Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — **Kreisblatt** — **Merseburger Kurier**

Erscheint werktäglich. — Monatl. Bezugspreis RM. 2.00, m. Mittelbeutsche Illustrierte u. damit verbund. Unfallversich. gem. Bestimmungen RM. 2.20, Postbezug RM. 2.20 ohne Zustellgeld. Ausgabestellen: Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung.

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 30 Pf. — Für Ziffer- u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bes. Tarif. Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 266 54. Fernruf 2101 und 2102. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Sonnabend/Sonntag, den 29. Juli 1933 — Nummer 175 / 173. Jahrgang

Mussolini 50 Jahre.

Dr. O. Heute feiert der Begründer und Führer des italienischen Faschismus, der Chef des Königreichs Italien, Ministerpräsident Benito Mussolini, seinen 50. Geburtstag. Vor wenigen Tagen überschritten 500 Jungfaschisten die Reichsgrenze im Süden und befinden sich zur Zeit auf einer Reise durch Deutschland als Gäste des nationalsozialistischen Reiches. Beide Ereignisse fallen zusammen. Und während eine junge italienische Generation Ausschau halten will in einem Lande, das für den Italiener im Grunde hoher Norden ist, um dort Grundzüge seiner eigenen Erneuerung zu entdecken, gedenkt der deutsche Nationalist des großen Mannes

romanischer Rasse, der an diesem Sonnabend einen wichtigen Abschnitt seines Lebens beschließt und selten einem fremden Volke näher stand gerade in diesem Augenblick als dem unseren.

Es sind jetzt gerade fünf Jahre her, daß ich auf einer Flugreise durch Europa in Budapest Station machte. Hier anzuknüpfen, hat seinen Anlaß. Denn auch hier kreuzen sich mit dieser Reise Wege, die heute in große und größte Politik eingemündet sind. Was wußte man damals von einem gewissen ungarischen Offizier namens Julius Gömbös mehr, als daß er Führer der Organisation der „Erwachenden Ungarn" war? Gerade damals tat er einen entscheidenden Schritt vorwärts. Als ich ihn aufsuchte, war er soeben Staatssekretär im Kriegsministerium geworden, derselbe Gömbös, der dieser Tage, längst ungarischer Ministerpräsident geworden, in Rom einen wichtigen diplomatischen Besuch machte.

Zu dieser Stunde erreichte mich in Budapest ein Brief der Herausgeberin der bedeutendsten faschistischen Zeitschrift „Gerarchia", der Vertrauten und Biographin des Duce, Margherita Sarfati, einer Frau, die mit jungnationalistischen deutschen Kreisen insbesondere Berlins, schon seit langem Fühlung hatte und öfters in Zirkeln dieser Art weilte. „Kommen Sie", so schrieb mir Margherita Sarfati, „nach Rom. Ich habe mit dem Duce gesprochen. Er ist bereit, Sie zu empfangen. Kommen Sie, aber kommen Sie schnell."

Am nächsten Morgen saß ich im Flugzeug, das westwärts eilte. Bald war Graz erreicht. Wir schraubten uns über die ersten Berge und stießen ins Klagenfurter Becken hinab. Dann weiter über den Tarvis, und wenig später glitt der silberne Vogel hinunter in die in sommerlicher Hitze dampfende oberitalienische Ebene. Flughafen Lido mit einem kurzen Mittagsaufenthalt. Abends 7 Uhr Landung in Rom. Am nächsten Tage sah ich zum ersten Male den Mann, dessen Leben heute fünf Dezennien füllt, dessen Wirken indessen für die italienische Nation sicher auf viele Generationen von heute, morgen und übermorgen ausstrahlen wird.

Es werden an diesem 29. Juli wohl in allen Zeitungen der Welt Geburtstagsartikel stehen. Man wird insbesondere in Deutschland die Blicke nach Süden lenken und begierig nach den Büchern greifen, die diesem höchst ungewöhnlichen Menschen gewidmet sind und von denen es einige gute und, wie es das Schicksal großer Männer nun einmal ist, manche schlechte und byzantinisch geschriebene gibt. Einen solchen Menschen wie Mussolini kann man überhaupt nur schwer aus Büchern erfassen. Man muß ihm gegenübergestanden haben, muß gleichsam der Atmosphäre dieses Mannes ausgesetzt gewesen sein, um ein wenig von jenem Zauber zu empfinden, der von ihm ausgeht. Des Duce Kopf ist von ungezählten Bildern bekannt. Eine hohe Stirn wölbt sich über glühend schwarzen Augen. Ein fester, willensstarker und zugleich sehr diesseitiger Mund mit mächtiger Kinnpartie beschließt das Gesicht nach unten. Steil fällt der Hinterkopf in einen breiten, fast tierartigen Nacken. Mussolini ist nicht von großer Statur, wie man ihn sich gern vorstellen möchte. Er ist gedrungen, unterseitzt und fast klein zu nennen, ganz so, wie es das nationale Körpermaß des Italieners verlangt. Die ganze Erscheinung ist geballte Energie. Seine Augen sprühen Blitze; seine Art, zu sprechen, ist ein Mittelding zwischen der Redeweise eines römischen Cäsaren und eines höchst geistreichen, weltgebildeten Journalisten. Denn von der Zeitung kommt Mussolini her. Von ihr brachte er die Kunst der Worte mit, das Glitzernde und Schillernde der Wortwendungen, das sprühende, künstlerische Leben des Geschriebenen, das in unserer deutschen Uebergangsepoche leider so selten geworden ist. Ein Mann von höchstem Geist, von seltener Aufgeschlossenheit bei aller Festigkeit seiner Grundsätze, von ahnungsvollem Wissen und die Dinge der Kunst, der Literatur und jener Atmosphäre, die geistiges Leben nun einmal braucht, um zu gedeihen und seine Aufgabe zu erfüllen.

Die Gestalt Mussolinis führt gerade an diesem Tage zu einigem Nachdenken über das Verhältnis des italienischen Faschismus zu den Formen, die unser Staat und unser Volk sich zur Zeit in den Grundzügen zu geben bemühen. Es wird zur Zeit viel von der Verwandtschaft, ja von einer Gleichartigkeit des italienischen Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus gesprochen. Und im Strome der großen Begeisterung finden sich wenige, die erkennen oder aussprechen wollen, daß beide Bewegungen nationale Gewächse sind und damit gezeichnet mit dem Unterschied der Nationen, die sie hervorgebracht haben. Die geistige Wurzel des Faschismus ist eine durchaus andere als die des Nationalsozialismus. Der Faschismus kommt wesentlich vom Staatlichen her, die deutsche Erhebung in erster Linie vom Völkischen. Der Faschismus ist völliges Ruland. Wir sind getragen von einer stärkeren und ungebrocheneren Geschichtlichkeit auch als schicksalhaft in der Mitte des europäischen Raums verankerten Volkstum. Der Faschismus basiert auf einem einheitlich katholischen Volke. Wir sind gezeichnet mit einer auch heute noch nicht überwundenen Glaubensspaltung, mit beispiellos zerrissenem Volksboden und gesegnet mit einer unendlichen Vielgestaltigkeit, die altem und paußenlos gewachsenem kulturellem Erbe entspricht. Wir sind älter als das moderne italienische Volk.

Italiens letzte große staatliche Blüte, an die der Faschismus bewußt anknüpft, weilte bereits vor mehr als anderthalb Jahrtausenden. Seitdem hat es auf dem Boden der appeninischen Halbinsel kein staatliches Einheitsbewußtsein gegeben im

Wirtschaftsberuhigung setzt sich durch

NSBO.-Beauftragte für die Betriebe zurückgezogen. / Aufsichtsräte abberufen

Die NSBO.-Leitung veröffentlicht die folgende Erklärung: Besondere Umstände zwingen die NSBO.-Leitung alle bisherigen NSBO.-Beauftragten für Konzerne, Behörden usw. wieder zurückzuziehen. Keiner hat das Recht, sich künftig als „NSBO.-Beauftragter" für Betriebe usw. zu bezeichnen. Zurückgezogen sind die Ausweise der bisherigen NSBO.-Beauftragten Drageer für die „Epa"-Betriebe und v. Kienitz für den „Karstadt-Konzern.

Gleichzeitig wird von dem Leiter des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront, Hans Biallas, eine Veröffentlichung bekanntgegeben, in der Biallas zum Ausdruck bringt, daß derjenige, der im Kriege seinen Vorgesetzten als einen Feind betrachtete, ein Verräter war und mit Recht vor ein Kriegsgericht gehörte. „Ein deutscher Arbeiter", so fährt er fort, „der heute immer noch im Unternehmer einen Feind sieht, ist nicht besser. Der Feind, die Arbeitslosigkeit, frißt beide. Der Unternehmer, der sich jetzt noch dünkelhaft für etwas Besseres hält als seine Mitarbeiter ist ein schlechter Offizier und sabotiert den Sieg genau so wie einst das hochnäsige Etappenschwein. Schon sind die ersten Gefechte gegen die Arbeitslosigkeit siegreich bestanden. Die Riesenkundgebungen des deutschen Arbeitertums in allen Gauen sind die Mobilmachung des gegeeinten deutschen Volkes. Die Volksgemeinschaft muß siegen und wird siegen.

Ferner hat der Reichsarbeitsminister nunmehr der Anregung des Reichswirtschaftsministeriums entsprechend die Mitglieder des Aufsichtsrats der Deutschen Bau- und Bodenbank, Dr. Moser, Schuckel und Oberingenieur Teske aus dem Aufsichtsrat der Bank abberufen. Ebenso ist auch Hauptmann a. D. Cordemann abberufen worden. Zwischen den beiden Ministerien besteht über diese Maßnahmen, die als weiterer Schritt zur Beruhigung der Wirtschaft anzusehen ist, völlige Uebereinstimmung.

Der Generalangriff der Arbeit.

Fortschreitende Arbeitslosenunterbringung.

Im Landesarbeitsamt Westfalen fanden Beratungen über den Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit im Industriegebiet statt. Arbeitsamtspräsident Dr. Ordemann legte einen Kampfplan vor, den er u. a. wie folgt erläuterte:

„Die in Ostpreußen erfolgreich angewandten Methoden können in Westfalen nicht zum Ziele führen. Hier ist das Entscheidende, das Gesamtniveau der Arbeitslosigkeit in der ganzen Provinz erheblich zu senken. Dieser Kampf kann nicht allein durch künstliche Arbeitsbeschaffung geführt werden. Es kommt jetzt darauf an, möglichst schnell bessere Voraussetzungen für eine organische Wirtschaftsbelebung zu schaffen. Die Betriebe müssen schrittweise von den Steuer- und Soziallasten herunter, derentwegen Millionen von Arbeitnehmern entlassen worden sind. Das ist nur auf dem Wege einer organischen Arbeitsmarktpolitik, einer dauernden Umgestaltung der Arbeitsmarktverhältnisse zu erreichen. Auf diesem Wege kann nur die Reichsregierung die Führung übernehmen, die Ausführung selbst ist Sache des Volkes. Es geht nicht länger an, daß aus vielen Familien zwei oder mehr Personen in Arbeit stehen, in anderen gar keine. Schwarzarbeit ist als ein Verbrechen anzusehen."

*

Inzwischen laufen dauernd Meldungen über von Erwerbslosen frei gewordene weitere Kreise ein. In Ostpreußen liegen Meldungen über drei vor, so daß insgesamt 33 Kreise keine Arbeitslosen mehr haben. Aus anderen Landesstellen liegen ebenfalls günstige Nachrichten vor.

Aus dem Leben des Duce.

Vom Maurer und Volksschullehrer zum Führer der Nation.

Mussolini wurde am 29. Juli 1883 in Predappio in der Provinz Soragna als Sohn eines Dorfschmiedes geboren. Nach dem Tode seiner Mutter, die selbst als Lehrerin tätig war, wurde Benito Mussolini zunächst Volksschullehrer. Schon während der Berufsausbildung trat sein starkes politisches Interesse hervor. Mit leidenschaftlichem Eifer vertiefte er sich in sozialistische Gedankengänge. Diese politische Einstellung führte dazu, daß er seinen Beruf als Volksschullehrer bald aufgeben mußte, um sich einer Bestrafung für ein politisches Vergehen durch Auswanderung in die Schweiz zu entziehen. Hier mußte er unter schwersten Entbehrungen zeitweise als Maurer seinen Lebensunterhalt verdienen.

Schließlich brachte er jedoch das Geld für ein Studium an der Universität Lausanne zusammen und schloß seine Studien mit einem Doktorexamen ab. Er wurde dann Leiter einer sozialistischen Zeitung in Lugano. Bald darauf wurde er jedoch wegen seiner politischen Betätigung aus der Schweiz ausgewiesen. Im österreichischen Trient war er darauf als Redakteur tätig, bis ihn eine Amnestie die Rückkehr nach Italien möglich machte. Kurze Zeit später wurde er Führer der Sozialisten in Forli, wo er die Wochenzeitung „La Lotta di Classe" (Klassenkampf) gründete. Während des Tripolis-Feldzuges im Jahre 1912 erhielt er wegen antimilitaristischer Betätigung sechs Monate Gefängnis. Von Forli siedelte er später nach Mailand über, wo er als Leiter des Parteiorgans einen scharf sozialistischen Kurs einschlug.

Inzwischen war der Weltkrieg ausgebrochen und mit ihm begann die innere Wandlung Mussolinis vom internationalen Sozialisten und Antimilitaristen zum Nationalisten. Es kam zum Bruch mit der sozialistischen Partei und Mussolini begründete das Blatt „Il Popolo d'Italia" als Organ eines neuen Nationalsozialismus. Bei Eintritt Italiens in den Krieg im Jahre 1915 meldete sich Mussolini als Freiwilliger an die Front. Er machte den ganzen Krieg im Schützengraben mit, wurde Offizier und erlitt eine schwere Verwundung. Nach dem Kriege sammelte Mussolini die national eingestellten Kriegsteilnehmer und faßte sie zum faschistischen Bund zusammen. Dieser Bund gewann in einem Italien, in dem der Marxismus immer drohender sein Haupt erhob, mehr und mehr an Bedeutung und eroberte schließlich die Macht.

Es folgte dann eine planmäßige Aufbauarbeit auf allen Gebieten, die Italien von einem schwachen am Rande eines Bürgerkrieges stehenden und von Parteikämpfen zerrissenen Staate zu einer wirklichen Großmacht wandelte. Unzähligen segensreichen Maßnahmen — es sei nur an die Urbarmachung der Pontinischen Sümpfe erinnert — stammten alle von der überragenden Persönlichkeit Mussolinis, der mit einer nie versagenden Arbeitskraft auch die kleinsten Einzelheiten seines Aufbauplanes selbst anordnet und überwacht.

Keine Erkrankung des Königs von Albanien.

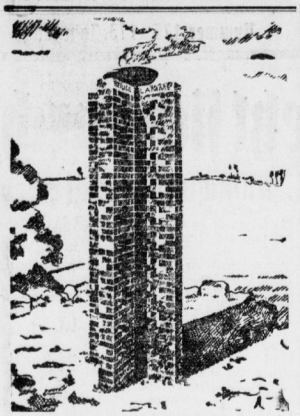
Gegenüber einer Meldung über eine Erkrankung des Königs von Albanien wird von albanischer Seite festgestellt, daß der König in voller Gesundheit den Sommer am Durazzosee verbringt.

Dr. Goebbels gratuliert.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Mussolini folgendes Telegramm: „Euer Exzellenz sende ich zum 50. Geburtstag meine besten und herzlichsten Grüße verbunden mit dem Wunsch, daß Euer Exzellenz Gesundheit noch viele Jahrzehnte erhalten bleiben möge zur glücklichen Zukunft Ihres Landes und zum Segen des europäischen Friedens. Euer Exzellenz ergebener Dr. Goebbels."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0001

Gegensatze zu Deutschland, wo der Reichsgedanke wohl zuzeiten über lange Lebensstrecken hinweg verdunkelt war, aber niemals aus dem Bewußtsein der Nation verschwand, wo das Reich immer wieder durchbrach und nach seiner Blüte im deutschen Mittelalter in verschiedenartiger Verlagerung schließlich in der Bismarckschen Schöpfung wieder ans Licht trat, zu gleicher Zeit, als auch Italien im Schatten deutscher Waffenerfolge sich zu einer staatlichen Einheit durchkämpfte. Aber Italien hat im Grunde nicht das gehabt, was Deutschland doch schließlich zwischen 1871 und 1914 besessen hat. Und es hat vorher auch nicht die preußische Leistung gehabt und die preußische Zucht und die preußische Beamtenschaft und Armee. Italien ist dem Selbstverwaltungsgedanken fremd. Kein Freiherr vom Stein war ihm beschieden. Der Boden, auf dem der Faschismus erwuchs, ist südliches Land, ist romanische Erde, die sich im Zustande



Ehrenmal für Schlageter.

Der Entwurf für das Flammenmal zum Gedächtnis an Albert Leo Schlageter wird in nächster Zeit durch die Hitler-Jugend an der Barbarossa-Pfalz bei Düsseldorf-Kaiserswerth am Rhein errichtet werden.

nahezu vollständiger politischer Jungfräulichkeit befand. Und so mußte Mussolini andere Methoden einem Volke gegenüber ergreifen, das von einem Staatsgedanken im Grunde nichts mehr wußte und wissen wollte, obwohl es zwischen den Trümmern einstiger Größe lebte.

Mussolinis Revolution stieß ein im Grunde kindliches Volk, das sich in seiner Zeit nicht mehr zurechtfand, gleichsam wieder über die Schwelle geschichtlicher Mannbarkeit. Diese Leistung ist für alle Zeiten bewunderungswürdig, ist aber eine völlig andere Aufgabe, als sie das deutsche Volk zu lösen hat. Der totale Staat des italienischen Faschismus ist ein romanisches Gebilde für ein Volk einheitlicher Konfession und mit einer sehr weit zurückliegenden gebrochenen Tradition. Die deutsche Revolution baut dagegen auf einem Volke unvergleichlicher Kriegsleistungen, das in seinen wesentlichen und besten Bestandteilen sein Selbstbewußtsein und seiner inneren Größe niemals verlustig gegangen ist und zur guten Hälfte dazu noch aus beständigem Protest, aus nordischen Protestanten, besteht.

Keine notwendigerweise summarische Propaganda kann verdunkeln, daß es die deutsche Erhebung mit einem Herrenvolk von sehr entwickeltem, wenn auch in manchen Schichten verschüttetem völkischen Selbstbewußtsein zu tun hat, dem gegenüber nur echte Evolution, wie sie Adolf Hitler fordert, etwas fruchtet. Die Deutschen, die nicht unter einem ewig blauen südlichen Himmel wohnen, die ein Volk des Nordens sind, sind niemals im faschistischen Sinne zu organisieren oder auf so einfache Formeln zu bringen. Auch der Anspruch der deutschen Nation auf die Geschlossenheit des deutschen Volksbodens jenseits aller strategischen Gesichtspunkte von Nachbarstaaten setzt wesenhaft andere Denkformen voraus, als sie der Faschismus enthält.

Diese Dinge offen auszusprechen, ist keine Verkleinerung der faschistischen Leistung. Nur sollten wir nicht allzu bedenkenlos einem Nachahmungstrieb verfallen, der immer noch eine deutsche Gefahr war. Jede Nation hat ihre Form, grundsätzlich verschieden von allen anderen. Und ebenso wenig, wie es praktisch in den Schicksalsstunden der Völker eine wirksame marxistische Internationale gegeben hat, wird es, wie uns scheint, jemals eine solche des Faschismus geben können. Der Faschismus ist ganz aufs Staatliche gerichtet. Bei den Deutschen ist das Bewußtsein vom Gegenspielertum zwischen staatlicher Machtsphäre und völkischem Selbstverwaltungsgedanken immer lebendig. Deutschland hat, staatlich gesehen, die Periode, in die Italien mit dem Faschismus erst eingetreten ist, im Bismarckschen Reiche bereits hinter sich. Es hat zugleich die Tragik, der alle nur staatlich orientierten Völker über kurz oder lang zu verfallen pflegen, schon durchschritten, als wir, um mit Möller van den Bruck zu sprechen, über die Meere fuhren, ehe denn die Heimat gesichert war. So darf die Begeisterung, daß wir nach jahrelanger Verlassenheit wieder im Kreise der Völker einen großen und aufstrebenden Freund gefunden haben, nicht die Erkenntnis schicksalsmäßiger Unterschiede verwischen. Und wenn wir in ehrlicher Bewunderung vor der Größe eines Mussolini stehen, ehren wir den Führer des Faschismus am besten dadurch, daß wir uns mit Stolz zu unserer besonderen deutschen Aufgabe bekennen.

Worte zur Lage in Oesterreich.

Habicht über Maßnahmen Dollfuß' gegen die nationale Presse.

Der Landesinspekteur der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Oesterreich, Reichstagsabgeordneter Habicht, sprach im Rundfunk über die bekannten Maßnahmen der österreichischen Regierung gegen die nationale Presse. Heute sei Oesterreich ohne jede nationale Presse. Was noch erscheinen dürfe, lebe nur mehr zufällig von der Gnade des Systems Dollfuß, so daß es nur noch als dessen Instrument betrachtet werden könne. Was von nun an noch an Zeitungen und in Zeitungen erscheine, das habe nicht das mindeste mehr mit dem Willen des deutschen Volkes in Oesterreich zu tun, sondern sei die Stimme jener, die in der Regierung Dollfuß das letzte Bollwerk gegen den Sieg des deutschen Gedankens in Oesterreich sind.

Habicht wiederholte gegen die Regierung Dollfuß den Vorwurf des Verfassungsbruches und erklärte: Wer mit einer solchen Regierung Verträge schließe, gehe ein ungeheures Risiko ein. Wer einer solchen Regierung Geld gebe, müsse mit dem sicheren Verlust seines Geldes rechnen. Die nationalsozialistische Bewegung, die auch in Oesterreich zur Macht kommen werde, habe niemals einen Zweifel daran gelassen, daß sie gar nicht daran denke, die von der Regierung Dollfuß eingegangenen Verpflichtungen anzuerkennen. Eine verfassungsmäßige Grundlage für die Regierung Dollfuß könne unter gar keinen Umständen geschaffen werden, weil die NSDAP., d. h. die Mehrheit des Volkes, einfach nicht mitmache. Damit bleibe aber die Regierung Dollfuß was sie sei: ein verfassungs- und gesetzwidriges Gewaltregime.

Der Vorwurf des Separatismus sei berechtigt gegenüber dem Versuch, das künftige Schicksal Oesterreichs nicht nach dem Willen des Volkes, sondern nach dem Willen Frankreichs und aller Feinde der deutschen Nation zu formen. Gegenüber dem Versuch der Regierung Dollfuß, mit allen Mitteln die öffentliche Erörterung der katastrophalen Wirtschaftslage Oesterreichs zu unterdrücken, stellte Landesinspekteur Habicht fest, daß Oesterreich ohne das Reich und Oesterreich gegen das Reich zum Tode verurteilt sei, weil es ohne das Reich wirtschaftlich einfach nicht lebensfähig sei. Das Reich aber werde bereit sein, zu helfen. Allerdings erst dann, wenn an die Stelle dieser Regierung ein Regiment getreten sei, das sich seiner Verbundenheit mit dem Deutschtum bewußt sei und dieses Bewußtsein auch durch Taten bekunde.

Gömbös aus Rom abgereist.

Erklärung an die auswärtige Presse.

Unmittelbar vor seiner Abreise aus Rom gab der ungarische Ministerpräsident Gömbös einigen Pressevertretern eine kurze Erklärung ab, in der er sagte, er habe mit dem italienischen Regierungschef ausführlich über die Lage Europas gesprochen und sei außerordentlich zufrieden mit den Ergebnissen seines römischen Aufenthaltes. Man habe in allen Fragen vollkommen übereingestimmt sowohl in politischen wie in den wirtschaftlichen. Er freue sich, beim Abschied aus Rom sagen zu können, daß es lohnend erscheine, im Sinne einer Friedenspolitik für die Interessen Ungarns zu arbeiten.

*

Der italienische Regierungschef hatte sich bereits am Vormittag zu einem kurzen Urlaubsaufenthalt in seine Heimat, Romagna, begeben.

Antwort auf den Baumfrevel.

Vergeltung für die zerstörte Hindenburgeiche.

Bekanntlich wurde die am Tage der nationalen Arbeit auf dem Tempelhofer Feld gepflanzte Hindenburg-Eiche am 27. Juli von Kommunisten zerstört. Als Gegenmaßnahme hat das Geheime Staatspolizeiamt angeordnet, sämtlichen kommunistischen Schutzhäftlingen auf drei Tage die Mittagsmahlzeit zu entziehen. Den Schutzhäftlingen ist die Maßnahme unter Hinweis auf den Frevel an der Hindenburg-Eiche zu eröffnen.

*

Als Ersatz für die am 27. Juli zerstörte Hindenburg-Eiche auf dem Tempelhofer Feld ist am Freitag mittag durch das Gartenamt Tempelhof eine neue Eiche gepflanzt worden.

Hauptmann a. D. Ausfeld Oberregierungsrat.

Wie die „Kreuz-Zeitung" meldet, ist Hauptmann a. D. Ausfeld, der langjährige Mitarbeiter des Reichsarbeitsministers Franz Seldte im Bundesamt des Stahlhelm, zum Oberregierungsrat im Reichsarbeitsministerium ernannt worden.

Erweiterte Ehestandshilfe.

Eine zweite Durchführungsverordnung zum Ehegesetz erschienen.

Der Schöpfer des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen, der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reinhardt, hat eine große Anzahl von Briefen von Volksgenossinnen erhalten, die mitteilen, daß auch sie gern heiraten möchten, daß sie jedoch den Bestimmungen des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen gemäß zu ihrer großen Enttäuschung ein Ehestandsdarlehen nicht erhalten könnte, weil sie bereits länger als zwei Jahre arbeitslos seien. Anderen wieder, die schon einige Monate vor dem Inkrafttreten des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen geheiratet hätten, würden heute noch die Mittel zur Beschaffung einer Wohnungseinrichtung fehlen.

Diese Wünsche dieser Volksgenossinnen werden erfüllt durch eine zweite Durchführungsverordnung über die Gewährung von Ehestandsdarlehen, die Staatssekretär Reinhardt soeben herausgebracht hat.

§ 1 dieser Verordnung entspricht dem Wunsche aller derjenigen Volksgenossinnen, die bereits länger als zwei Jahre arbeitslos sind. Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 1. Juni 1933 war eine der Voraussetzungen für die Gewährung eines Ehestandsdarlehens, daß die künftige Ehefrau in der Zeit vom 1. Juni 1931 bis 31. Mai 1933 mindestens sechs Monate in einem Arbeitnehmerverhältnis gestanden hat. Mit dieser Bestimmung waren diejenigen der Volksgenossinnen nicht einverstanden, die zwar einem Arbeitnehmerberuf angehören, aber bereits seit länger als 1. Juni 1931 arbeitslos sind. Diese Volksgenossinnen haben den Wunsch ausgesprochen, den Beginn des für die Arbeitnehmertätigkeit maßgebenden Zeitraumes auf einen früheren Zeitpunkt zu verlegen. Dem ist durch § 1 der soeben erschienenen Verordnung entsprochen worden. Der Zeitraum, in dem die mindestens sechsmonatige Arbeitnehmertätigkeit fallen muß, umfaßt nunmehr nicht zwei, sondern fünf Jahre, nämlich die Zeit vom 1. Juni 1928 bis 31. Mai 1933.

§ 2 der Verordnung entspricht dem Wunsch derjenigen Volksgenossinnen, die sich zwar noch in einem Arbeitnehmerverhältnis befinden, aber bereits innerhalb des letzten Jahres vor dem Inkrafttreten des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen geheiratet haben.

§ 4 ist bedingt durch die Bevölkerungspolitik des neuen Staates. **Es soll die Verheiratung nur solcher Volksgenossen und Volksgenossinnen gefördert werden, deren Gesundheitszustand gesunde Nachkommen verbürgt.** § 5 regelt die Frage der Beibringung der ärztlichen Zeugnisse der Volksgenossen und Volksgenossinnen, die ein Ehestandsdarlehen beantragen.

Perlen.

Von Viktor Auburtin.

In dem Augenblick, da ich erfahre, daß es gelungen ist, künstliche Perlen herzustellen (also Kunsterzeugnisse, die genau dasselbe sind wie die wildgewachsenen Perlen), in diesem Augenblicke erinnere ich mich daran, daß ich einer der wenigen Menschen bin, die einmal die schönste Perle der Welt gesehen haben.

Die schönste Perle der Welt kam im Jahre 1913 in Paris auf den Markt und wurde von einem Pariser Händler gekauft, der auf den altfranzösischen Namen Pollack hörte und sein Geschäft in der Rue de la Paix hatte.

Monsieur Pollack hat die Perle bald nach Amerika weiterverkauft. Vorher aber hat er sie einmal Tag lang in seinem Laden gezeigt, und die Leute, die sie damals gesehen haben, die können in ihrem Leben niemals ganz unglücklich werden.

Diese Perle war so groß wie eine Kirsche, vollständig rund und hatte im hervorragenden Grade das, was die französischen Juweliere l'orient de la perle nennen. Das ist ein morgenrötlicher Schimmer, der um die Fläche zuckt, den der träumende Blick merkt, der aber sofort verschwindet, wenn man genauer hinsieht; unfaßbar ist er, unwirklich wie ein Wink aus anderer Welt.

Das Fabelhafteste an dieser Perle aber war, daß man gar nicht bemerken konnte, wo sie aufhörte, und daß man sie kein festes Ding zu sein schien. Denn so mild und so fretig war ihr gütiger Glanz, daß sie wie ein kleiner Ball von wesenlosem Licht auf dem Sammetlager ruhte.

Wie gesagt, der Mensch, der das gesehen hat, hält einiges aus.

Jetzt also ist es der Industrie gelungen, künstliche Perlen zu gewinnen, indem man nämlich den Muscheln eine Einspritzung macht und sie dadurch zu einer krankhaften Hervorbringung von Perlen veranlaßt, gewissermaßen zu einer Perlendiarrhöe. Daraufhin werden die Perlen, die alten und die neuen, billig werden wie die Erbsen, man kann sie als Knöpfe an den Stiefeln verwenden, und es wird kein Kunststück mehr sein, Perlen vor die Säue zu werfen.

Bei dieser Gelegenheit sei die Bemerkung erlaubt, daß die Redensart: „Perlen vor die Säue werfen" eine sehr unglückliche Redensart ist. Denn erstens wissen wir gar nicht, ob die Säue sich etwas aus den Perlen machen würden. Dann aber ist es nicht recht, verächtlich von den Säuen zu sprechen, die Geschöpfe Gottes sind wir alle und deren Nützlichkeit wir gerade in den Kriegsjahren kennen gelernt haben. Es hat manchen Mann gegeben, der gern seine Busennadel für eine tüchtige Sau hergegeben hat.

Die Erfindung künstlicher Perlen ist gewiß ein schönes Stück. Aber der Ingenieur, dem es gelingen sollte, künstliche Säue herzustellen, der würde erst als der wahre Wohltäter der Menschheit angesehen und verehrt werden.

Kommende Uraufführungen

in Dessau, Berlin und Leipzig.

Das Schauspiel „Kleists Tod" von Uli Klimsch wurde vom Friedrich-Theater in Dessau zur Uraufführung angenommen. Das Lustspiel des Engländers Jerome K. Jerome „Fanny und die Dienstbotenfrage" ist von Theo Macken zu einer Operette bearbeitet worden. Die Uraufführung soll an einem Berliner Theater stattfinden. Die Fanny wird Käthe Dorsch singen. Das Leipziger Schauspielhaus hat für den Oktober das Lustspiel „Pedro soll hängen" von Ludwig Heinrich und Friedel Hartlaub zur Uraufführung angenommen.

*

Roland Marwitz hat soeben ein Drama „Der Schiffer von Kolberg" vollendet. Der Hauptheld des Stückes ist Joachim Nettelbeck.

Abschluß des Ringzyklus

im Rahmen der Bayreuther Festspiele.

Der Abschluß des neuinszenierten Ringzyklus mit der Götterdämmerung am Freitag vollzog sich vor einem bis auf den letzten Platz besetzten beifallsbegeisterten Hause, das durch die Gegenwart zahlreicher vom Reich und den Ländern nach Bayreuth gekommener junger Leute ein besonderes Gesicht hatte. Reichskanzler Adolf Hitler wohnte, wie alle vorangegangenen Vorstellungen, mit Reichspropagandaminister Dr. Goebbels auch dieser Vorstellung bis zum Schluß bei. Gegenüber den vorangegangenen Abenden war die Götterdämmerung in ihrer szenischen Aufführung von großer Einheitlichkeit, musikalisch vorzüglich gesteigert, so daß die Begeisterung des Publikums begreiflich war. Die neuen Bühnenbilder von Professor Preetorius-München unterschieden sich insofern vorteilhaft von denen der Walküre, als sie nicht in kubistische Realität zurückfielen, sondern natürlichen Steigerungen Rechnung trugen.

Wir werden auf die Aufführung noch in einem ausführlichen Sonderbericht zurückkommen.

Die Schriftleitung!

Werner Krauß in England.

Von Mitte September ab findet das Londoner Gastspiel von Werner Krauß im Apollo-Theater statt. Krauß spielt in Hauptmanns Drama „Vor Sonnenuntergang".

Theaterverlag Albert Langen gegründet.

Nachdem die „Deutsche Bühne" alleinige Theaterbesucherorganisation geworden ist, und der Bühnenvolksbund sich durch Konkurs aufgelöst hat, ist der Bühnenvolksbundverlag durch Kauf an den Münchner Verlag Albert Langen/Georg Müller übergegangen. Nach Löschung des bisherigen Namens wurde der Theaterverlag Albert Langen/Georg Müller G. m. b. H., Berlin, neu gegründet. Alleiniger Geschäftsführer des Verlages ist Dr. Ferdinand Junghans. Der neue Verlag übt neben seinem bisherigen Arbeitsgebiet auch den gesamten Bühnenvertrieb des Verlages Albert Langen/Georg Müller aus.

Professor Eduard Schütt †.

In Meran starb der bekannte Pianist und Komponist Professor Eduard Schütt. Er war 1856 in Regensburg geboren. Auf seinen Reisen durch Europa und Amerika feierte er große Triumphe. Auch als Komponist ist Professor Schütt hervorgetreten.

Neue Führung im Deutschen Werkbund.

Der Städtebauer Carl Christoph Lörcher hat jetzt die Führung des Deutschen Werkbundes übernommen. Außerdem ist Lörcher, der seit einiger Zeit Vorsitzender des Landesbezirks Brandenburg im Bund Deutscher Architekten ist, die Führung der Architektengemeinschaft Brandenburg der Freien Akademie für Städtebau übertragen worden. Führer des Landesbezirks Württemberg im Deutschen Werkbund ist Professor Schmitthenner, Stuttgart, des Bezirks Bayern Regierungs-Baumeister Fischer und Professor Richard Riemerschmid, München.

Ein Windmühlen-Museum.

In nächster Umgebung von Berlin, in der alten Windmühle an der Straße Bernau—Schwanebeck, wird im Anschluß an das Heimatmuseum der Stadt Bernau ein Windmühlen-Museum eingerichtet werden. Das Museum zeigt nicht nur die Geschichte der Windmühlen, Schrifttum und Dichtung, die mit der Windmühle in Beziehung stehen, sondern gibt auch einen Ueberblick über die wirtschaftliche Bedeutung der Windmühle mit einem Ausblick auf die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Windmühlenbetriebes auch in der neuen Zeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0002

Ein Dichter lernt fliegen

Von Heinrich Hauser.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die dritte Landung ist beinahe glatt. Trotzdem merke ich, daß meine Landungen von denen des Lehrers noch sehr verschieden sind. Nach dieser Landung schalte ich aus, mein Mitschüler ist an der Reihe.

Ein flugkundiger Fasan.

Ich muß lange warten am Landekreuz. L. hat außer den Schulflügen noch ein paar Passagierflüge zu machen. Ich bin mit dem Luftpolizisten an der Startflagge ganz allein. Der Luftpolizist ist für die Flugschüler das, was für die Schauspieler am Theater der Bühnenarbeiter ist: nämlich der beste und gefürchtetste Kritiker. Es gibt kaum einen Fachmann, der Start, Landung und Flugbild besser beurteilen kann, als so ein langjähriger Schupo der Luft.

Auf einmal sehen wir im Gelände einen dunklen Fleck, der sich bewegt und näher kommt: wahrhaftig ein Fasan. Er äst sich ganz ohne Scheu an uns heran. Ein schöner Hahn; deutlich erkennen wir sein goldbraunes Gefieder und den weißen Ring um den Hals aus einer Entfernung von 20 Metern. Wenn die Maschine niedrig über ihm kreist und zum Landen ansetzt, dann duckt er sich in die Grasnarbe, aber er fliegt nicht auf, er weiß Bescheid mit Flugzeugen. Langsam beginne ich ihn zu umkreisen, wie das nordamerikanische Cowboys mit ihren Lassos tun, ich setze mich in Trab, ziehe die Kreise immer enger. Geduckt bleibt der Vogel liegen und rührt sich nicht. Bis auf drei Meter bin ich an ihn herangekommen, ziehe im Lauf den Mantel aus, will ihn über ihn werfen, mit einem Sprung. Da macht er einen glänzenden Start, ohne Anlauf, beinahe senkrecht in die Luft — er kann es doch noch besser als ein Flugzeug. Im Steigflug wirft er rasch etwas Ballast ab und entschwindet in die Richtung der Flughallen. Eine Viertelstunde später hat er sich wieder bis auf 50 Meter an uns herangeäst.

Heikle Situation.

In vielen Lektionen ist der Dichter von seinem erfahrenen Lehrer in der Kunst des Fliegens ausgebildet worden. Es kommt der entscheidende Augenblick, wo er zum ersten Mal allein in die Lüfte aufsteigen muß.

Jedesmal, wenn ich den kleinen Umkleideraum im Klubhaus betrete, werde ich erwartungsvoll gespannt. Aehnlich wie man in der Zelle einer Badeanstalt schon die Vorfreude des Bades spürt und sich hastig entkleidet, so spüre ich hier den Geruch der Fliegerei.

Da hängen die hohen Pelzstiefel an Haken, wie die englischen Piloten sie im Kriege trugen, da hängen allerlei Kappen, Brillen, Pelzjacken, Luftfahrpläne, Halstücher, abgeschabte Ledermäntel; jedes Stück sehr individuell, sozusagen die Form seines Besitzers bewahrend. Es riecht nach Oel, Benzin, nach Schweiß und Leder in diesem Raum. Ich bekomme hier immer eine Art von Reisefieber; als müßte ich mich sehr beeilen, so stülpe ich die Kappe über, binde den Gürtel um den Mantel, ohne ihn erst zuzuknöpfen, und dann hinaus.

Wir fangen heute spät mit Schulen an; fast ist schon Dämmerung. Die Luft ist beinahe totenstill. Bei dieser Windstille kann man die Kurven wie mit einem Zirkel ziehen. Die Maschine steht in Schräglage fest wie ein Brett und kreist, ohne daß auch nur eine Spur von Druck auf dem Knüppel liegt. Aber ich habe wieder mal zu früh Viktoria geschrien: Wir setzen zum Landen über einer Siedlung an — ein regelmäßiges Schachbrett aus brauner Erde und roten Dächern. Ich gehe im Gleitflug in die Kurve. Vor uns liegt der Bahndamm, dahinter das Flugfeld. Wir sind etwa hundert Meter hoch. Da sehe ich eine zweite Maschine, die etwas tiefer als wir ebenfalls landen will. Ich denke: Gas geben und Kurven — aber L. winkt ab, hält mir den Gashebel fest. Nein, weiter geradeaus. Verwirrt will ich ihm möglichst schnell gehorchen, mache einige Steuerbewegungen, die zu heftig sind, fühle die Maschine taumeln, sehe die roten Dächer im Zickzack sehr schnell näherkommen, während eben noch die Erde fern wie ein Planet ganz ruhig unter uns glitt. — Und mit einem Male ist es wieder da, das beklemmende Gefühl vom ersten Flug; auf gut Deutsch: die Angst.

L. greift mir in den Knüppel: im Augenblick ist die Maschine wieder ruhig; wir landen.

Neulich wurde die Staakener Luftpolizei zu einem Flugunfall nach irgendeinem märkischen Dorf gerufen. Sie fand eine kleine Klemm-Maschine zwischen den meterhohen Stümpfen eines nachlässig abgeholzten Waldes. Rätselhafterweise war sie beinahe völlig unversehrt. Ebenso rätselhafterweise lag neben ihr ein ebenfalls unversehrter, aber ohnmächtiger Pilot. Geweckt konnte der Pilot nur lallen: es sei ihm in vierhundert Meter Höhe plötzlich schlecht geworden, er hätte eben noch Gas und Zündung abstellen können, und weiter wüßte er von nichts. Die rührende kleine Klemm war aus vierhundert Meter Höhe führerlos herabgeschwebt. Sie hatte sich geschickt und artig zwischen die Baumstümpfe gesetzt, wie es der Pilot sicher nicht fertiggebracht hätte.

Es war ein Schüler auf seinem ersten Alleinflug. Vorher hatte er sich mit ein paar Glas Sekt Mut angetrunken. In der Luft hatte der Alkohol ihn übermannt; ihm war schlecht geworden. Das war des Rätsels Lösung.

Der erste Alleinflug.

Meine letzten beiden Lektionen standen unter einem Unstern. Es hatte mich jemand gefragt: „Ist es überhaupt möglich, daß ein Schriftsteller fliegen lernen kann?"

„Wieso?"

„Ich meine, daß die doppelte Aufgabe: zu fliegen und gleichzeitig darüber zu berichten, zu einer Spaltung des Bewußtseins führen muß. Man kann dann nur entweder die eine oder die andere Aufgabe lösen, nicht aber beide zugleich."

Diese Worte sind mir sehr nahegegangen. Der Mann hatte recht. Es wäre viel einfacher für mich, fliegen zu lernen, wenn ich rein instinktiv handeln könnte, wenn ich nicht gezwungen wäre, all das, was ich erlebe, durch mein Gehirn zu treiben und auf dem Papier wiederzugeben.

Meine letzten Lektionen haben unter dieser Erkenntnis sehr gelitten. L. gab sie mir in kleinen Portionen ein, damit sie sich, wie er sagte, „setzten". Jedesmal und wenn ich richtig in Zug kam, hörten sie schon wieder auf.

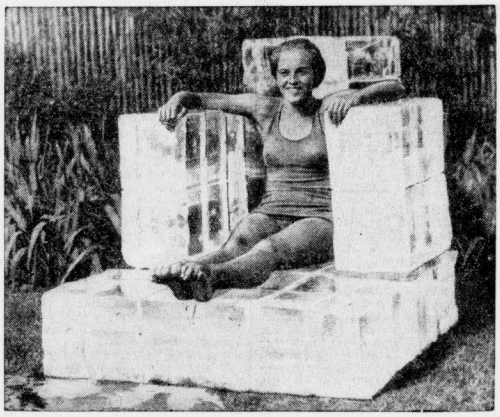
In der sicheren Voraussetzung, daß sich auch heute nichts Neues ereignen würde, fuhr ich am Donnerstag zum Flugplatz. L. war noch nicht da — wie immer. Im Vorübergehen hatte ich an der Tankstelle am Rand der Chaussee nicht weit vom Flughafen ein Zigeunerlager gesehen. Ich hatte nichts zu tun, so schlenderte ich langsam zu dem Zigeunerlager hin, um es mir anzusehen. Zwei Frauen kamen über die Straße gelaufen; sie bettelten um Zigaretten. Die eine nahm meine Hand, „nur spaßeshalber", wie sie sagte. Dann sagte sie eine Art Zauberspruch und prophezeite Glück für diesen Tag. Ich achtete nicht darauf und ging zum Flugplatz zurück.

L. kam, wir starteten ziemlich schnell. Wir machten die üblichen Platzrunden, die sich in nichts von den 80 oder 90 früheren unterschieden, mit der Ausnahme vielleicht, daß meine Hand heute etwas sicherer war. Als wir landeten, nickte L. nur und kletterte aus der Maschine. Ich erwartete das Kommando: „Abstellen"; wie immer war ich enttäuscht, daß die Lektion zu Ende war. L. aber machte ein ganz sonderbar freundliches, vertrauliches Gesicht. Er stand schon am Boden und beugte sich in meinen Sitz herein: „Nun hauen Sie mal ab."

(Fortsetzung folgt.)

„Für den Menschen sind nur das Wissen und die Fähigkeiten gut, die er braucht; was er nicht braucht, das zerstört ihn."

Paul Ernst.



Ideales Möbel für die Hundstage.

Möchten Sie auch während der Hitze auf einem Sessel aus Eis Platz nehmen?

Etwas für den Strand.

Aus Amerika kommt die Kunde, daß man sich ungestraft auch den stärksten Sonnenstrahlen aussetzen kann, wenn man sich durch einen mit Cellophan bespannten Schirm schützt. Das Cellophan hat die Eigenschaft, die Sonnenstrahlen ungehindert in den Körper zu lassen, ohne daß Sonnenbrand zu befürchten ist.

Verzauberte Inseln.

Die Romantik der Schatz-Inseln, die verknüpft mit Abenteuern und Verbrechen aller Art, irgendwo im fernen Ozean liegen, der versunkenen Eilande und wiederauftauchenden Länder, wird aufgefangen in einem soeben in London erschienenen Buch „Verzauberte Inseln", dessen Verfasser Stanley Rogers alle Weltmeere im Segelschiff besucht hat. Manche der hier ruhenden Schätze sind so gut verborgen, daß sie niemals aufgefunden werden. Das ist z. B. auf Oak Island in der Nähe von Neu-Schottland der Fall; hier liegt Gold im Werte von 20 Millionen Mark auf dem Grunde einer mehr als 20 Meter tiefen Grube. Vor fast 150 Jahren landeten hier drei junge Leute, um zu fischen und bemerkten dabei einen riesigen Eichenstamm, dessen Wurzelwerk zum Teil freilag, wie wenn an dieser Stätte gegraben worden wäre. Nicht weniger als sieben Expeditionen wurden dann nach diesem Ort ausgerüstet, und man entdeckte eine Grube, die immer tiefer hinunterführte. Als man aber auf ihren Grund gelangte, da stieß man auf Meerwasser, das mit der Grube in Verbindung stand. So erwies sich das Weitergraben als unmöglich

Ein Schatz, der von Seeräubern bei der Ausplünderung einer Flüchtlingsflotte nach der bolivianischen Revolution von 1819 erbeutet wurde, soll sich auf dem einsamen Eiland Trinidad befinden, die in einer Entfernung von über 1000 Kilometer von der atlantischen Küste Brasiliens liegt. Rogers schildert diese Insel als einen der unwirtlichsten und geisterhaftesten Flecken, die es auf der Erde gibt. Als Beispiel einer verschwundenen Insel erwähnt Rogers die Buß-Insel in der Nähe von Grönland, die zuerst 1578 von einem englischen „Buß", einem Dreimaster, wie ihn damals die Heringsfischer benutzten, entdeckt wurde. Zum letztenmal wurde dieses Eiland 1668 von Kapitän Gilliam gesichtet, aber dann konnte man es nicht mehr auffinden, bis schließlich Sir John Roß während seiner Expedition nach der Baffins-Bai über „das versunkene Buß-Land" fuhr und durch Lotungen den Untergang dieser Insel feststellte.

Ehrlicher deutscher Leistungswille,

die Forderung des Tages, zeigt sich seit jeher

in der guten

JUNO.

Sie verdankt ihren Jahrzehnte alten Ruf strenger Sachlichkeit, die auf sorgfältigster Verarbeitung wertvoller Tabakmischungen beruht

und zur Ablehnung aller unsachlichen Beigaben führen muß!

In Juno steckt deutscher Fleiß und deutsches Können!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Naturgesetz in der Geisteswelt.

Marcus 4, 26—29. — Jedes Kind kennt heutzutage den Automaten. Aber mancher Erwachsene wird nicht wissen, daß unser heutiges neues Sonntagsevangelium im griechischen Urtext schon das Wort „Automat" enthält. Was Luther in unserm Text mit „von ihr selbst" übersetzt hat, heißt wörtlich „automatisch": „Die Erde bringt automatisch hervor zum ersten das Gras, danach die Aehren, danach den vollen Weizen in den Aehren."

Ein eigenartiges „Naturgesetz in der Geisteswelt" will Jesus durch unser kurzes Gleichnis erläutern: daß nämlich Evangelium und Menschenherz, Evangelium und Menschheit für einander bestimmt und aufeinander angelegt sind, so daß schließlich aus ihrem Zusammenkommen werden muß, was Gott gewollt hat. „Automatisch", d. h. allein der innern Kraft folgend, entsteht und wächst der Glaube im Menschenherzen, wenn Gottes Wort es innerlich getroffen und erfaßt hat.

Wie kam Jesus dazu, dies eigenartige Gleichnis seinen Jüngern zu erzählen? Aus einer traurigen Erfahrung, die er machte, und die sich immer wieder im Laufe der Geschichte wiederholt: Er mußte sehen, wie wenig seine Predigtarbeit Erfolg hatte. Wieviel wahre Jünger hatte er denn im Grunde? Selbst unter den Zwölf waren noch manche, die noch nicht völlig gewonnen waren. Was sollte werden, wenn er nicht mehr unter ihnen sein würde? Es mochte auch für ihn eine Versuchung sein, zu meinen, ob es nicht am Ende doch besser wäre, feste Regeln aufzustellen, nach denen seine Jünger ihr ganzes Leben einrichten könnten, wie es damals schon geistliche Sekten in der Wüste am Toten Meer taten?

Da ist ihm im Gebet klar geworden, daß sein Vater schon vorgesorgt hat: in den Ackerboden hat er die Triebkraft gelegt, den guten Samen zum Keimen zu bringen und nicht nachzulassen, bis ganz von selbst — durch ein Naturgesetz — das Wachstum zum Ausreifen fortgeht. So hat er auch in sein Wort und in das Menschenherz — durch ein geistliches Naturgesetz — die Kraft gelegt, Glauben entstehen und wachsen zu lassen, ohne daß noch menschliche Weisheit und Organisation hinzukommen müssen. Diese Gewißheit ließ ihn zum Petrus noch kurz vor seinem tiefen Fall sprechen: „Wenn du dich dermaleinst bekehrest, so stärke deinen Bruder!" — Nachher kam Ostern und Pfingsten, und Petrus trägt tausendfältige Frucht.

Sehen wir nicht heute dasselbe? Gottes Wort hat — ein Wunder ists vor unseren Augen — plötzlich unser ganzes Volk umgewandelt! In der Heidenmission machen wir seit hundert Jahren dieselben Erfahrungen. Völker, die in tiefstes Heidentum, in grauenvollen sittlichen Tiefstand gesunken waren, sie wurden — oft wie über Nacht — von der Kraft des göttlichen Wortes erfaßt und erleben eine völlige Umwandlung. Gottes Wort soll nicht leer zurückkommen, lautet schon ein altes Prophetenwort, zu seiner Zeit wird seine Kraft schon offenbar werden.

Aber freilich: Gottes Wort muß hinein in das Menschenherz! Darum ist es eine so ernste Sache um den Religionsunterricht in unsern Schulen und die christliche Beeinflussung der Kinder durch die Eltern schon in früher Jugend. Wir danken darum dem neuen Staat, daß er endlich die christliche Erziehung unserer Jugend gesichert hat. Möchte nun auch unsere Kirche immer mehr Mittel und Wege finden, um ihre Jugend nicht bloß, sondern das ganze „Kirchenvolk" „unter den Schall des Evangeliums zu bringen", wie Stöcker es immer gefordert hat.

Aber Geduld! Die Saat wächst langsam. Es steht nicht sofort ein reifes Aehrenfeld da. Nur gilt es das Wachstum nicht zu hindern, das Unkraut nicht wuchern zu lassen, daß nicht unvorsichtige oder böswillige Menschen sie niedertreten, sondern Regen und Sonnenschein auf sie einwirken können. Dann wird durch Gottes Gnade, durch das „Naturgesetz in der Geisteswelt" der ausgestreute Same zur reifgewordenen Frucht. die wieder ausgesät werden kann und soll zum Segen für andere. Daß nur keiner dies Gotteswerk an seiner Seele störe und aufhalte, damit sein Wille bei uns geschehe!

Riem.

Reichsführer Oberlindober

des NSDK. spricht im Rundfunk.

Der ursprünglich in Aussicht genommene Tag des deutschen Soldaten zum 2. August 1933 findet nicht statt. Dafür spricht der Reichsführer Hans Oberlindober auf der ersten westdeutschen Kriegsopfertagung in Dortmund und Köln. Diese Rede wird am Montag, den 31. Juli 1933, abends 18 Uhr, über sämtliche deutschen Sender übertragen. Sämtliche deutschen Kriegsopfer sollten die Uebertragung der Rede des Reichsführers Hans Oberlindober hören.

Zum Wochenend:

Ferienbekanntschaft mit allerhand Leuten.

Von Einheimischen und Zugereisten in der Sommerfrische.

Es gibt so'ne und solche Leut. Nirgends tritt diese Binsenweisheit auffallender in Erscheinung, als wenn man auf Reisen ist. Mit Verwunderung haben wir feststellen müssen, wieviel Kultur in unsern Bauersleuten steckt, bei denen wir freundlichste Aufnahme fanden. Mann und Frau, zwei hochgewachsene Gestalten, stehen dem Leben von heute mit offenen Sinnen gegenüber. Unsers Bauern Wort gilt etwas in der Gemeinde, aber er hat den angetragenen Bürgermeisterposten erst kürzlich abgelehnt, weil ein Jüngerer an die Verantwortung heran soll. Dafür ist er aber als Obmann und Vertrauensmann der Gemeinde augenblicklich beschäftigt mit Regierungslandmessern Tagewerke an Berggelände zu vermessen, auf dem General Ludendorff Willen erbauen lassen will. Der älteste Sohn und Erbe, sowie die Tochter, die beide die Eltern noch an Größe übertreffen, sind von morgens 5 bis abends 8 Uhr mit der Heuernte beschäftigt. Daheim aber schaltet und waltet die nimmermüde Bäuerin von früh bis in die Nacht hinein und sorgt für das Wohl ihrer Angehörigen, ihrer Sommergäste und der Küche. Das ganze Haus ist ein peinlich sauberes Schmuckkästchen, und auf Schritt und Tritt spürt man, daß das Dirndl, die Leni, die eine Haushaltungsschule besuchte, in langen Wintermonaten zum Guten das Schöne gefügt hat. Den jüngsten Sohn kennen wir nur vom Hörensagen, er ist zur Freude der Eltern bei der Reichswehr eingestellt in München. Natürlich sind alle fünf begeisterte Hitlerleute. Bei solchen Wirtsleuten läßt sichs wohl sein. Ein solches Ferienheim ist eine angenehme Zugabe zu all der Naturschönheit, die uns umgibt.

Das trifft man nicht immer so — in Privat. Denn wir haben auch andere Erfahrungen hinter uns. Nicht weit von hier, in einem viel reicheren Bauernhofe, haben wir vor Jahren wesentlich andere Verhältnisse kennen gelernt. Auch dort war der Bauer der erste im Dorfe. Seinen eigentlichen Namen wußten nur die wenigsten zulande, denn allgemein wurde er nur nach seinem Hofe genannt, der als größter Besitz dem ganzen Dorfe den Namen gab. Dieser Bauer war aus ganz anderem Holze geschnitzt. Bereits nach 4 Jahren war seine Schulbildung abgeschlossen gewesen, dann hatte er als des Vaters Almbub die Kühe hüten müssen. Seine Lesefertigkeit war nicht weit her, und es berührte eigenartig, wenn der große Mann seinen Miesbacher Anzeiger studierte und laut buchstabierend den einzelnen Silben mit dem Finger nachfuhr. Die Bäuerin mit sechsstufiger Schulbildung war ihm darin über und deshalb gewandter im Umgange mit Sommergästen. Man konnte sich wenigstens mit ihr unterhalten, während mit dem Hausherrn eine Verständigung auf Hochdeutsch unmöglich war. „Na — na!" war die einzige Vokabel, die wir aus seiner Rede verstanden haben. Von den Kindern möchte ich lieber schweigen. Von dem 10jährigen Peter, dem Erben und Stolz des Hauses, bemerkte die Mutter: „Der Väter, des is a sauberer Bursch! Der wascht sich jeden Sonntag!" Das heißt: Er fuhr nämlich am Sonntagmorgen mit dem ganzen Kopf in den Brunnentrog vor dem Hause, trocknete das Gesicht ab und striegelte den nassen Schopf.

Trotzdem der Scherbauer der reichste im Dorfe war, so lebte doch das ganze Haus denkbar einfach. Die Mahlzeiten bestanden fast täglich aus Milchsuppen mit eingebrocktem Brot. Fleisch oder Wurstwaren kamen nicht ins Haus. Nach Altväterart aß die ganze Familie gemeinsam aus einer Schüssel. Und — wer am heißesten essen konnte, der kam am besten weg. Nur die Butterbrote wurden fingerdick gestrichen; denn 8 Milchkühe standen auch im Sommer im Stall. (Das konnte sich sonst kein Bauer im Dorfe leisten.) Mehr als 30 Kühe waren mit dem Jungvieh auf eigener Alm. Aber die 2 „Schweinderln" führten wirklich ein saumäßiges Dasein in einem kleinen, finstern unglaublich schmutzigen Loche. Mastfutter gabs nicht. Bis zur Schlachtreife erreichten sie denn auch nur die Größe eines Läuferschweins. Der Hofhund war Selbstversorger wie die Hühner. Vom frühen Morgen bis zum Abend fing er sich unermüdlich in den Wiesen die großen grünen Heuschrecken. Auch die Pferde waren an große Selbständigkeit gewöhnt. Die Nacht brachten sie bei jedem Wetter auf der Rossweide zu. Regelmäßig, gegen 2 Uhr nachts, erklang aber ihr Trappen unter unserm Fenster. Laut schlürften sie das kalte Naß aus dem ständig fließenden Rohrbrunnen und „trapp-trapp" hörten wir den Hufschlag sich wieder nach der Weide zu entfernen.

Eine drollige Pferdegeschichte ereignete sich in der Zeit unsers Dortseins. Eines Tages spannte der Bauer den Braunen vor den leichten Kutschwagen und fuhr 3 Stunden weit um den Wallberg herum zur Alm hinauf, um seine weidende Habe zu kontrollieren. Dem ausgeschirrten Braunen wurde es auf der Alm zu langweilig. Kurz entschlossen machte er sich auf den Heimweg, der für ein Pferd nicht ganz ohne Hindernisse war, da unterwegs 4 Gatter mit den Lippen zu öffnen waren. Unserm verblüfften Bauern blieb nichts anderes übrig, als die 3 Wegstunden dem Braunen nachzugehen, den er wohlgemut inmitten seiner Gefährten fand. Anderntags machten beide den Ausflug auf die Alm noch einmal — zu Fuß, um Geschirr und Wagen heimzuholen.

Die beiden Gastzimmer im ersten Stock, die wir bewohnten, waren ebenso interessant wie ungepflegt. Nichtsahnend öffnen wir einen Kleiderschrank, um unsere Garderobe unterzubringen. Erstaunt entdecken wir, daß er mit Flachs, Garn und Leinwand vollgestopft ist, alles von Künstlerhand in Falten gelegt und stilvoll zusammengerollt in vielfachen Mustern. Als besonderen Schmuck hat man bunte Schleifchen, Marienbilder aus Wachs und geweihte Kerzen dazwischen gesteckt. Das war der Brautschrank, den die Bäuerin mit in die Ehe gebracht hatte. Diese selbstgesponnenen Leinenschätze wurden auch in der schlimmsten Inflationszeit — es war 1923 — nicht angetastet. Ein gleicher Brautschrank mit diesem überaus wertvollen und doch toten Kapital stand in unserm zweiten Zimmer. Ihn hatte der zweite Mann der Bäuerin als Heiratsgut mit auf den Hof gebracht.

Außer diesen beiden Brautschränken durften wir noch in 2 Glasschränken sämtliche Hochzeitsgeschenke aus den 2 Ehen der Bäuerin ständig bewundern. 6 Porzellan mit den zugehörigen Gläsern, einige Eßtrservice, unberührt, da weder Wein noch Schnaps ins Haus kam, ½ Dutzend Kaffeeservice, dazu eine Batterie von bunten Einzelgläsern, Tellern und Tassen mit Sinnsprüchen in Goldschrift, harrten vergeblich seit Jahren ihres Gebrauchs. Die Fülle von Unzweckmäßigkeiten stammte aus der großen Freundschaft. Aber — es wurde genau Buch geführt über Geber und Gabe, damit bei passender Gelegenheit ein gleichwertiges und gleiches Geschenk verabreicht werden konnte. Mit Stolz zeigte uns die Bäuerin ihr Gegenwand für Hochzeiten und große kirchliche Feiertage. In wochenlanger Arbeit hatte die Bäuerin schwere Damastseide mit unzähligen Fältchen und Abnähern auf dickem Seidenfutter verarbeitet. Das Festkleid hatte aber auch zusammen mit Goldschnürenhut einen Friedenswert von 200 Talern.

Nicht mindere Bauernkunst zeigten die alten Bettstellen der Eheleute. Sie waren rosa gemalt und auf den hohen Giebeln befanden sich grell bunte Gemälde aus dem Paradiese mit Adam und Eva.

Natürlich kann man im Hotel oder einer teuren Pension diese Volksstudien nicht machen. Wer aber Land und Leute kennen lernen will, der gehe zur Sommerfrische in einsache schlichte Bauernhäuser. Neben vielem Interessanten an Dingen und Gewohnheiten wird er oft die treuesten und aufrichtigsten Menschen finden. Wenn er sich aber in die gegebenen Verhältnisse zu schicken weiß, wird man ihm als Abschiedsgruß sagen: „Ihr seids nette Leit', Ihr könnt nächstes Jahr wiederkommen!"

Delta.

Wenn die Ferien enden.

Wenn alle Tage Sonnenschein wäre . . . / Philosophien über Arbeit und Glück.

Nichts ist unerbittlicher als die Zeit! Das ist eine der ersten und wahrsten Erkenntnisse, die unsere Jugend ohne Voraussetzungen und Beweise begreifen lernt, wenn die Ferien sich mit Riesenschritten ihrem Ende nähern.

„Ach, Mutter, nur eine Woche noch! Nur eine einzige kleine Woche noch müßten Ferien sein", fleht Hans, der nun bald wieder die harten Bänke der Tertia ohne sonderliche Neigung drückt, und schaut seine Mutter bittend an, als wäre ihr Gewalt gegeben, über Anfang und Ende allen Glücks dieser Welt. Er weiß noch nicht, daß oft erst ein langes Leben dazu gehört, um begreifen zu lernen, daß erst das Ende, das Begrenztsein, den Inhalt und Wert alles Erdenglücks bedingt.

„Sieh mal, mein Junge", bedeutet ihm seine Mutter und zieht ihren Liebling an sich, „wenn alle Tage die Sonne schiene, so wäre das uns bald langweilig, dann wäre sie doch garnicht mehr so schön, nicht wahr? Aber wenn die grauen Wolken so dunkel über der Erde hängen, der Sturm heult und der Regen herniederpeitscht — und dann auf einmal die Sonne wieder ihr goldenes Lachen über die trübe Natur ausgießt, das ist dann doppelt schön!"

Hans nickt bedächtig.

„Und wenn es keine Schule gäbe", fährt seine Mutter fort und streicht ihm über den blonden Schopf, „ei, dann gäbe es auch keine Ferien. Das Feiern wäre dir bald alltäglich. Darum wählt sich eben über den sechs Alltagen der graue Himmel der Pflicht, aber den siebenten heißt man „Sonntag". Wenn auch die Sonne ihn nicht immer überstrahlt, das schöne Bewußtsein, in ehrlicher fleißiger Arbeit seine Schuldigkeit getan zu haben, das ist die Sonne, die den Menschen diesen Ruhetag hell und freudevoll zum Sonnentage macht. Damit du aber rechte Ferien, rechte Sonnentage hast, darum eben mußt du lernen und arbeiten! Alle Menschen haschen nach dem Glück, nach Erfüllung ihrer Sehnsucht, ihres Wünschens ein ganzes Leben lang, das doch nur „köstlich gewesen ist, wenn es Mühe und Arbeit gewesen". Auch du, mein Sohn, wirst einst ausziehen, das Glück zu suchen. Mit dem Rüstzeug, das du dir jetzt auf der Schule erwerben mußt, trittst du ins Leben. So merke dir jetzt schon das ernste Wort:

Dein bestes Glück, o Menschenkind,
Verede dich mit nichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind;
Es sind erfüllte Pflichten!"

Tertianer Hans macht ein sehr nachdenkliches Gesicht und tritt an sein Bücherbrett heran. Zwei Tage noch Ferien, zwei ganze Tage!! Aber man muß doch einmal nachsehen, ob sie noch da sind, die Schmöker.

Der schlanke Junge sieht über die Bücherreihen hin. Da siehen sie, Rücken an Rücken, und ein roter Sonnenstrahl fließt über sie hin. Sein Blick folgt dem breitem goldenen Band zum Fenster hinaus ins Freie, wo über grünen Wipfeln die Sonne im Westen langsam versinkt. Dann kehren seine Augen langsam wieder zu den Büchern zurück.

„Ach ja," seufzt er leise, „das ist alles ganz schön!" Aber sein Tonfall verrät, daß er durchaus nicht alles so sehr schön findet. Da hat zum Beispiel die klassische Sprache der Römer ihre ganz niederträchtigen Schwierigkeiten, die der kundige Tertianer, in das Wort zusammenfaßt:

Aqua das Wasser, und vinum der Wein.
Hol dich der Teufel, verflixtes Latein!"

Und ausgerechnet der große Caesar hat nichts besseres zu tun gehabt, als in Gallien reichlich überflüssige Kriegszüge zu veranstalten, mit denen man sich als deutscher Junge den Kopf verkeilen mußte.

Dort steht das hechtgraue Buch und sieht genau so ledern aus wie die „res gesta" des kriegerischen Römers, die noch ihrer Uebersetzung harren. Aber, gottlob, man hatte seine Hilfsmittel, so eine „Eselsbrücke" hat ihre Vorzüge. Da steht, allerdings in schlechtem Deutsch, was Caesar in säuberlichem Latein über seine allerdings nicht immer säuberlichen Taten zu Papier gebracht.

Aber wo ist er nur schnell, der „Schmoll"? Hans späht und kramt — die bequeme Eselsbrücke ist fort! Er erlahmt langsam beim Suchen. Nun steht er versonnen. Was hat die Mutter doch vom Glück im Leben gesagt? „Es sind erfüllte Pflichten." — Ob es im großen wilden Leben da draußen wohl auch „Eselsbrücken" gibt? Sicherlich. Aber die wollte er gewiß nicht betreten. Nein, ein ganzer Mann werden! Der Blondkopf reckt sich empor. Und gleich heute wollte er anfangen.

Das ist ein guter Ferienschluß. Laß den „Schmoll" im Orkus versunken sein. „Non scholae sed vita discimus!" Die liebe Mutter würde das wohl in ihrer klugen Art viel schöner gesagt haben:

Nimm dankbar,
Was die Bücher geben,
Nicht für die Schule,
Für das Leben!

Stb.

Straßenausbesserung.

Schon eine ganze Zeit waren längere Strecken der Leipziger Chaussee mit ihren Schlaglöchern ausbesserungsbedürftig. Seit einigen Tagen ist nun die Gefahr beseitigt. Mit einer Mischung von Steinsplitt und Kalktteer sind die Vertiefungen ausgeglichen worden.

Neue Erfindungen aus Merseburg.

Wie das Patentbüro O. Wohlhaupt, Berlin N 31, mitteilt, liegen folgende neue Patentanmeldungen und neue Gebrauchsmuster vor: Wilhelm Wiegand, Merseburg: Trommel, insbesondere für Gerbereizwecke. Dr. med. Reinhold Boettcher, Merseburg: Flasche für giftige, ätzende oder ähnliche Stoffe.

Unsere neuen wundervollen Modelle in **Schlafzimmern** mit den besonders praktischen Frisierkommoden, mit drehbarem oder 3teiligem Spiegel, stehen zu Ihrer Verfügung. Die Preise sind überraschend niedrig. Ein solches Zimmer schafft Dauerfreude.
Sie haben dabei Gelegenheit, die neuen **Eschebach-Eisschränke** zu besichtigen.
Gebr. Scheibe
Das Haus für gute Möbel — Schmale Str. 25 — Gr. Sixtistr. 14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Gemeindebeamte spenden vorbildlich.

Leipzig. Wie die NSK. mitteilt, hat der Sächsische Gemeindebeamtenbund in Dresden anläßlich des Gauparteitages in Leipzig den Reichsstatthalter Mutschmann drei großzügige Spenden überreicht:

1. Schenkung einer aus fünf Sportflugzeugen bestehenden Flugzeugstaffel, die eine großzügige Förderung des Luftsportes ermöglicht.

2. Stiftung einer „SA.- und SS.-Beamtenhilfe" des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes, die jährlich 35 000 RM. für Unterstützung von unverschuldet in Not geratenen, verdienten politischen Soldaten der deutschen Erhebung aus den Sturmabteilungen und Schutzstaffeln der NSDAP. zur Verfügung stellt und

3. eine „Spende des sächsischen Gemeindebeamtenbundes zur Fortführung der nationalen Arbeit", das das Versprechen der Ablieferung von 1 vom Hundert des Grundgehaltes aller 27 000 Bundesmitglieder als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit enthält.

Anhaltische Landwirtschaftskammer aufgelöst.

Köthen. Die Landwirtschaftskammer für Anhalt ist durch Verfügung des Anhaltischen Staatsministeriums aufgelöst und die zwischenzeitliche Geschäftsführung und Vermögensverwaltung der Kammer dem Landwirt Ottokar Lehmann in Dohndorf (Köthen-Land) übertragen worden. Wegen Neuwahlen ergehen noch besondere Verfügungen. Sie müssen innerhalb von drei Monaten erfolgen. Die neugewählte Landwirtschaftskammer muß innerhalb sechs Monaten nach erfolgter Auflösung berufen werden. Als letzter Wahltermin gilt der 22. Oktober.

Getränkesteuer bleibt.

Antrag der Erfurter Wirte abgelehnt.

Erfurt. Vom Verein Erfurter Wirte war ein Antrag auf Aufhebung der Getränkesteuer gestellt worden, der aber in der letzten Magistratssitzung abgelehnt werden mußte, weil ein Ersatz für den Steuerausfall von jährlich rund 120 000 Mark noch nicht geschaffen ist. Außerdem ist auch heute noch die Erhebung der Gemeinde-Getränkesteuer mit mindestens 10 v. H. des Kleinhandelspreises Voraussetzung für die Beteiligung der Gemeinden an der Reichswohlfahrtshilfe, da die bestehenden Bestimmungen nicht geändert worden sind.

Bei dieser Gelegenheit wird amtlich darauf hingewiesen, daß die mancherlei Beschwerlichkeiten, die die Getränkesteuer mit sich bringt, nicht verkannt werden. Wenn aber daran gedacht wird, daß diese Steuer zu ihrem Teil dazu beitragen soll, die notwendige Fürsorge für unsere notleidenden Volksgenossen — insbesondere die Wohlfahrtserwerbslosen — sicherzustellen, dann wird die Aufbringung der Steuer nicht allzu drückend empfunden werden.

Bauern schaffen großzügig Arbeit.

Ein umfassendes Arbeitsprogramm.

Halberstadt. Für ganz Mitteldeutschland und weit darüber hinaus bedeutsame Beschlüsse faßte ein in Halberstadt abgehaltene Bauernversammlung des Landkreises Oschersleben. Auf Anregung des neuen Landrats Dr. Bilcke (NSDAP.) hatten sich die Behördenvertreter, die Vertreter der Arbeitgeberverbände und des Kreislandbundes zusammengesetzt, um Maßnahmen zur durchgreifenden Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Kreise zu beraten. In aller Einmütigkeit wurden die vom Landrat vorgeschlagenen Maßnahmen von der Vertreterversammlung gutgeheißen.

Der Landrat betonte in einer einleitenden Rede, daß keinerlei Eingriffe in die Wirtschaft geplant sind, sondern daß die Maßnahmen aus dem Gefühl heraus geboren sind, daß die Landwirtschaft als Eigentümer der Scholle Lehensträger deutscher Erde und damit deutschen Schicksals ist. Das gesundeste Fundament für die deutsche Staatsautorität ist eine gesunde deutsche Wirtschaft, in der sich jeder wohlfühlt und zufrieden ist. Vom Landratsamt aus soll versucht werden, auf allen Gebieten Mehreinstellungen anzureagen.

So haben gestern Verhandlungen mit Staatssekretär Feder wegen Wiedereröffnung des Bergwerks in Hornhausen stattgefunden; weitere Verhandlungen sind für die nächste Woche vorgesehen. Weiter ist an die Reichsbahn, an die Reichspost herangetreten worden. Auch mit den Misburger Zementwerken wird wegen Wiedereröffnung des Schwanebecker Zementwerkes verhandelt. Andere Fragen sind noch in der Schwebe. Der Kreis hat monatlich 70—80 000 RM. an Wohlfahrtsgeldern auszugeben; deshalb müssen die Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit sofort in Kraft treten.

Die Richtlinien besagen folgendes:

1. Landwirtschaftliche Betriebe von 160 Morgen ab, stellen vom 1. August an 15—30 Prozent mehr Arbeitnehmer für ein halbes Jahr ein, als sie am 1. Mai d. J. hatten.

2. Betriebe bis zu 160 Morgen stellen 1 bis 3 Arbeitskräfte neu ein.

3. Die Zahl der einzustellenden Arbeitskräfte ist durch den Gemeindevorsteher dem Kreisausschuß zu melden, die Vermittlung geschieht durch das Arbeitsamt Nordharz in Halberstadt.

4. In erster Linie sind arbeitslose SA., SS., Stahlhelmkameraden, arbeitslose Kämpfer der NSDAP. und verheiratete Wohlfahrtsempfänger zu berücksichtigen.

5. Der sofortige Ausdrusch des Getreides nach der Ernte soll möglichst unterbleiben, weil unbedingt eine große Zahl von Arbeitslosen auch über den Winter hinaus beschäftigt werden muß.

6. Zurückgestellte Arbeiten, wie Ausbesserung der Wirtschaftswege usw. sind auszuführen.

7. Die Bezahlung der Arbeitslosen erfolgt nach Leistung, wobei zu berücksichtigen ist, daß mancher Arbeitslose, der den guten Willen hat, sich erst einarbeiten muß.

Wie der Landrat mitteilt, steht zu erwarten, daß der Kreisausschuß einen Beschluß faßt, daß Arbeitgebern, die sechs Monate hindurch einen vom Kreis zu unterstützenden Wohlfahrtsempfänger beschäftigen, nach Ablauf der Frist ein Teil der vom Kreis zu tragenden Wohlfahrtslasten ausbezahlt werden, um so die Schwierigkeiten der Umschulung der Arbeitskräfte bestreiten zu können. Es wurde ausdrücklich betont, daß es sich um keinerlei Eingriffe in die Wirtschaft handelt.

Die Versammlung erklärte sich einmütig für die Durchführung der Vorschläge. Es ist anzunehmen, daß auch andere Kreise dem Beispiel Oschersleben folgen werden.

Obersteiger und Bergschüler verbrennen im Schacht

Unglück auf Kalischacht Craja. / Entzündliche Gase.

Nordhausen. Donnerstagmittag sind der Obersteiger und stellv. Betriebsführer Thiele aus Craja und der Bergschüler Nolte aus Buhla im Kalischacht Craja beim Begehen einer alten, nicht mehr benutzten Strecke in brennbare Gase gekommen. Diese Gase entzündeten sich, wobei Thiele und Nolte so schwere Brandwunden erlitten, daß sie im Laufe des Abends im Knappschaftskrankenhaus Bleicherode gestorben sind. Die Herkunft der Gase ist bisher noch nicht restlos geklärt. Die bergpolizeiliche Untersuchung ist im Augenblick im Gange.

*

Absturz aus geramntem Flugzeug.

Der Fallschirm rettet.

Braunschweig. In der Nähe von Oelper wurde während eines Uebungsfluges dreier Flugzeuge der Braunschweiger Verkehrsfliegerschule die eine Maschine von einer anderen so unglücklich gestreift, daß das Leitwerk völlig zertrümmert wurde, wodurch das Flugzeug seine Manöverfähigkeit verlor und abstürzte. Der Pilot konnte sich durch Fallschirmabsprung retten. Die Maschine ging völlig zu Bruch. Das andere Flugzeug, das ebenfalls Beschädigungen erlitten hatte, konnte zum Flughafen zurückkehren.

*

Vom Blitz erschlagen.

Fünf Personen betäubt.

Garz (Altmark). Ein tragisches Ende fanden die Erntearbeiten auf dem Felde des Bauern Otto Gennrich in Garz, der sich mit seinen beiden Kindern, zwei Knechten und dem Dienstmädchen Grete Kloß aus Hoppenrade beim Roggenmähen befand. Als nachmittags gegen 5 Uhr ein Gewitter herauzog, schlug plötzlich auf dem Felde der Blitz in die arbeitende Gruppe und tötete die 17jährige Grete Kloß, während der Besitzer, seine beiden Kinder und die Knechte betäubt niederstürzten. Der Besitzer wurde durch den Luftdruck 6 Meter weit geschleudert. Die auf dem Nachbarfelde beschäftigten Landleute eilten sofort zu Hilfe und konnten die Betäubten nach längerer Zeit ins Leben zurückrufen. Das Dienstmädchen, das am ganzen Körper Brandwunden aufwies, war gerade beim Garbenbinden, als der todbringende Blitz herniederzuckte.

Vor den Augen des Vaters.

Köthen. Ein tieftrauriger Unfall ereignete sich auf der Köthener Strecke zwischen Wulsen und Patzetz. Nachdem der stellvertretende Bahnwärter die Schranke geschlossen hatte, sprengte er, um zu große Staubentwicklung zu vermeiden, den Boden mit Wasser. Dabei hatte er den Rücken seinem einjährigen Töchterchen zugekehrt, das an die Schienen heranklabbelte und von dem herandrausenden Zuge vor den Augen des Vaters getötet wurde.

Feuerkampf mit einem Wilderer.

Der verwundete Wilddieb entkommt.

Bergzow. In einem Jagdbezirk der Gemeinde Bergzow kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Jagdpächter und einem Wilderer. Der Jagdpächter G. blattete am späten Nachmittag auf einen Bock. Plötzlich erschien ein Wilderer mit schußbereitem Gewehr. G. rief den Wilderer an, worauf dieser sofort das Feuer gegen G. eröffnete. Die Schüsse trafen wohl den Baum, hinter dem G. in Deckung stand, ohne jedoch durchzuschlagen, so daß G. unverletzt blieb. G. erwiderte das Feuer, und sein dritter Schuß riß dem Wilderer den Karabiner aus der Hand. G. glaubte, seinen Gegner kampfunfähig gemacht zu haben. Als er jedoch seine Deckung verließ, um sich an den Gegner heranzupürschen, gab der Verbrecher sofort wieder Feuer. Es wurden etwa zehn Schuß gewechselt. Nach einiger Zeit drang G. erneut gegen den Angreifer vor, fand jedoch an dessen Standort nur das zerschossene Gewehr sowie eine große Blutlache. Der Wilderer war geflüchtet. Die Landjägerei nahm die Verfolgung auf, ohne bisher zu einem Erfolg zu gelangen.

Gefängnis für Verspottung des Stahlhelms

Bernburg. Während des Empfangs von Unterstützung hatte sich der Arbeiter Fritz Kaiser hier in abfälliger Weise über ein Mitglied des Stahlhelms geäußert, u. a. hatte er seiner Aeußerung noch höhnisch hinzugefügt: „Siegreich wollen wir Deutschland schlagen." In seiner unmittelbaren Nähe befand sich ein Angehöriger der nationalsozialistischen Partei, der ihn verwarnte. Nach dessen Aussagen hat der Angeklagte aber seine abfälligen Aeußerungen wiederholt. Gegen einen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis hatte er Einspruch erhoben. Das Gericht hielt aber einen Verstoß gegen die Notverordnung für erwiesen und erkannte auf die gleiche Strafe.

Neue Kommunistenverhaftungen.

Bitterfeld. Donnerstag wurden wiederum eine größere Anzahl von politisch Verdächtigen festgenommen und nach Gräfenhainichen in das Konzentrationslager eingeliefert. Es waren sechs Personen aus Pouch, drei aus Muldenstein und je einer aus Greppin und Burgkemnitz. Damit liegen nun in Gräfenhainichen insgesamt 103 Schutzhäftlinge.

*

Geraberg bei Ilmenau. Von der Polizei wurden am Mittwoch vier Kommunisten verhaftet, da sie mit den vor kurzem bei Geraberg gemachten Waffenfunden in Zusammenhang gebracht werden. Dem Geraberger Ortsgruppenführer der NSDAP. ging eine anonyme Postkarte zu, auf der mitgeteilt wurde, daß der von der Polizei nicht gefunden kommunistische Vervielfältigungsapparat an der auf der Karte angegebenen Waldstelle niedergelegt worden sei. Beim Nachsuchen im Walde wurde der Apparat, auf dem Hetzschriften hergestellt worden waren, auch aufgefunden.

WINTERKÜHLE HOCHZEITSREISE.

Roman von MARGOT DANIGER

Wilhelm Goldmann - Verlag, Leipzig

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er wird sie noch in Wien unter vier Augen sprechen. Ihr klar und deutlich sagen — daß es nun genug ist mit dieser wahnsinnigen Ehe. Und nach Berlin fahren, um in größter Schnelligkeit Scheidung zu erlangen. Kollege Meyer kann ja die Gegenseite übernehmen — — Ob er ahnt — was er für eine Nichte großzugen hat?

Es waren ja zwei. Die andere ist sicher auch nicht besser. Wer weiß, warum sie nicht zur Hochzeit gekommen ist. Hatte vielleicht Grund, Berlin zu meiden. Feine Sache, die Geschwister Delk.

„Bitt schön, Endstation. der Herr", meldet sich der Schaffner.

28.

„Da bin ich, Meister. Es kann losgehen!" Anneliese ist pünktlich um zwei Uhr in dem kleinen Schreibsalon des Hotels Meißl & Schadn. den Wergun für den heutigen Nachmittag gemietet hat. Am Fenster steht die Schreibmaschine blinkend zur Fahrt in die Phantasie bereit.

„Liebe Schwägerin!" lacht Wergun und reicht ihr mit einer guten Gebärde die Hand. „Wie wäre es, wenn wir die Feierlichkeiten ein wenig beiseite ließen. Ich habe zwar keinen Sekt da, um auf Brüderschaft zu trinken, aber wir sind ja zwei phantasiebegabte Menschen und stellen uns vor, daß jeder einen Sektkelch in der Hand hält. Also, Delk, du gestattest: Hannsreinhold von heute ab!"

„Gut. Aber, die Delk' hat dann auch ausgedient. Wenn du erlaubst: Anneliese!"

„Auf weitere gute Freundschaft, Anneliese, verehrte Kollegin!"

„Wo ist Christa?"

„Sie wollte uns bei der Arbeit nicht stören!"

„Dann los, Hannsreinhold, großer Meister!"

„Ja", sagt Wergun, plötzlich ganz auf seine Arbeit eingestellt, „uns fehlt noch die entscheidende Wendung in Hypnose in Blond' — der Titel ist übrigens gut, was? — auf den letzten zwanzig Seiten. Die Heldin Nina hat die Enttäuschung mit dem Gigolo erlebt. Diese Enttäuschung stand in gar keinem Einklang zu der brutalen Ausnutzung durch den Ehemann. Mein Standpunkt ist, daß die Frau zu ihrem Mann trotzdem zurückkehrt. Das Publikum wird neuerdings moralisch . . ."

„Wieso, findest du das moralisch, wenn Nina, diese zarte Frau, die doch nur aus Trotz einem anderen Mann angehört hat, zu diesem Wüstling zurückkehrt? Du hast ihn doch so kraß geschildert! Du weißt, das Kapitel 6 verdankt dir allein seine Entstehung. Ich war für etwas mehr Menschlichkeit — von Beginn an —"

Wergun winkt ab.

„Ich kenne die Männer besser. Jawohl, Delk. Kannst es mir glauben, Anneliese. Das tut aber nichts mehr zur Sache. Wie schließen wir?"

Sie geraten beide in heftigen Streit und merken nicht, daß jemand die Tür des Schreibsalons aufgeklinkt hat. Anneliese, von der eigenen Gedankenführung überzeugt, spielt ihren Trumpf aus:

„Und ich sage dir, eine Frau in dieser Situation kann nicht zu ihrem Mann zurückkehren. Dieser Haß, diese Abneigung . . ."

Besänftigend legt Wergun den Arm auf die Schulter seiner temperamentvollen Mitarbeiterin. Aber, bevor er zu Worte kommt, dringt der Ton einer fremden Stimme mit sachlich schneidender Kälte dazwischen:

„Verzeihung, wenn ich störe!"

Heider steht im Zimmer. Mit fast unmerklicher Verbeugung zu Wergun:

„Doktor Heider. Ich möchte die Sache abkürzen. Selbstverständlich verlange ich nicht, daß diese Frau zu mir zurückkehrt. Dürfte ich Sie bitten, mich einen Moment mit Frau Heider allein zu lassen . . ."

Anneliese ist weiß bis in die Lippen. Sie findet aber noch die Kraft, um Wergun, der gerade zu einer Rede ansetzen will, bittend ein Zeichen zu geben. Er verläßt das Zimmer.

„So", sagt Edwin Heider, und benützt sich sehr ruhig und sachlich zu sein, „das ist also das Ende. Ich denke, wir machen es kurz. Jetzt ist mir alles klar. Du liebtest diesen anderen. Daher dein kühles Benehmen in der Zeit vor der Trauung. Vielleicht kamen dann Gewissensbisse — schließlich bot ich dir doch eine ganz nette Zerstreuung, Kitzbühel und so — — — Du, eine wirklich perfekte Schauspielerin, zeigtest dich daher auch mal von der liebenswürdigsten Seite. Ich muß dir übrigens ein Kompliment machen: Du bist deinem Geliebten verdammt treu geblieben. Das war auch eine Anständigkeit — deine einzige gegen mich . . ."

Er muß einen Augenblick aufhören zu sprechen. Die Erregung ist doch zu stark. Und doch ist er froh, jetzt klar zu sehen. Sie hat sicher nicht geahnt, wie unklug es war, im Hotel zu hinterlassen, sie sei ins Meißl & Schadn herübergegangen — — —

Einen Fehler macht jeder Verbrecher — Mit unendlichem Schmerz und Verachtung sieht er sie an. Aber — sie ist scheinbar noch schlechter, als er geglaubt.

Ruhig und gefaßt gibt sie den Blick zurück, mit einem kleinen Zittern im Mundwinkel. Anneliese, jetzt ganz klar und zielbewußt, hebt bittend die Hand. Nein — so nicht —

„Edwin, höre auf. Verurteile mich nicht, bevor ich dir alles gesagt habe. Du weißt doch am besten, man muß jedem Angeklagten Gelegenheit zur Verteidigung geben."

Er gibt ihr keine Möglichkeit, weiterzusprechen. Bitter sagt er:

„Wir sparen uns wohl große Auseinandersetzungen. Damit du es weißt: Ich war heute vormittag auch in einer gewissen Likörstube am Schottentor und habe dieses Zimmer betreten, eine Minute bevor du mich gesehen hast. Wozu also? Ich reise heute nach Berlin. Leite sofort die Klage ein. Am besten, du bleibst in Wien und verständigst deinen Onkel. Ueber den Scheidungsgrund brauchen wir uns wohl nicht zu unterhalten. Ehebruch. Und, daß du diesen Herrn jemals heiratest — das kommt nicht in Frage. Lasse dir von deinem Anwalt den Sinn meiner Worte erklären. Einen Triumph sollst du haben: ich habe den Mut, zu bekennen, daß ich dich wirklich geliebt — von ganzem Herzen. Aber ebenso groß ist meine Verachtung heute. Ich hoffe, daß sich unsere Wege nie mehr kreuzen."

Schon ist er zur Tür hinaus. Rennt mit großen Schritten durch die Hotelhalle ins Freie — — Bleich und atemlos betritt er kurz darauf sein Hotel. Der Portier ist sehr beunruhigt über den sonderbaren Gast. Schon heute morgen hat er die Rechnung bezahlt und das Zimmer aufgegeben.

Mittags kommt er käsebleich ins Hotel und verlangt ein neues Zimmer. Ordentlich froh ist der Johann gewesen, als der Herr bald wieder runtergekommen ist. Wie ein angehender Selbstmörder hat er ausgeschaut. Dann ist er fortgegangen. Und: kaum eine Stunde drauf ist er wieder da. Jammerhaft anzusehen. „Wecken Sie mich um halb sieben", hat er gesagt. Und ist im Lift heraufgefahren. Ob man nicht doch lieber die Polizei alarmieren soll . . .

„Was meinst du, Schorsch?" vertraut sich Johann dem Liftboy an.

Der meint gelassen:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0005

Neue Straßennamen.

Bad Dürrenberg. Auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes werden nach Anhörung der Gemeindevertretung der Landgemeinde Dürrenberg folgende Straßen umbenannt: Straße 26 heißt jetzt Sterlingsweg, Straße 21 Beethovenstraße, Straße 30 Kleistweg, Straße 20 Mozartstraße, Straße 31 Lönsweg, Straße 32 Goetheweg, Straße 33 Schillerweg, Straße 34 Am'elweg, Straße 35 Finkenweg, Straße 36 Rosenweg, Straße 37 Prinzenweg, Straße 38 El'enweg, Straße 39 Zwergweg; Verbindungsweg von Straße 20 nach 21 Richard-Wagner-Straße, Straße 19 Roßbacher Straße, Straße 7 Gneisenaustraße, Straße 5 Friedrichstraße, Straße 6 Sedanstraße, Straße 3 und 4 Bismarckstraße, Straße 23 Groß-Görschen-Str., Straße 2 Tannenbergstraße, Straße 1 Masurenstraße, verlängerte Straße 1 nach der Schkeuditzer Straße Schlageterstraße, die Kirchstraße und Jakobstraße Lutherstraße, die Wiesenstraße Keuschberger Str. die Saalebrücke König-Heinrich-Brücke, der Alte Marktplatz Borlachplatz, der Weg von der bisherigen Kostrasße bis Witzlebenschacht Witzlebenweg.

Lilo tanzt in der Kur-Konditorei.

Bad Dürrenberg. In der Kur-Konditorei Ackermann findet an jedem Sonntagnachmittag ein Kaffee-Konzert statt, außerdem werden Tanzdarbietungen der jugendlichen Tänzerin Lilo geboten. Trotzdem die kleine Tänzerin kaum 11 Jahre ist, zeigt sie hervorragende Schulung in den mannigfachsten Darbietungen. Auch beim Abendkonzert an jedem Mittwoch und Sonntag wurde sie immer stürmisch bejubelt. Man kann wohl sagen, daß die Künstlerin im Kleinformat eine Sehenswürdigkeit ist, wie sie Bad Dürrenberg selten gesehen hat. Besonders der Rokoko-Tanz und der Wiener Walzer sind Glanznummern, die das Publikum stets zu stürmischen Ovationen hinreißen.

Tauben reißen aus.

Bösien. Großes Pech hatte heute Morgen die Tochter eines hiesigen Landwirts. Sie hatte etliche Jungtauben gefangen und in einem dafür bereit gestellten Gitterkorb gesteckt. Als nun die Mutter zum Markt nach Merseburg fahren wollte, sollte die Tochter den Taubenkorb auf den Wagen stellen. Dabei löste sich der Korbboden und fiel heraus. Die Täubchen schwirrten quietschvergnügt in die Luft. Hilfsbereite Passanten halfen sie wieder einfangen.

Bienen in der Sommerfrische.

Bösien. Seit einiger Zeit sind bei einem hiesigen Rentner vor einem Merseburger Junker 30 mustergültige Bienenvölker untergestellt. Da die nahe gelegene Abraumhalde der Grube Otto viel Honigkleewuchs zeigte haben die Bienen ein reiches Arbeitsfeld und versprechen eine gute Honigernte.

Flurschutz bewährt sich.

Löpitz. Im Kampf gegen Felddiebe hat sich die Rittergutsverwaltung entschlossen, während der Erntezeit einen Flurschutzbeamten einzustellen.

„Mein Name ist Hase –

ich weiß von nichts!" sagte der Angeklagte im Torgauer Sparkassenprozeß.

Torgau. Der Prozeß gegen die Sparkassenbetrugdanten Corder, Hegewald und Hennig nahm am Freitag seinen Fortgang. Es wurde zunächst nochmals die Frage erörtert, ob die Angeklagten über den Begriff der Mündelsicherheit orientiert sind. Der Angeklagte Hennig behauptet, daß die Kasse hauptsächlich Kontokorrentgeschäfte gemacht habe. Die Satzungen der Kasse, die schon 1922 Richtlinien über die Art der Geschäfte festgelegt haben, haben formal gegolten. Die Angeklagten versuchten, sich dahin einzulassen, daß Bankgeschäfte vom Vorstand gebilligt wurden und die Maßnahmen des Vorstandes sollten ausschlaggebend sein. Der Staatsanwalt führte den Nachweis, daß Hennig oft selbständig gehandelt hatte, also nicht in dem untergeordneten Verhältnis gestanden haben kann, wie er das glauben machen möchte. Bei dieser Gelegenheit mußte wieder die überraschende Feststellung gemacht werden, daß die Angeklagten als verantwortliche Leiter über die Vermögenslage und über die Bilanz in keiner Weise orientiert waren.

Die Sachverständigen nominieren die Verluste bis April 1927 auf 80 000 Mark bei Corder, 45 000 Mark bei Hennig und 40 000 Mark bei Hegewald. Die Angeklagten bestritten die Höhe dieser Summen; insbesondere will Corder glaubhaft machen, daß diese Verluste in Wirklichkeit gar keine Endverluste waren, denn von Verlusten könne erst gesprochen werden, wenn man mit Spekulationen aufhört. Sie haben aber gar nicht aufgehört! Der Sachverständige Salzmann teilte auf Befragen mit, daß vom Dezember 1927 bis zum April 1928 rund 103 000 Mark aus Geschäften bei der Sächsischen Staatsbank in Leipzig verloren gegangen sind. Recht verdächtig wertet das Gericht die Umstände, daß immer dann, wenn die Angeklagten Gelegenheit zur Entlastung haben, sämtliche Belege verschwunden sind. In anderen Fällen kann sich der Angeklagte Hennig an ein Defizit von 100 000 Mark überhaupt nicht erinnern. Die Staatsanwaltschaft weist nach, daß Separat- und Scheinkonten geführt wurden, über die die Angeklagten nichts wissen. Unter diesen Umständen sind die Ermittlungen des Gerichts außerordentlich erschwert.

*

Ein Sekretär, der Stillprämien bezog.

Gotha. Der an der Ortskrankenkasse in Waltershausen tätig gewesene Sekretär Max Fischer hatte sich vor dem Schöffengericht wegen schwerer Urkundenfälschung in einer Reihe von Fällen zu verantworten. Angeblich aus wirtschaftlicher Notlage änderte er Geburtsurkunden ab, legte Quittungen über ausgezahlte Wochenhilfen und Stillgelder an und quittierte verschiedentlich mit fingierten Namen. Die Beträge flossen in seine eigene Tasche. Der Angeklagte war im vollen Umfang geständig. Da die Verfehlungen bereits einige Zeit zurückliegen und der entstandene Schaden inzwischen gedeckt ist, kam der Angeklagte mit der beantragten Gefängnisstrafe von 4 Monaten davon. Obendrein wurde ihm Strafaufschub auf 3 Jahre zugebilligt.

Anhaltischer Landeskirchentag.

Gottesdienst in der Schloßkirche.

Dessau. Die konstituierende Sitzung des neuen anhaltischen Landeskirchentages wurde mit feierlichem Gottesdienst in der Schloßkirche eingeleitet. Nach der Liturgie durch Pastor Fiedler hielt der Präsident des Landeskirchentages, Oberstudiendirektor Bischel die Festpredigt, der er den Psalm 126, Vers 3 und das Lutherwort „Gedenke, daß der Herr durch dich eine große Tat tun will", zugrunde legte. Er führte dabei u. a. aus, daß Gott den Gebetsschrei des deutschen Volkes erhört habe. Der Mann, der uns not tat, sei erstanden. Die Kirche werde wieder als lebendig wirkende und formende Macht in unser Volk hineingestellt. Der Staat besahe wieder Christentum und Kirche als positive Kräfte für ihn selbst und nehme ihre Hilfe für die sittliche Erziehung seiner Angehörigen gern an. Der jetzt zusammentretende Landeskirchentag solle an seinem Teile helfen, daß die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche in Kraft trete und dem gesamten evangelischen Leben in unserem Vaterlande zur starken Stütze werde. Vor dem Gottesdienst waren die beiden Fraktionen bereits zu Beratungen zusammengetreten.

*

Wahl des anhaltischen Landeskirchenrates.

Dessau. In der ersten Sitzung des neuen Landeskirchentages wurde der Landeskirchenrat gewählt, der sich ausschließlich aus Vertretern der Deutschen Christen zusammensetzt. Oberkirchenrat wurde Rechtsanwalt Dr. Wilkendorf (Dessau), sein Stellvertreter Pfarrer Lindau (Bernburg). Zu Kirchenräten wurden gewählt: Oberbürgermeister Sander (Dessau), Pfarrer Lose (Groß-Weißandt), Pfarrer Liebau (Plötzkau). Gegenvorschläge sind nicht gemacht worden.

Schweres Unwetter in Chemnitz.

Chemnitz. Nach einem drückend heißen Tage ging am Freitagabend über Chemnitz ein außerordentlich schweres Unwetter nieder, das etwa eine Stunde, von 21.30 bis 22.30 Uhr, anhielt. Ungeheure Regenmengen überschwemmten zahlreiche Keller. Durch den heftigen Sturm wurden an der Ecke der Limbacher und Gravelottestraße einige Bäume umgelegt, die auf die Oberleitung der Straßenbahn fielen. Hierdurch entstand Kurzschluß im Hauptransformator, und auch im Elektrizitätswerk wurde eine Maschine beschädigt. Die Folge davon war, daß die ganze Stadt für etwa eine halbe Stunde in vollkommene Dunkelheit gehüllt wurde. Auch sonst waren verschiedentlich Störungen in der Lichtversorgung und im Straßenbahnbetrieb zu verzeichnen. Der Schaden, den das Unwetter verursacht hat, läßt sich noch nicht übersehen. Die Feuerwehr war mit sämtlichen Zügen ausgerückt.

Weitere Opfer des Blitzes

Leipzig. Während des heftigen Gewitters, das am Freitagabend über Leipzig niederging, wurde in Gordemitz bei Taucha der 11 Jahre alte Sohn des Rittergutsbesitzers Schönbrod vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Die beiden Pferde, die der Knabe führte, wurden ebenfalls erschlagen.

Auto rast gegen einen Baum.

Braunsdorf. Ein Auto kam auf der Straße nach Neumark von Braunsdorf her im schnellen Tempo gefahren, als vor ihm plötzlich in der Dunkelheit ein unbeleuchtetes Gespann auftauchte. Der Wagenführer wollte einen Zusammenstoß vermeiden und bremste mit voller Fahrt, wodurch sich das Auto auf der Stelle drehte und gegen einen Baum schlug. Die beiden Insassen des Kraftwagens kamen mit leichten Schnittwunden davon. Der Wagen wurde schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Nochmals Hartobstverpachtung.

Tragarth. Wir berichteten dieser Tage über die Hartobstverpachtung der Gemeinde, bei der von zwei hiesigen Einwohnern Höchstgebote von 95 und 100 Mark abgegeben wurden. Da der Zuschlag erst binnen 48 Stunden erteilt werden sollte, kam noch ein dritter (Landwirt Böhme-Wallendorf) mit einem Nachgebot von 150 Mark in Frage. Wie wir hören, wurde letzterem der Zuschlag erteilt.

Hartobstverpachtung.

Bad Dürrenberg. Die diesjährige Verpachtung des Hartobst- und des Pflaumenanhanges in der hiesigen Gemeinde brachte einen Erlös von 801,50 Mark.

Stromlieferung gesperrt.

Bad Dürrenberg. Am morgigen Sonntag früh von 6 bis 14 Uhr wird die elektrische Stromlieferung im Ortsteil Balditz gesperrt.

Mühlen ohne Wasser.

Sössen. Seit 4 Wochen ist der Grunaubach ohne Wasser, da der Pumpbetrieb im Werk Hohenzollernhall bei Bösau eingestellt worden ist und wahrscheinlich auch nicht wieder in Gang gebracht werden wird. Ein besonderer Schaden entsteht hierdurch den an der Grunau liegenden Wassermüllern, die statt der bisherigen kostenlosen Wasserkraft nunmehr die elektrische Kraft zur Aufrechterhaltung des Betriebes verwenden müssen.

Manöverball.

Beuchlitz. Am Sonntagabend veranstaltet der SA-Ausbildungskursus vom Sturmbann L/R. 19 im Gasthof Schubert einen Manöverball. Am Nachmittag findet Preisschießen statt, wobei wertvolle Preise winken.

Viele Hasen und Rebhühner.

Röcken. Wie schon jetzt zu ersehen ist, wird es diesmal ein sehr gutes Hasen- und Rebhuhnjahr geben. Durch den langen anhaltenden Regen sind jedoch die jungen Hasen schlecht gewachsen.

Bei Kopfschmerzen aller Art, Migräne, Beschwerden der Frau, Gelenk- und Muskelrheumatismus

Pyramidon TABLETTEN

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.

„Na, na, so schaut ka Selbstmörder nicht aus. Wir haben mal einen gehabt, wo ich in der Siebenmondgassen beim Rottenfranz war. So Augen hat er g'habt und a Frau war auch erst dabei. Und von Wecken hat der auch nichts g'wußt . . ."

Johann ist beruhigt. Man muß abwarten.

Edwin Heider, der gesuchteste Verteidiger Berlins, der Mann mit den eisernen Nerven und der beherrschendsten Kühle, hat sich in dem Hotelzimmer aufs Bett geworfen und weint wie ein kleiner Bub, so wie vor dreißig Jahren, wenn er nach einer schlechten Zensur den Kopf in Mutters Schoß gelegt hatte.

„Eine gute Frau, ein braver Kamerad gehört zum Leben . . ."

„Diadonna!" stöhnt Heider. Ohne es zu wollen, findet er noch einmal diesen Namen.

Nicht zugrunde gehen an einer Frau. An einer solchen Frau. Draußen wartet das Leben. Die Arbeit. Sie wird helfen. Wie ein Kind weint sich der Mann in den Schlaf. Wacht erst auf, als Schorsch gegen die Tür hämmert. Verläßt ohne Gruß und Trinkgeld, wie abwesend, das Hotel, um zur Bahn zu fahren.

„Weißt, Johann!" sagt Schorsch und zieht eine Frahe. „Oös war ka Selbstmörder nicht, oös war ein ganz schäbiger Schmutzian, daß du's weißt. Jawohl. — Bitte sehr, die Damen. Weiß schon, im dritten!"

Und er öffnet mit Verbeugung den Kasten, der seine Welt bedeutet und ihn emporträgt, um zwei sehr junge, sehr häßliche Engländerinnen hinaufzufahren.

24.

Ja, da steht nun die zielbewußte Delk wie ein Häufchen Unglück. Starrt entgeistert in die Richtung der Tür, durch die jetzt Wergun hereinkommt.

„Was ist los, Schwägerin? Alles geklärt? War ja ein bißchen peinlich zuerst, was? Aber nun ist das Schlimmste vorbei. Woher wußte mein neuer Schwager überhaupt . . ."

„Nicht weiter sprechen, Meister. Nichts ist gut. Alles ist aus!"

Da ist Christa. Die herzlichen Begrüßungsworte bleiben unausgesprochen, als sie in das Gesicht der Schwester sieht.

„Zwill, um Gottes willen, was ist los?"

Da bricht es aus dem Zwill hervor. Anklagen, Vorwürfe, Selbstverwünschungen.

„Kinder, ich habe ihn doch so unmenschlich lieb. Ich muß ihn sprechen. Sofort. Ohne Besinnen. Ja, ich habe ihn hintergangen. Aber doch nicht so, wie er denkt. Oh, Christa-kind, hätte ich doch niemals . . . Verzeih'. Dann wäre ich wahrscheinlich nie glücklich unglücklich geworden. Ich bin ganz kopflos. Steht nicht so herum, ohne was zu sagen. Helft mir lieber. Denn euch trifft es doch genau so. Moment mal: Wenn Christa Heider geschieden ist, darf sie nämlich Hannsreinhold Wergun nicht heiraten. Schick, was?"

Nun wird Christa ratlos.

„Was sagst du, Christa? Vorläufig werde ich aus der ganzen Sache nicht klug."

Aber, da steht schon wieder eine sehr gefaßte Anneliese vor den beiden. Die bleiche Gesichtsfarbe schwindet langsam. Ein Lächeln wird sichtbar.

„Dabei hat mir dieser Mensch eben die erste richtige Liebeserklärung gemacht. Könnt ihr euch so etwas vorstellen?"

Wergun räuspert sich.

„Liebe Zwillinge, wenn mir auch mal ein Wort gestattet ist — wollen wir uns nicht mal in Ruhe hier an den Tisch setzen. Ich habe den Eindruck, als habt ihr Frauen die ganze Sache ein bißchen reichlich verfahren. Was wird aus unserem Roman, Delk?"

„Welchen von den vielen?"

Nun ist die Brücke zur Wirklichkeit gefunden. In weniger als zehn Minuten wird über die Ereignisse der nächsten Stunden einmütige Uebereinstimmung erzielt. Ein Plan zurechtgelegt, der in den allernächsten Stunden das „happy end" bringen muß.

Eine halbe Stunde später sitzt Christa an der Schreibmaschine. Ihre kleinen, ein wenig scheibenungewandten Finger, bemühen sich, möglichst fehlerlos aufzunehmen, was ihr Hannsreinhold und Anneliese diktieren. Denn der Roman muß auch fertig werden.

Ueber den Schluß von „Hypnose in Blond" ist eine Einigung zustande gekommen. Die Frau kehrt nicht zu ihrem Mann zurück. Sie kann ihm nicht verzeihen.

„Sieht du, Christa", sagt Anneliese, als sie beide mit Wergun im Auto sitzen, das sie zum Franz-Josefs-Bahnhof fährt, „Straße muß sein. Im Roman muß der Mann knockout geschlagen werden.

Mach' bloß nicht so ein trauriges Gesicht, Schwager. Es ist schon besser so, denn du hättest keine zwei vernünftigen Worte auf dem Kongreß herausgebracht, wenn Christa hiergeblieben wäre. Also, in acht Tagen in Berlin. Und nun dreh' ich mich nochmal um. Macht es kurz. Zuschauer habt ihr genug."

„Leb wohl, kleine süße Christa!" sagt Wergun und hilft ihr aus dem Wagen. „Leb wohl, du Frau eines anderen!" Er lacht herzlich. „Bilf der Delk brav. Es wird schon schief gehen. Sollte Tante Hella nicht parieren — volljährig bist du ja, was?" Leb wohl, Delk. Du hattest recht. So, wie jetzt, finde ich den Schluß auch viel wirkungsvoller."

Händeschütteln. Taschentuch am Auge. Der Wagen mit Wergun biegt um die Ecke. Christa und Anneliese stehen vor dem Bahnhof.

„So!" sagt Anneliese Delk. „Nun noch zwei Stunden weiter, Christakind. Dann hätten wir alles hinter uns."

Christa sieht zögernd aus umflorten Augen zu dem Zwill, der wieder so stark und ruhig ist.

„Glaubst du, daß es klappt?"

„Aber natürlich, Herzblatt. Er hat mich doch lieb. Aber, nun höre gefälligst auf zu flennen. Denn du hast ja auch noch eine Pflicht zu erfüllen. So ganz fraglos kannst du aus der Sache nicht herauskommen. Denn Schuld an allem bist du . . ."

Ein Gepäckträger bietet seine Dienste an.

„Natürlich, hier die drei Stück zum D-Zug nach Berlin!"

Der alte Gepäckträger schüttelt verwundert den Kopf.

„Zum Berliner Zug? Der ist noch gar nicht eingelaufen. Ist noch viel zu früh."

Das scheint den beiden aber gerade recht. Sie sind die ersten im Zug. Machen es sich in einem Coupé erster Klasse bequem.

„So ein Sündengeld!" findet Christa.

„Schweig!" erbost sich Anneliese. „Dafür darf nichts zu teuer sein. Wenn er uns bloß nicht sieht, bevor der Zug abfährt!"

„Wenn er überhaupt kommt!" flüstert Christa.

Da zwickt die Schwester sie in den Arm. „Still, lupus in fabula. Geh fort vom Fenster. Ich halte mir den Pelzkragen vor das Gesicht. Wie schleppend ist sein Gang. Oh, Eddi, Lieber du! Es wird ja alles gut."

Jetzt kauft er sich eine Zeitung. Jetzt steigt er ein. „Du, Christa, um Gottes willen, in unseren Wagen. Na, mir ist es gleich. Komme, was da kommen mag."

Im Gang geht Heider vorüber. Flüchtig streift sein Blick das Nummernschild des Abteils. Schon ist er eine Tür weiter.

„Er fährt auch Erster", flüstert Christa erstaunt.

„Ein guter Geist hat ihn vorübergehen lassen. Aber, deine Feststellungen sind verblüffend. Kommt mir ungefähr so vor, als wenn ein zum Tode Verurteilter sich angesichts der Guillotine noch die Lippen schminkt. Alles, was du momentan beobachtenswert findest: er fährt auch Erster! Wann geht der Zug? In zehn Minuten, Gott, was können zehn Minuten endlos sein! Der Zug scheint nicht so voll zu werden. Wer fährt schon so vornehm wie wir? Dann lieber Schlafwagen."

„So aufgeregt habe ich dich noch nie gesehen, Zwill. Sag mir nur, ist Hannsreinhold nicht der fabelhafteste Mann, den man sich überhaupt vorstellen kann? Bist du wirklich nie ein bißchen verliebt in ihn gewesen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0006

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) / / Sonnabend, den 29. Juli 1933

Die Heerschau deutschen Turner-Könnens.

Das Turnen der Kreise. — Eine Staffel über 100 mal 100. — Beneidenswerte Wassersportler.

Eine gewaltige Schau über deutsches Turnen wurde durch das Turnen der einzelnen Gaue der Deutschen Turnerschaft vermittelt. Vom frühen Morgen ab bis zur Dämmerstunde bot die Festwiese ein überwältigendes Bild. Vor zahllosen Schaulustigen, die auch die brennende Hitze nicht scheuten, zeigten 42 000 Turner und 15 000 Turnerinnen am Freitag einen Ausschnitt aus dem turnerischen Leben, der Begeisterung wachrief.

„Turnen der Kreise" nennt es sich schlicht und einfach. Aber was verbirgt sich darunter, wieviel Vorbereitungen stecken darin, fast ein ganzes Jahr wurde allwöchentlich geübt und geprobt, immer wieder geprobt, gefeilt und verbessert, und heute stehen sie nun da auf der großen Festwiese seit dem frühesten Morgen bis zum späten Nachmittag, um Rechenschaft abzulegen über das, was sie in unzähligen Uebungsstunden und mit emsigstem Fleiß gelernt haben.

Unablässig wechselte das Bild. Stets nach zwanzig Minuten wurden die Uebungen des einzelnen Turngaues abgebrochen und das Gerät gewechselt. In feierlichem Aufmarsch hinter dem Bundesbanner ging es zu einem anderen Platz. Indessen zeigte die Hauptkampfbahn ein kaum weniger lebhaftes Bild. Hier wurden die Vorkämpfe zu den volkstümlichen Uebungen erledigt. Aber auch die Teilnehmer an den Kampfspielen, die Schwimmer und Fechter waren nicht untätig. Immer wieder aber muß man die Organisation dieses großartigen Festes bestaunen. Alles ist bis aufs Letzte durchdacht, nirgends tritt eine Stockung ein, jeder kennt seinen Platz und seine Aufgabe.

*

Die Ergebnisse des Zwölfkampfes

Krötzsch-Neurössen bester deutscher Turner.

Wie bereits gestern kurz berichtet, kam es im Zwölfkampf zu einem Ueberraschungssieg von Krötzsch-Neurössen. Wer den Zwölfkampf der Klasse I gewinnt, der aus acht Geräteübungen, einer Pflichtübung und drei volkstümlichen Uebungen besteht, darf sich mit Recht als bester und vielseitigster deutscher Turner betrachten.

Nachdem bereits in den Nachmittagsstunden in Heinz Sandrock-Immigrath und Ernst Winter-Frankfurt mit je 225 Punkten die Spitzenreiter bekanntgegeben wurden, überraschte es in den späten Abendstunden besonders, als es hieß der vorjährige deutsche Gerätemeister Ernst Kurt Krötzsch-Neurössen habe diese beiden noch mit einem Punkt übertroffen und mit 226 Punkten den Sieg errungen. Nicht nur bei den vielen Turnfestbesuchern, vor allem im Turnerlager selbst, löste diese Nachricht eitel Freude aus. Die erst nach Mitternacht bekanntgegebenen Resultate zeigen folgendes Bild: Zwölfkampf, Klasse I: 1. Krötzsch-Neurössen 226 P., 2. Sandrock-Immigrath und Winter Frankfurt a. M. je 225 P., 4. Schwarzmann-Fürth 220 P., 5. Beckert-Neustadt und Leupelt-München je 217 P. Klasse II: 1. Müller-Affstetten (Zürich) 214 P., 2. Kupke-Görlitz 213 P., 3. Grimm-Kornwestheim 211 P. Zehnkampf (Geräte): 1. Steinemann-St. Gallen 192 P., 2. Bettermann-Leipzig 189 P., 3. Bezler-Göggingen 188 P., 4. Frey-Kreuznach 187 P. Volkstümlicher Fünfkampf, Klasse I: 1. Uffz. Leichum-Stettin 118 P., 2. Stöck-Greifswald 115 P., 3. Singer-Kitzingen (Bayern) 110 P., 4. Guest-Breslau 108 P., 5. Reymann-Flensburg und Maier-Walldorf je 106 P. Klasse II: 1. Opitz-Spandau 109 P., 2. Block-Aahlen, Emrich-Worbis und Braun-Sulzbach je 105 P. Klasse III: 1. Hümmeling-Rheinhausen 115 P., 2. Weber-Düsseldorf 111 P., 3. Schwalb-Kottern 110 P. Neunkampf: 1. Sachse-Hamburg, Brosch-Hannover- und Jörg-Augsburg je 165 P., 4. Kirstein-Stettin 164 P. Siebenkampf für Frauen: 1. Pöhlsen-Hamburg 141 P., 2. Schmitt-München und Zschorn-Frankenberg je 140 P., 4. Reindl-Leipzig 138 P., 5. Bruch-Saarbrücken 137 P.

*

Die Endkampfteilnehmer im Handball

Vor einer riesigen Zuschauermenge wurden die Vorschlußrundenspiele im Handball der Männer erledigt. In einem harten Kampf, der zweimal verlängert werden mußte, qualifizierte sich zunächst der TSV. Eßlingen durch einen Sieg mit 9:5 über den vorjährigen DT.-Meister TSV. Herrnsheim-Worms für das Endspiel. Sein Gegner ist die ATG. Gera, der ein 6:3-Sieg über den Askanischen Tv. Berlin gelang. Der Endkampf wird am Sonnabend ausgetragen. Für die Schlußrunde der Turnerinnen qualifizierten sich die alten Rivalen, Stadt SV. Frankfurt und NSTV. Breslau. Die Frankfurterinnen schlugen die Hamburger Turnerschaft mit 6:5, Breslau war über die Turngemeinde Berlin mit 3:1 erfolgreich.

*

Das Endspiel im Schlagball der Frauen

Nur drei Mannschaften bewarben sich um die Schlagball-Meisterschaft der Turnerinnen. Meister und Turnfestsieger wurde der Tv. Wittgensdorf, der am Vormittag den Oldenburger Turnerbund mit 81:15 geschlagen hatte.

Zwei Gruppensieger im Schlagball.

Die durchweg spannenden Schlagballkämpfe der Turner konnten am Freitagvormittag so weit gefördert werden, daß zwei Gruppensieger zweifelsfrei feststehen. Es sind dies der DT.-Meister Gut Heil Arbergen (Gruppe I) und der Mtv. Wehlau (Gruppe III). Arbergen siegte am Freitag noch gegen Union Flensburg mit 47:29 und gegen München 1860 mit 40:27. Wehlau siegte gegen Tv. Bad Wildungen mit 49:13.

*

Das Tennisturnier

Lotte Wissinghausen-Naumburg und Carmen John-Bernburg in der Vorschlußrunde.

Bereits vom Donnerstagvormittag ab herrschte auf den Tennisplätzen reges Leben. In kurzer Zeit muß hier ein Turnier erledigt werden, dessen zahlenmäßige Beteiligung Veranstaltungen mit größeren Namen weit in den Schatten stellt. Sowohl bei den Turnern als auch bei den Turnerinnen stehen die „letzten Vier" bereits fest. Die Teilnehmer an den Vorschlußrunden sind: Turner: Steiner (Berlin), Mertus (Hindenburg), Wille (Stuttgart) und Rudolph (Dresden). Turnerinnen: Maria Wacker (Dresden), Martha Degenhardt (Hindenburg), Lotte Wissinghausen (Naumburg) und Carmen John (Bernburg). Im Turnier der Gaue und Länder siegte Brandenburg im ersten Vorrundenspiel gegen Oberschlesien.

*

Die Ausländer in den Mehrkämpfen

Von den Ausländern haben besonders die Schweizer in den Mehrkämpfen hervorragend abgeschnitten. Im Zwölfkampf der Klasse I besetzte der Olympiasieger Eugen Mack (Basel) den vierten Platz, aber noch fünf weitere Schweizer befinden sich unter den ersten Fünfundzwanzig.

Das festlich geschmückte Inselbad in Untertürkheim war zeitweilig von 5000 Menschen bis aufs letzte gefüllt. Zunächst wurden die Mehrkämpfer geprüft, dann begannen die Vorkämpfe für Schwimmer und Schwimmerinnen. Nachmittags brachten einige Regenschauer etwas Linderung, doch hielt die Schwüle an. Trotz überaus starker Beteiligung wurde das Programm ohne Verzögerung durchgeführt. Bove (Osnabrück) stellte über 1000 und 1500-Meter-Kraul neue DT.-Bestleistungen mit 15:02 bzw. 23:08,4 auf. Ergebnisse der Entscheidungskämpfe:

200-Meter-Rücken: 1. Wanner (Tbd. Cannstatt) 2:59, 200-Meter-Kraul: 1. Dömeland (Magdeburg-Buckau) 2:38,1, 1500-Meter-Kraul: 1. Bode-Osnabrück 23:08,4, 50-Meter-Streckentauchen: 1. Burkhardt (Tbd. Stuttgart) 36,3 Sek., 100-Meter-Brust (Kl. 2): 1. Müller (Tv Speyer) 1:33, 4 mal 100-Meter-Kraul: 1. Tgmd. Mühlhausen 4:44,6, 4 mal 100-Meter-Lagenstaffel: 1. Tbd. Stuttgart-Cannstatt 5:13,1, 2. ATV. Berlin 5:23,2 4 mal 200-Meter-Brust: 1. Eintracht Leipzig 12:50,1, 100-Meter-Brust: 1. Eitel (Turnges. Stuttgart) 1:22,3, 2. Treyer (Königsberg) 1:23,4. Turnerinnen: 4 mal 100-Meter-Brust: 1. Hamburger Tg. 6:39,8, 2 Hamburger Turnerschaft 6:44,3, 100-Meter-Rücken (Kl. 2): 1. Debelstein (Tbd. Hamburg) 1:36,5, 200-Meter-Brust: 1. Herzog-Broembel (ATV. Leipzig) 3:27,9, 2. Fritz (Tbd. Hamburg) 3:28,8, 4 mal 50-Meter-Lagenstaffel: 1. Hamburger Turnerbund 2:47,1, 2. Tv. Pforzheim 2:51,1.

In den Wasserballspielen gab es folgende Ergebnisse: Staßfurt-Leopoldshall gegen Turnklub Hannover 2:5 (2:2), Turnges. Mülhausen gegen Tv. 1873 Nürnberg 9:1 (4:0).

Fußball und Faustball ...

In der Adolf-Hitler-Kampfbahn wurde vor 40 000 Zuschauern am Spätnachmittag das Endspiel in der Fußball-Meisterschaft zwischen dem Tv. 1848 Saarbrücken und dem Polizei SV. Kiel ausgetragen. Die Kieler zeigten ein gutes Zusammenspiel, sie waren auch technisch durchaus auf der Höhe und gewannen einwandfrei verdient mit 4:0 (3:0) Toren.

Bei den Faustballkämpfen der Turner konnten in den Klassen 2 und 3 bereits die Sieger ermittelt werden. In Klasse 2 siegte der F. G. Sportverein Frankfurt (Main) im Endspiel gegen den Turnklub Hannover mit 28:21 (14:5). Das Endspiel in der Klasse 3 gewann der DTV. 1861 Ludwigshafen, in dessen Mannschaft fünf Studienräte spielen, mit 25:18 (13:13) gegen den Turnklub Hannover. Die Spiele in der Klasse 1 (Jahrgänge 1914 bis 1901) wurden soweit gefördert daß die vier Gruppensieger feststehen, es sind dies: Tg. 1848 Schweinfurt, Turnklub Hannover, Lichtluftbad Frankfurt a. M. und Tv. Hamburg-Rothenburgsort. Alle vier Gruppensieger blieben in ihren zahlreichen Spielen ohne Niederlage.

In den Florettwettkämpfen wurden bei den Fechtern Heine-Offenbach, bei den Fechterinnen Olga Oelpar-Offenbach Sieger. An den Ausscheidungskämpfen nahmen nicht weniger als 70 Fechterinnen teil.

Gute Leistungen der Leichtathleten.

Obwohl eine drückende Hitze über der Hauptkampfbahn lag, gab es eine ganze Reihe von beachtlichen Leistungen bei den Vorkämpfen in den leichtathletischen Uebungen. Unter den 15 Läufern, die sich für die Entscheidung im 1000-Meter-Lauf qualifizierten, brachten besonders Böttcher-Wittenberg mit 2:38,3, Scheeler-Jüterbog mit 2:38,8 und Mertens-Wittenberg recht beachtliche Vorlaufzeiten zustande. Die beste Leistung im Weitsprung zeigte Erich Storz (Alpirsbach) mit 6,91 Meter. Im Diskuswerfen und Speerwerfen ist der bekannte Mehrkämpfer Stöck, der für Greifswald startet, kaum noch zu schlagen Der deutsche Meister Müller-Kuchen und Spieler-Berlin übersprangen im Stabhochsprung 3,80 Meter. Die 4 mal 100-Meter-Staffel scheint zwischen Orpo-Oldenburg und Polizei-Köln zu liegen. Für beide Staffeln wurde in den Vorkämpfen 43,2 gestoppt. Einen sicheren Sieg erwartet man in der 3 mal 1000-Meter-Staffel vom Kaufm. Tv. Wittenberg, der im Vorlauf mit 8:01,3 eine hervorragende Zeit herauslief. Eine kleine Ueberraschung scheint sich im 100-Meter-Lauf vorzubereiten. Wildau (Wittenberg) schaffte im Zwischenlauf bereits 10,7 Sek. Die 400 Meter dürften Single (Eßlingen) sicher sein; im Zwischenlauf lief er mühelos 50,2 Sek. Hochsprungsieger dürfte der deutsche Rekordhalter Bornhöft (Limbach) werden, der im Vorkampf bereits 1,90 Meter übersprang.

*

Zwei Entscheidungen in den Spielen.

In den Kampfspielen der Turnerinnen sind bereits zwei weitere Entscheidungen gefallen. In der Entscheidung des Feustballspiels siegte die Hamburger Turnerschaft Barmbeck-Uhlenhorst gegen die Tg. Landshut mit 27:15 (16:18) Punkten. Die Handball-Meisterschaft der Frauen fiel erneut an den NSTV. Breslau, der im Entscheidungskampf den Städt. SV. Frankfurt mit 3:0 (0:0) schlagen konnte.

Neugestaltung des deutschen Flugwesens

Hitler-Jugend stellt den Fliegernachwuchs.

Zwischen der Hitlerjugend und dem deutschen Luftsportverband ist eine Vereinbarung getroffen worden, die von größter Bedeutung für die künftige Gestaltung des deutschen Flugwesens insofern ist, als sich hier fortan nur noch der wird betätigen können, der durch die Hitlerjugend gegangen ist. Die Vereinbarung sieht zunächst eine Vorbereitungszeit für Jugendliche zwischen dem 12. und 16. Lebensjahr hauptsächlich auf sportlichem Gebiete vor. Die eigentliche Vorbildung erfolgt zwischen dem 17. und 18. Lebensjahr auf den Fliegerschulen der H.-J., in den Ortsgruppen des DLV. und in Luftfahrtgängen an Schulen. Insgesamt werden 17 Fliegerschulen der H.-J. im ganzen Reich eingerichtet. Die Jugendlichen durchlaufen zunächst einen Ausbildungslehrgang von drei Monaten auf der Vorschule und bei Eignung einen Fortbildungskurs von nochmals drei Monaten. Wer eine solche Fliegervorschule nicht besuchen kann, wird, soweit er Mitglied der H.-J. ist, in Jugendfliegergruppen die gleiche Ausbildung erhalten können, die freilich 24 Monate dauert. Außerdem besteht noch die Möglichkeit der Teilnahme an Luftfahrtlehrgängen an gewerblichen Berufsschulen, höheren Schulen usw. Um einen gleichen Bildungsgrad zu erreichen, erhalten alle drei Ausbildungsgruppen gleiche Lehrpläne und gleiche Vorschriften für die Abgangsprüfung.

Die Einrichtung einer Fliegervorschule der H.-J. ist für den Bezirk Thüringen und Provinz Sachsen in der Segelflug-Uebungsstelle in Laucha (Unstrut) vorgesehen.

MTV. München gewinnt die Riesenstaffel.

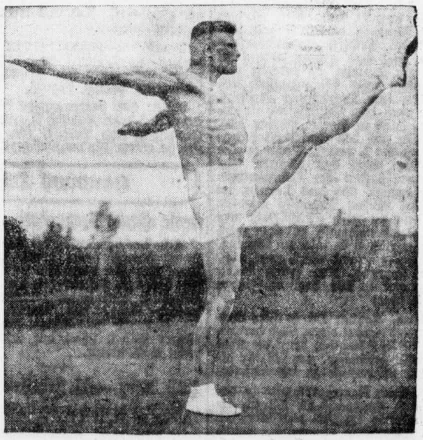
60 000 Menschen als Zuschauer bei der 100×100!

Neben den überfüllten Kampfplätzen der Fechter, Paddler, Schwimmer, Ruderer und Tennisspieler hatten sich am Donnerstagabend zu den beiden Sonderveranstaltungen auf der Festwiese und auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn rund 130 000 Zuschauer eingefunden. Auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn waren 60 000 Menschen Zeuge der zum ersten Male in Deutschland durchgeführten Riesenstaffel über 100mal 100 Meter. Von 15 gemeldeten Mannschaften konnten aus technischen Gründen nur sechs zum Start zugelassen werden, von denen die des Mtv. 1879 München in 18:51 Minuten einen überlegenen Sieg erfocht gegen den Turnerbund Stuttgart, Atv. Leipzig 1845, Atv. Dresden, Berliner Turnerschaft und Mtv. Altenburg. Turnen an den verschiedensten Geräten umrahmte diesen grandiosen Staffelkampf. Auf der Festwiese waren sogar 70 000 Besucher anwesend, um den von Tausenden „Alten Herren" vorgeführten bunten Spielen beizuwohnen. Aber nicht nur im Hahnenkampf, Bockspringen usw. betätigten sich die „Alten Herren", sondern manch schöne Leistung am Reck, Barren und Pferd war zu sehen.

Bei den Faustballspielern wurden bereits die Gruppensieger der Turnerinnen und Aelteren ermittelt. In der Klasse II (1894—1900) siegten Tgde. München (I), Turnklub Hannover (II), TG.-Sportverein Frankfurt (III) und Turnklub Breslau (IV). In Klasse III (1893 und älter) qualifizierten sich TV. 1846 Karlsruhe—Turnklub Hannover sowie Lichtluftbad Frankfurt—TV. 1861 Ludwigshafen für die Vorschlußrunde. Bei den Turnerinnen sind in Gruppe I TG. Landshut, Gruppe II Turnklub Hannover und in Gruppe IV Hamburger Tschft. Barmbeck/Uhlenhorst die Sieger.

Im 6. Tennisturnier der D. T. das als Länderturnier durchgeführt wird, wurden besonders die Turner-Einzelspiele gefördert, wo in Held-Kleinpaschleben, Steiner-Berlin, Mertus-Hindenburg, Claus-Leipzig, Düring-Bremen, Wille-Stuttgart, Preußer-Köln und Rudolf-Dresden bereits die „letzten Acht" ermittelt wurden.

Die erstmalig bei einem Deutschen Turnfest durchgeführten Wettbewerbe der Wasserfahrer auf dem Neckar brachten folgende Ergebnisse: 15-Kilometer-Fernfahrt f. gem. Mannschaften: 1. Mar Bellon-Dora Caspary (Sulzbach) 1:13:18; 2. Töllner-Heinrichsmeyer (Dortmund) 1:15:15; 3. Hinterberg-Dallner (Würzburg) 1:16:17. 15-Kilometer-Einer für Turnerinnen: 1. Höll-Stuttgart 1:20:20; 2. Hahn-Bamberg 1:20:25; 3. Krimer-Frankfurt a. M. 1:24:14. 25-Kilometer-Einer für Turner: 1. Klocke-Dortmund (ohne Zeit); 2. Hahn-Mülheim (Ruhr). Kanu-Kampfspiele: 100 Meter stehend Paddeln (Zweier-Faltboote): 1. Hecker-Kessel (Krefeld); 2. Hilbe-Kolb (Stuttgart). Kentern über 2 Borde: 1. Hahn-Mülheim (Ruhr); 2. Klocke-Dortmund. Einer-Faltboot für Turnerinnen: 1. Köhler-Stuttgart.



Kurt Krötzsch, der Sieger im Zwölfkampf, bei seiner schwierigen Freiübung.

Bereits der erste Tag der großartigen Stuttgarter Turnschau brachte hervorragende Leistungen. So konnte der Turner Kurt Krötzsch vom TuSpv. Neurössen mit 226 Punkten den Sieg im Zwölfkampf erringen. Er ist also der beste Turner des Stuttgarter Festes.

Gegen Durst Bullrich-Brause von Bullrich-Salz nur 1 Pfg. pro Glas

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0007

Leichtathletik-Sportfest der Hockeyspieler im Rössener Stadion.

Die alljährlich stattfindenden Leichtathletik-Wettkämpfe der im Saalekreis vereinigten Hockeyspieler gehen am Sonntag, dem 13. August, im Stadion Leuna vor sich. Die Hockeyabteilung des TuSpV. Rössen hat die Aufgabe übernommen, für eine reibungslose Abwicklung der Kämpfe zu sorgen. Zahlreiche Meldungen sind schon erfolgt. Bekannte Teilnehmer u. a. aus den Vereinen Halle 96, Merseburger Hockeyclub, ATC. und TuHC Halle, Griesheim Bitterfeld, Schwarz-weiß Halle, THC. Torgau und TuSpV. Rössen werden sich harte Kämpfe liefern. Wir werden zu gegebener Zeit auf die Veranstaltung zurückkommen.

*

Hockey im Saalekreis.

Die Ruhepause der Hockeyer neigt sich ihrem Ende zu und bald werden die Bälle wieder über den grünen Rasen rollen. Die vom Reichssportkommissar angeordneten Reformen brachten für den MHV. und somit auch für unseren Saalekreis kaum wesentliche Aenderungen. Mehr denn je wird man aber in der kommenden Saison von dem Führerprinzip Gebrauch machen, um eine Belebung des Hockeysportes zu erzielen. Im Interesse der Gesamtheit ist die bisher geübte Rücksichtnahme auf einzelne Vereine in heutiger Zeit nicht mehr am Platze.

So hat der Vorstand angeordnet, daß die Kreisvereine bereits für die Sonntage 20., 27. August und 3. September für die Herren- und Juniorenmannschaften untereinander Spiele abzuschließen haben. Dieser frühzeitige Spielbeginn ist nötig, denn am 17. September findet in Weißenfels ein Turnier der Repräsentativmannschaften der Kreise Nord-Westsachsen, Thüringen und Saalekreis statt. In erster Linie sollen hierbei die Nachwuchsspieler Berücksichtigung finden, welche dann vom 9. bis 12. Oktober an einem Kursus in Leipzig teilnehmen. Schon hieraus geht hervor, daß es von größter Bedeutung für die Kreisvereine ist, in der Mannschaft vertreten zu sein, denn die Kursisten werden das Vereinstraining wesentlich fördern. Weiterhin wird sich ein erfolgreiches Abschneiden in Weißenfels auch auf den Abschluß mit spielstarken Mannschaften der Nachbarkreise auswirken. Der Vorstand gibt weiter bekannt, daß für Karfreitag, Bußtag und Totensonntag Spielverbot besteht. An diesen Tagen werden auch keine Repräsentativspiele mehr ausgetragen.

Amateur-Bahnmeisterschaften.

Sonnabend und Sonntag auf der Leipziger Radrennbahn.

Erstmalig seit zehn Jahren ist die Leipziger Radrennbahn wieder der Schauplatz der deutschen Amateur-Bahnmeisterschaften. Im Zeichen der Einigung werden die Fahrer aller deutschen Verbände am Start erscheinen; um die höchsten Titel kämpfen, die der deutsche Radsport zu vergeben hat. Das Programm ist von bedeutendem Umfang, laufen doch neben den vier Meisterschaften von Deutschland parallel zur kurzen Meisterschaft die Wettbewerbe um die Zugehörigkeit zur deutschen Nationalmannschaft, weiter je ein großes Punkte- und Vorgabefahren für die Nichtplazierten der Meisterschaften und die Revanche zum „Preis der Stadt Leipzig“, zu der die drei Dauerfahrer Hille-Leipzig, Wißbröcker-Hannover und Schindler-Chemnitz den Sieger des klassischen Rennens, den deutschen Meister Metze-Dortmund herausgefordert haben. Um eine Ueberlastung des Sonntags, ganz besonders aber der Fahrer zu vermeiden, werden deshalb schon Teilwettbewerbe am Sonnabend abgewickelt.

Deutschland gewinnt Hindenburg-Pokal.

Ministerpräsident Göring in Aachen.

Vor 15 000 Zuschauern gewann Deutschland auf dem Aachener Reitturnier den „Großen Preis der Nationen“. Dem Turnier wohnte auch der preußische Ministerpräsident Göring bei. Deutschland gewann den Preis der Nationen, der zum erstenmal mit dem Hindenburgpokal, einem Ehrenpreis des Reichspräsidenten, ausgestattet war, überlegen. Alle drei Reiter, Oberleutnant Momm mit Baccarat, Oberleutnant Hasse mit Derby und Oberleutnant Großkreutz mit Benno absolvierten beide Gänge fehlerfrei.

Vereinsnachrichten.

MTV. 1861. Sonntag 13,30 Uhr, Treffen der Mitglieder am Stadt-Kaffee zum Umzug der Schützen. Blauer Anzug mit Mütze bzw. Gleichtracht. Zahlreiches Erscheinen erwünscht

*

TuSpV. Rössen: Spiele am Sonntag: 2.—Beuna 2. (10 Uhr im Stadion). Die 1. fährt nach Spergau um sich am dortigen Pokalturnier anläßlich des dortigen 3. Stiftungsfestes zu beteiligen. 3.—Spergau 3. (Plakettenspiel). Alte Herren—Spergau AH. (Pokalspiel). Wir bitten unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Sports diese Veranstaltungen recht zahlreich zu besuchen.

Die Abteilungsleitung.

TuSpV. Rössen. Während den Tagen des Deutschen Turnfestes werden die Uebertragungen durch Radio den Daheimgebliebenen im Vereinsheim zugänglich gemacht.

Am Sonnabend, dem 29. Juli, 20 Uhr, findet eine kleine Feier mit gemütlichem Beisammensein im Vereinsheim statt. Anschließend Uebertragung der Nationalen Feierstunde von der Festwiese des Deutschen Turnfestes in Stuttgart mit der Ansprache des Herrn Reichspropagandaministers Dr. Goebbels.

Sonntag, dem 30. Juli, vormittags 9 Uhr, Treffpunkt im Vereinsheim zur Uebertragung des Festzuges von Stuttgart und nachmittags 4 Uhr Uebertragung des großen Schauturnens und anschließend die Rede des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler.

Wir bitten alle Mitglieder, sich im Vereinsheim einzufinden, um somit auch gemeinsam den Weihestunden geschlossen beiwohnen zu können.

Start in die neue Saison.

99 beim VfB.-Schkeuditz. — Geiseltalderby Kayna—Neumark. — Sonnabendspiel Beuna gegen Ammendorf. — Großes Fußballturnier in Halle.

Am morgigen Sonntag nimmt die Spielsaison 1933/34 ihren Anfang. Vorerst ist das Programm nur klein. So meldet der Gausüden folgende Freundschaftstreffen:

VfB. Schkeuditz — 99;
Beuna — Ammendorf (Sonnabendspiel);
Kayna — Spielvereinigung Neumark.

Unser Sportverein hat auf dem heißen Schkeuditzer Boden nichts Gutes zu erwarten, da der VfB. über eine Anzahl neuer Spieler verfügen soll. Beuna und Ammendorf treffen sich bereits heute abend in Beuna. Auch hier wird es einen harten Kampf geben. Kayna empfängt die Spielvgg. Neumark auf seinem Platz. Wie bei allen Rivalenkämpfen wird hier der Ausgang erst beim Schlußpfiff feststehen.

In Halle veranstalten die vier Vereine Wacker, Sportfreunde, 98 und Borussia auf dem 98er-Sportplatz ein großes Fußballturnier, bei dem jedes Spiel nur eine Stunde dauert.

VfB. Schkeuditz—99.

Unser Sportverein startet in der neuen Saison ohne Brödel und Kilian 1, für die Zeise und Schmalz einspringen. Seine Aufgabe wird auch deswegen nicht leicht sein, weil das Spiel in Schkeuditz steigt, dessen Publikum mit dem VfB. durch dick und dünn geht. Hierzu kommt schließlich noch, daß sich Schkeuditz in der Fußballpause durch neue Kräfte erheblich verstärkt haben soll. Sehr viel wird von der morgigen Disposition des blaugelben Sturms abhängen, über dessen Leistungen in den beiden Städtespielen gegen Halle nicht gerade Lobenswertes zu sagen war. Immerhin sollte 99 bei vollem Einsatz seines Könnens und auf Grund der größeren Spielerfahrung doch zu einem knappen Siege kommen.

Geiseltalderby: Kayna—Neumark.

Die interessante Paarung die man im Geiseltal kennt steigt also bereits zum Beginn der Saison. Im Dezember traf man das letzte Mal in Neumark hzusammen, wo das Resultat 2:2 lautete. Wir wagen diesmal zu bezweifeln, ob die Kaynaer wieder ein so ehrenvolles Resultat erzielen werden, trotzdem sie diesmal auf eigenem Platze spielen. Neumark ist entschieden stärker geworden und Kayna muß auf mehrere gute Kräfte verzichten. Trotzdem wird das Ergebnis nicht so hoch ausfallen, daß man etwa von Klassenunterschied sprechen könnte. In den Hintermannschaften dürften beide Gegner gleichwertig sein, nur im Sturm halten wir Neumark für stärker, da sie doch noch besser bei Schuß sind als die Kaynaer. Hoffentlich ist es nicht gar zu heiß, damit das zu erwartende rassige Spiel nicht in Sommerfußball verflacht. Vorher Kayna Sondermannschaft—Neumark 3. — Weitere Spiele der Kaynaer: Sonnabend: 1. Kn. in Beuna; 2. Kn. in Braunsdorf. Sonntag: 3. und 4. gegen Schwarzgelb Wßfls. in Wßfls.; Jun. in Beuna.

Heute abend, Beuna—Ammendorf.

Beuna hat bereits heute abend die Ammendorfer zu Gast, die ihm vor den Sommerferien eine 9:3-Niederlage beibrachten. Damals wirkte allerdings nur ein Spieler aus der 1. Elf der Geiseltaler mit. Heute soll eine stark verjüngte Elf Beunas Vergeltung üben. Sie steht wie folgt: Müller; Ifftiger, Röthling 2; Zätzsch, v. Rhein, Denk; Bauer, Hering, Dietze, Baumann, Isermann. Das Spiel beginnt um 18,30 Uhr. Vorher spielen Beunas Kn. gegen Kayna. — Morgen tritt Beunas 2. Herren gegen Rössen 2. in Rössen an, während sich die Junioren beider Vereine in Beuna gegenüberstehen.

Großes Fußballturnier in Halle.

Die an dem Fußballturnier des kommenden Sonntags beteiligten Vereine: Wacker, Sportfreunde, SV. 98 und Borussia haben der Wichtigkeit dieses Ereignisses entsprechend ihre zur Zeit bestmögliche Mannschaftsbesetzung herausgebracht und melden ihre Aufstellung wie folgt:

Wacker: Krüger; Berndorf, Hädicke; Junge, Schulz, Tetzner; Gold, Schneider, Hupfeld, Acke, Schlag.

Sportfreunde: Küster; Thieme, Hartmann; Weder, Böttger, Hans Kahle; Böhme, Godau, Häußler, Marr, Karl Kahle.

SV. 98. Schiemann; Müller, Bruckhaus; G. Naap, Roßhirt Wetterling; K. Naap, Albrecht, Thomas, Vogler, Wasserzieher.

Borussia: Neumann; Paulmann, Brodte; Mertin, Schubert, K. Krampe; Noack, A. Krampe, Grosse Steckel, Schettig.

Bis auf einige Ausnahmen sind das die stärksten Mannschaftsbesetzungen der vier beteiligten Vereine, das Turnier ist also von allen Teilnehmern vorzüglich besetzt, und es ist auch aus diesem Grunde wieder jede Voraussetzung für guten Sport gegeben.

Das Turnier wird eröffnet durch das Vorrundenspiel Wacker — Sportfreunde, das um 14 Uhr beginnt, während um 15 Uhr sich SV. 98 und Borussia begegnen. Um 16 Uhr findet als Einlage ein Damenhandballspiel SV. 98 — Borussia statt. Um 17 Uhr begegnen sich dann die Unterlegenen aus der Vorrunde im Kampf um den 3. und 4. Platz, und zum Schluß steigt das Endspiel der beiden Vorrunden-Sieger.

Pokalturnier in Spergau.

Anläßlich seines 3. Stiftungsfestes veranstaltet der Fußballklub Spergau ein Pokalturnier. Die Auslosung der beteiligten Vereine hat folgende Paarungen ergeben: 1. Runde Rössen—Wegwitz und Spergau—Dürrenberg. Hier erwarten wir Rössen und Dürrenberg als Sieger. Das Spiel der Sieger dürfte, falls Wegwitz und Spergau nicht für eine Ueberraschung sorgen, sehr interessant werden, da Dürrenberg über sehr beachtliche Kräfte verfügt und es fertigbrachte in Freundschaftstreffen Rössen zweimal einwandfrei mit 2:0 und 3:2 zu schlagen. Will Rössen als Sieger aus diesem Turnier hervorgehen müssen sie ihr ganzes Können aufbieten. Beginn des Turniers vormittags 10 Uhr. Weiter treffen sich Spergau 3. und Rössen 3. um 8,30 im Plakettenspiel und Spergau Alte Herren gegen Rössen AH. im Pokalspiel.

Braunsdorf in Roßbach.

Braunsdorf weilt morgen mit seiner 1. und 2. Elf zum Stiftungsfest in Roßbach. Die Gegner sollten sich etwa ebenbürtig sein, doch bleibt beim Gastgeber stets zu berücksichtigen, daß er sich seine Erfolge, wenn es sein muß, durch große Härte zu erzwingen versteht.

Geiseltal-Werbe-Plakettenturnier

auf dem BSC.-Platz in Reipisch. — 6 Geiseltalmannschaften am Start.

Am Sonntag, dem 30. Juli, Mittwoch, dem 2. August, und Sonntag, dem 6. August, veranstaltet der BSC. Reipisch ein Werbe-Plaketten-Turnier, das das größte bisher im Geiseltal gezeigte Turnier zu werden verspricht. Sämtliche erste Mannschaften des Geiseltals haben ihre Beteiligung zugesagt. Da die Spiele nach dem Punktsystem ausgetragen werden, sollte es hierbei möglich sein, die wirklich beste Elf des Geiseltals festzustellen. Während der 1. und 2. Sieger je eine Plakette erhalten, wird den übrigen teilnehmenden Mannschaften ein Erinnerungs-Diplom ausgehändigt. Da das Turnier im ganzen Geiseltal großes Interesse erwecken wird, möchten wir an dieser Stelle nicht vergessen, die Spieler nochmals zu ermahnen, immer recht ritterlich und fair zu kämpfen, damit das Turnier seinen Werbezweck nicht verfehlt. Am Sonntag, dem ersten Spieltage, der morgens 8 Uhr beginnt, finden folgende Spiele statt:

Reipisch—Germ. Kayna: Ob es hier Reipisch gelingen wird erneut einen Sieg herauszuholen erscheint sehr fraglich, denn die Kaynaer werden alles versuchen, um sich für die letzthin erlittene Niederlage zu revanchieren.

Neumark—Beuna: Neumark konnte in den Pflichtspielen den Beunaern die Punkte abnehmen und somit in die Mkl. aufrücken, hat aber jetzt an Spielstärke eingebüßt. Beuna dagegen ist in den Freundschaftsspielen immer in großer Fahrt und wird den Neumärkern arg zu schaffen machen.

Frankleben—Möckerling: Beide Gegner werden heiß um die Punkte kämpfen, doch sollte Frankleben als Mkl.-Elf den Sieger stellen. Allerdings dürfen die Möckerlinger nicht unterschätzt werden, denn auch sie verstehen zu kämpfen.

Neumark—Reipisch: In diesem Spiel stehen sich zwei alte Rivalen gegenüber und könnte hier Neumark, wenn es den Gegner nicht unterschätzt, was leicht zum Verhängnis führen kann, den Sieger stellen.

Beuna—Möckerling: In diesem Spiel ist der Ausgang völlig offen, da sich beide Gegner gleichwertig sind und erst kürzlich unentschieden spielten.

Frankleben—Kayna: Gegen die Mkl.-Elf werden die Kaynaer wohl wenig Aussichten haben und sollte sich Frankleben die zwei wertvollen Punkte sichern.

Außer den vorgenannten Plakettenspielen stehen sich noch Reipisch 2. und Kayna 2. im Kranzspiel und Reipisch Kn. und Neumark Kn. in einem Diplomspiel gegenüber.

Handball DSB.

Heute abend: Braunsdorf—Kayna (Liga)

Also Nachbarrivalen im Kampf. Das Spiel findet bereits heute abend in Braunsdorf statt. Die Braunsdorfer haben Verstärkung erhalten und sollten diesmal den in bester Besetzung antretenden Ligisten ein gleichwertiger Gegner sein. Allerdings sollten doch die Kaynaer am Schluß des Spieles den Sieger stellen, schon auf Grund ihrer besseren Spielanlage.

FAD. Msbg.—HJ. Frankleben 10:10 (6:6)

Am Donnerstagabend standen sich die obigen Gegner auf dem Kasernenhof im Rückspiel gegenüber. Das Vorspiel wurde von der HJ. knapp gewonnen und somit ist die Revanche des FAD. nur teilweise gelungen. Die Merseburger hatten nicht ihre volle Elf zur Stelle und die Ersatzleute konnten die entstandenen Lücken nicht vollwertig ausfüllen Beim FAD. war der bekannte Dieter (früher Lauchstädt) der beste Mann. Die Hitlerjugend stellte eine äußerst schnelle Elf, die dem FAD. fangtechnisch überlegen war und in ihren Außenstürmern zwei sehr gefährliche Spieler zur Verfügung hatte. Das äußerst anständig und fair durchgeführte Treffen wurde von Haase (85) gut geleitet. — Wie wir noch erfahren, soll am Freitag kommender Woche die Fußballelf des FAD. im „Augarten“ gegen eine komb. Elf des VfL. antreten.

Wegbereiter der Lebenswende.

Zum 65. Geburtstag von Guida Diehl.

Nun hat die Zeitenwende alle Gebiete unseres Lebens mit voller Wucht ergriffen. Es vollzieht sich eine solche gewaltige Umwandlung, daß von einer Neugeburt unseres Volkes gesprochen werden muß. Aber dieses Gotteswunder ist unserem Volke nicht im Schlaf zuteil geworden, sondern ist die gottgesegnete Ernte aus einer Saat, die von Gott begnadeten Männern und Frauen unseres Volkes gestreut wurde. Es zeigt sich in der deutschen Volkserneuerung in überwältigender Größe das Gesetz, das in allen Menschenleben ewig wirksam bleibt: nur der Einzelne und das Volk werden von Gott gesegnet, die sich dieses Segens durch eigene Leistung würdig erweisen. Zu allen großen Neuschöpfungen unseres Menschendaseins gehört immer der große Zusammenklang zwischen göttlichem Schöpfungswillen und menschlichem Gehorsam durch Einsatzbereitschaft. Denn Gott redet vergeblich, wenn die Menschen taube Ohren haben, er sendet vergeblich Regen und Sonnenschein, wenn Menschen und Völker das Feld nicht bestellen. Das aber ist das Größte und Beglückendste an dieser deutschen Zeitenwende, daß wir feststellen dürfen: unseres Volkes Ohren und Sinne sind nicht nur von Jahr zu Jahr schärfer geworden gegenüber dem Gottesruf, der in unserer Leidenszeit erklang, sondern wir haben Männer und Frauen geschenkt erhalten, die wie Propheten unserem Volk den Weg gewiesen haben.

Zu diesen prophetisch Vorausschauenden gehört auch unsere Guida Diehl. Sie ist eine von den ganz wenigen Frauen, die als Wegbereiter in alle Zukunft genannt werden müssen. Als im Weltkrieg unter dem Eindruck der geradezu märchenhaft großen Leistungen unseres Feldheeres sich fast das ganze Volk einer lebensgefährlichen Täuschung über die im Innern wirksamen Gefahren hingab, da schaute Guida Diehl mit seherischem Auge schon die Zerstörungsmächte die an der Seele und den Lebenswurzeln unseres Volkes fraßen. Sie rief die Frauenwelt auf zum Kampf gegen diese dunklen Kräfte, weil sie wußte und heute erst recht weiß, daß die seelischen Muttergründe des Lebens vor allem von der Frau behütet werden müssen. Daß diese Erkenntnis und Tat zum Schluß ganz im Religiösen aufgehen mußte, ist eine Selbstverständlichkeit. So ist von Guida Diehl als einer der ersten die Einheit von Deutschsein und Christsein gesehen, gesucht und gefunden worden. Denn die Quellgründe des Lebens sind nur dann wirklich behütet, wenn sie gläubig und betend bewacht werden. So wird dieser Dienst zwangsläufig zum Gottesdienst. Denn dann ist die Frau nichts anderes als eine von Gott selbst bestellte Priesterin, die die aus Gott fließenden Quellen ihres Volkes bewahrt. Erst wenn die Aufgabe der Frau so erkannt und erfüllt wird, fließen die Quellen unseres deutschen Volkstums rein und stark.

Dies hat seit Jahrzehnten Guida Diehl den deutschen Frauen verkündigt und in ihrer Neulandbewegung in die Tat umgesetzt. Daß sie aus dieser Einstellung heraus freudig und bejahend den Weg zu der Geschichte-gestaltenden Hitlerbewegung finden mußte, ist wieder selbstverständlich. Denn daß der Nationalismus und Sozialismus durch ein erneuertes Christsein vertieft und gekrönt werden müßten, war ja von ihr seit jeher geschaut und gesagt worden. So stellt sie und ihre Arbeit sich uns heute dar als schöne Wegbereiterin für das gewaltige Werk, das ewig mit dem Namen Adolf Hitlers verbunden sein wird. In der Kriegs- und erst recht in der Nachkriegszeit war sie die Ruferin, Warnerin und die unermüdliche Kämpferin für eine Volkserneuerung von den Wurzeln her. Wir freuen uns mit ihr, daß auch ihre oft entsagungsvolle Arbeit durch den Gesamtneubau unseres Volkes gesegnet wurde. Das Beste, was wir ihr zu ihrem Geburtstag am 29. Juli wünschen, ist dies: Gott gebe ihr Kraft dazu, das weitaus größere Arbeitsfeld mit denselben Geistes- und Seelenkräften zu durchdringen, mit denen sie bisher ihre Neulandbewegung erfüllt hat.

Guida Diehl ist Führerin der 1916 gegründeten Neulandbewegung. Auch hier in Merseburg besteht ein Kreis von etwa 20 Neuländerinnen, die von Frau Pastor Riem geführt werden. Guida Diehl ist außerdem auch eine der Hauptmitarbeiterinnen der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“. Sie ist bereits mehrmals in Merseburg zu Vorträgen gewesen. Das letzte Mal im Februar 1932, wo sie vor den Frauenhilfen der Stadt gesprochen hat. Dieser große Vortrag wird sicher noch vielen Merseburgern in Erinnerung sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0008

(Beilage zum Merseburger Tageblatt Kreisblatt vom 29. Juli 1933)

Harzer Mosaik.

Wenig bekannte Dinge über den Harz. — Von K. Lütge.

Als die Harzer Bergleute unter den Sachsenkaisern Stollen im Rammelsberg (dem mithin ältesten deutschen Bergwerk!) gruben, da hatten sie einen koboldartigen Berggeist, den Herrn und Hüter der unterirdischen Schätze, zu respektieren. Sie liebten und fürchteten ihn zugleich — und als sie vor Jahrhunderten aus dem Harzgebiet auswanderten und eine neue Heimat in den verwandten schlesischen Bergen des Riesengebirges gründeten, da nahmen sie ihren Berggeist mit. Er geriet daher im Harz in Vergessenheit und ist nun der Berggeist des Riesengebirges — Rübezahl!

Die Ruinen des Klosters Walkenried halten die Erinnerung an eines der reichsten und mächtigsten Klöster Deutschlands wach. Man sagt von einem Walkenrieder Mönch, daß er nach Rom reisen und dennoch jede Nacht auf eigenem Boden des Klosters zubringen könne. Ueberall hatte das Kloster eigene Besitzungen, Güter, Weinberge usw. Die „Lutherfalle" in den Klosterruinen ist eine wichtige Schaunummer bei der Klosterbesichtigung. Luther soll durch einen schwarzen Hund gewarnt worden sein, jene Zelle, in der sich eine tückische Falltür befand, zu betreten — tatsächlich hat Luther überhaupt verzichtet, Walkenried zu besichtigen.

Den großartigsten Anblick vom Harz gewinnt man weder vom Brocken, noch von anderen bekannten Aussichtsbergen. Den Harz in seiner ganzen Massigkeit und seinem vielwelligen Aufbau, mit dem hoch darüber als Krönung stehenden Brocken, kann man am unbedingt eindrucksvollsten vom Elversteinzwischen Drei-Ahnen-Höhne und Wernigerode oder dem Aussichtsturm Armeslenberg bei Wernigerode betrachten. An allen anderen Stellen (Hanskühnenburg auf dem Acker) rückt der Brocken zu weit ab vom Blickfeld, um so zu imponieren wie von diesen beiden Punkten.

Das Brockenhaus steht auf dem höchsten Punkt des 1142 Meter hohen „Vater der deutschen Berge" — im Gegensatz zu den meisten übrigen Berghäusern, wo die Bergkuppe vom Berghaus aus noch zu erklimmen ist. Ueberdies ist das durch eine leistungsfähige Bahn bequem erreichbare Brockenhaus mit seiner genau von Nord nach Süd führenden, fast 100 Meter langen Front das ausgedehnteste aller deutschen Berghäuser.

Die größte kraftsportliche Leistungsprüfung in Deutschland wird alljährlich im Harz mit der ADAC.-Drei-Tage-Fahrt durchgeführt. Start und Ziel sind im Brockenkurort Schierke. Rodelbahnen, Bachläufe, Wiesenhänge sind bei dieser großzügigen Leistungs- und Materialprüfungsfahrt (kein Rennen!) zu überwinden. Reichswehr, Reichsmarine, SA., SS. und Schutzpolizei sind stark an dieser im schwierigen Gelände des Harzes durchgeführten dreitägigen Prüfung beteiligt.

St. Andreasberg im Oberharz galt bis zum Weltkrieg als „Kanarien-Mekka". Der Ausfuhrwert der in alle Teile der Welt gelieferten kleinen gefiederten gelben Sänger (der weltberühmten „Harzer Roller"), betrug damals fast ¾ Millionen Mark im Jahr! Es gab in St. Andreasberg 250 Züchtereien, und etwa 25 000 aufsingende Hähne wurden jedes Jahr gezüchtet. Jetzt ist die Kanarienvogelzucht, nach mehr als 150jähriger Pause, wieder in starkem Aufblühen. Ein mit der Kanarienvogelzucht zusammenhängender Beruf in St. Andreasberg dürfte der unbedingt wortlängste sein: „Vogelkäfigstäbchen- und Käfekistenbrettchenfabrikant".

Das Heyne-Bad in Bad Dürrenberg.

Am 6. Juni v. J. wurde mit dem Bau der neuen Badeanlage in Bad Dürrenberg begonnen. Das Wiesengelände des Pustertales, von hohen Baumgruppen umgeben, war so recht der geeignete Ort, um ein Sommerbad anzulegen. Das Bad ist 50×20 Meter groß. Das Planschbecken umfaßt davon 20×15 Meter (Tiefe von 0,30 bis 0,56 Meter zunehmend), das Nichtschwimmerbecken 20×35 Meter (Tiefe von 0,56 bis 1,46 Meter zunehmend) so daß hier schon ohne weiteres die Möglichkeit zum Schwimmen gegeben ist. Es ist in Holzverschalung ausgeführt. Die Wasserzufuhr geschieht durch 4 Quellen oberhalb des Beckens. Täglich fließen durch die Quellen 300—350 Kubikmeter Frischwasser zu. Das Wasser, das die Quellen mit einer Temperatur von 10—12 Grad Celsius verläßt, erwärmt sich durch die große Fläche des Bades bei einer normalen Tagestemperatur von 14 Grad auf 21 Grad, so daß die Temperatur des Beckenwassers sich der des normalen Flußwassers angleicht und keineswegs zu kalt ist. Eine andauernde Reinigung des Bades erfolgt durch den ständigen Zufluß von Frischwasser, während andererseits das Altwasser durch einen sogenannten Ueberlauf in einen seitlich fließenden Graben abgelassen wird. Die Zellenanlage, die jetzt als Neubau hinzugekommen ist, weist je eine allgemeine Zelle für Männer und Frauen, 6 Wechselzellen und 14 Dauerzellen neben Räumen für die Garderobe, den Bademeister und die Kasse auf.

Bad Klosterlausnitz.

Mitten im Holzlande, umrahmt von meilenweiten Nadelwaldungen liegt der Kurort Bad Klosterlausnitz, der seit mehr als 50 Jahren von den Erholungsuchenden gern besucht wird. Seit einigen Jahren ist Bad Klosterlausnitz auch Moorbad. Die überraschenden Heilwirkungen haben das neue Bad schnell bekannt und berühmt gemacht. Bad Klosterlausnitz hat auch ein Schwimmbad, Tennis- und Sportplätze, einen Gondelteich usw. Gute Gaststätten und Privathäuser bieten preiswerte Unterkunft und Verpflegung. Wer Heilung oder Erholung sucht, der sollte den Kurort Bad Klosterlausnitz wählen.

. . . und dann, das Tageblatt, die beliebte Heimatzeitung, nachbestellen

Oberhof i. Thür. 800—1000 m. Höhenluftkurort, nahe dem Rennsteig und den höchsten Gipfeln des Gebirges, mildes Klima, ausgedehnte Fichtenwaldungen. Kraftpostverbindungen nach allen Seiten.

800—1000 Meter ü. d. M.
Oberhof i. Thür.
Kur — Sport — Freibad
ruft zur Erholung!
Heilt Herz und Nerven
Preise in allen Häusern zeitgemäß stark herabgesetzt.

Luftkurort **Rastenberg** (Thüringen), Kreis Weimar. Herrlicher **Wald**, schönes **Wald-Schwimmbad**, (5000 qm), **Bergluft.** Ermäßigte Preise Werbeschriften d. die Städt. Kurverwaltung.

Kochel/See bayr. Alpen
Gasthof und Pension Schmied von Kochel
Herrl. Gebirgslage. Eigenes See- u. Sonnenbad. Volle Pension bei bester Verpflegung. 4 Mahlzeiten RM. 3.80—4.50. Jul. Prosp. gratis. Also Inf.

BADEN-BADEN
GESUNDHEIT - SPORT
UNTERHALTUNG
Rheuma - Gicht - Katarrhe
Magen - Darm - u. Stoffwechselkuren.
DIE IDEALE WOHNSTADT.
Brenners Parkhotel Kurhof, 135 Betten, volle Pens. ab RM. 12.- bis RM. 25.-
„Bellevue" Ruhe und Erholung, groß. Park. Pension ab . . . . RM. 11.-
Hotel Europäischer Hof 180 B., schönste Lage. Zim. ab RM. 4.50. Pens. ab RM. 11.-
Hotel Atlantic, gegenüber Kurhaus, 80 Betten, Pens. ab . . . RM. 9.-
Bad-Hotel „Zum Hirsch" 150 B., Pens. ab RM. 9.- m. Priv.-Thermalb. ab RM. 12.-
Bad-Hotel Zähringer Hof, Park. Thermalbäder. 130 Betten. Pens. ab RM 8.-
Sonnenheim Schönblick, rein veget., ab RM. 6.- inkl. Näheres direkt
Auskünfte etc. durch Städt. Kurdirektion

Radiumbad Oberschlema
ist mehr als nur Ersatz für Gastein,
es ist viel stärker, es ist ja überhaupt das stärkste Radiumbad der Welt. Deshalb gehe jeder bei Rheuma, Neuralgien, Aderverkalkung, Wechseljahrebeschwerden und Alterserscheinungen nach dem deutschen Radiumbad Oberschlema.
Dreiwöchige Kurmittelpauschale (Arzt, Kurmittel, Kurabgabe) RM 100.— Haustrinkkuren.

HEILUNG **THÜRINGEN** ERHOLUNG
ZEITGEMÄSS BILLIGE PREISE

Bad Berka (Moorbad). Bade- und Luftkurort in schöner waldreicher Umgebung. Günstige Bahn- und Postkraftwagen-Verbindung. Ehrenhaingelände

Wilhelmsburg, Hotel - Restaurant - Kaffee. Liegewiese, Terrassen, Garagen. Eigener Parkplatz. Bekannte und beliebte Pension. Telephon 3.

Bad Sulza 134 m. Kräftiges Solbad in ammutiger Lage. 6 Solquellen. Station der Thüringer Eisenbahn und der Bahn Straußfurt-Großheringen.

Kurhotel Telephon 228 — empfiehlt seine herrl. Zimmer mit Ausblick nach dem Ilm- und Saaletal. Heilbäder. Garagen, großer Parkplatz. — Zimmer M. 1.50, Pension M. 4.50, Wochenend M. 3.50 an. Neue Bewirtschaftung. Paul Reinhold.

Finsterbergen (Thür. Wald)
Klimatischer Höhenkurort. 500—710 m.
„Ein wahrer Gesundbrunnen"!
„Ein Quell neuer Schaffenskraft"!
Zeitgemäße Preise. — Idyllisches Waldschwimmbad. Prospekte durch die Kurverwaltung und Reisebüros.

Ilmenau 500-900 m. Altberühmter herrlicher Höhenluftkurort. Quellwasser radioaktiv. Familienbad. Segelsport. Knotenpunkt d. Kraftpostlinien Thüringens.

Hotel Tanne, das führende Haus. Fließ. Wasser, 16 Garagen, schattiger Garten. Telephon 261.

Jena 150 m. Malerisch am Mittellauf der Saale und an den Hauptreisenbahnlinien gelegen. Spaziergänge auf guten Wegen in die wunderschöne Umgebung von Jena.

Oelmühle. Hotel - Restaurant - Pension
Bettpreise v. 2.25 M. bis 3.75 M. einschl. Bedienung, Fließ. Wasser, Zentralheizung. 12 Garagen. Parkplatz Tankstelle. Ausgangspunkt vieler schöner Spaziergänge. — Fernsprecher 3497

Masserberg in Thür. 700 m. Dorf mit 700 Einwohnern, malerisch am Abhang des Rennsteiges gelegen. Als Höhenluftkurort u. Sommerfr. gern besucht.
Hospiz Masserberg
Pensionshaus in ruhiger Lage am Hochwald. — Schönste Fernsicht. — Bekannte gute Küche. — Großer Garten. — Fernruf 35.

Fröhliche Wiederkunft zwischen Stadtroda-Neustadt (Orla) geleg., inmitten prächt. Nadelwälder und dem alten historischen wasserumgebenen Schloß „Fröhliche Wiederkunft".
Fröhliche Wiederkunft
Hotel zum Keller
Fernruf Neustadt (Orla) 332. — Bestes Haus am Platze, aller Komfort. Großes Ausflugslokal für Omnibusfahrten. Herrliche Sommerfrische inmitten großer Waldungen. — Pensionspreis M. 3.50 bis 4.—. Wochenendpension. Garagen frei.

Neuhaus a. Rsg.-Igelshieb 538 m. Höchstgeleg. Bahnstation Thüring. Herrl. Spaziergänge.
Hotel Grüner Baum Inh.: K. Künsten. Fernsprecher 371.
Angenehmer Aufenthalt. Gutbürgerliche Küche. Pension nach Uebereinkunft. Spezialhaus für Touristen u. Geschäftsreisende.

Rohrbach Reizend gelegene Sommerfrische unweit Schwarzburg. Postautoverbindung mit Sitzendorf. Herrliche Nadel- und Buchenwälder.
Rohrbach, Sommerfrische
Gasthaus Zum Sorbitzgrund
Nach dem Brande von 1932 neu erbaut, alle Bequemlichkeiten, Preise klein, aber trotzdem gute Leistung.

Nordbayerische Ostmark
Fichtelgebirge, Steinwald und Oberpfälzer Wald
Werbeschriften kostenlos durch die Auskunftsstelle in Selb

Alexandersbad
Bürgerliches Heil- u. Erholungsbad in 600 Meter Höhe

Wirsberg
Besucht das schöne Wirsberg.
Ausgangspunkt zur Wagnerstadt Bayreuth

Gasthof und Pension Hohe Matzen
Wurmloh i. Fichtelgeb. (Bes. Bapt. König) empfiehlt Sommerfr. unmittelb. am Hochwald zwischen Köseine Höher Matzen gel. Vorzügl. Unterkunft. Pension 4 Mahlz. 3,50 RM. Bad, fl. Wasser, Badeteich. Prospekt gratis.

Alexandersbad
Hotel „Lang"
Besitzer: J. Köllner
Telefon 163 Wunsiedel
Altbekanntes gutbürgerliches Haus mit preiswerter Pension, angen. Aufenthalt für Badegäste u. Tourist., direkt am Wald, ruhig u. staubfrei. Prosp. gratis — Autogaragen.

„Gertrudslust"
Waldkurhaus und Pension. Kurort Berneck, Tel. 54.
Das Haus der wirklichen Erholung. Wald, Wiesen, Wasser. Erstklassige Verpflegung, mäßige Preise, gänzlich staubfrei und ruhig.

Wunsiedel
550 m ü. d. M.
die Zentrale des Fichtelgebirges, mit der Luisenburg, dem Felsenwunder Europas. Luftkurort - Luisenburgfestspiele, auf der schönsten deutschen Naturbühne, alljährlich im Juli und August.
Auskunft Stadtrat.

Kurh. Schloßgut Fahrenbach, 630 m ü. d. M., K. Thoma. Tel. Wunsiedel 137. Ruhiges Fremdenh. in zentral. Gebirgslage. Eigener Gutsbetr., herrliche Terrassen, Liegewiese und -Stühle, eigener Badeteich. Ausführlich. Prosp. gegen Rückp. Pension ab RM. 4.—

Städtische Luisenburg-Gaststätte - Pension. Pension von RM. 4,50. — Waldlage. — Gebirgsrundblick. Tel. 62. Wunsiedel. Inh. J. P. Baur.

Hotel Weißes Lamm, 40 Bett., Übern. 1,50-2 M., Pens. 3,50. Bad. Zentralh., fl. Wass., Garag., Tel. 37

Sommerfrische Marktschorgast
504 Meter ü. M. bringt beste Erholung.

Gasthof Deutsches Haus, 20 Bett., Übern. von 1 M. an. Pens. v. 3,50 M. an. Bad. Garag., fl. Wasser

Stadtroda in Thür. Luftkurort im Holzland (Klosterruine), schönstes Naturbad Thüringens. — Station der Bahnlinie Weimar-Gera. — Keine Kurtaxe.
Parkhotel Kurhaus Stadtroda
Ruf 416. Pension. Wochenend 7 u. 9 M. Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Reunion. Zimmer mit Frühstück 3 M.

Wittgendorf 552 m ü. d. M., herrlich gelegene Sommerfrische in ländlicher Einfachheit. Von Saalfeld bequem durch Postkraft erreichbar.
Waldsommerfrische Gast- und Pensionshaus Zum Burgberg
Wittgendorf im Waldland Schwarzburg-Rudolstadt leicht erreichbar. Ruhe und Erholung, idyllisch. Ia Referenzen. Prospekte verlangen. 5 Mahlzeiten 3,50 M. inkl. Nebensp. Keine Nebenausgaben. Besitzer O. Mönch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0009

Blätter für Unterhaltung

BEILAGE ZUM MERSEBURGER TAGEBLATT (KREISBLATT)

Meister Händel soll heiraten.

Wo die Apfelbäume begannen, kletterte die Landstraße einen Hügel hinauf. Man konnte auf einmal ganz weit sehen, über die rosig schimmernden Blütenwolken hinweg in diese weit ausgebreitete Welt voll Himmelsbläue und Frühlingsglanz. Und dahinten lag wie ein schönes Traumbild die Stadt mit den goldenen Türmen, und das Grün ihrer Kupferplatten schimmerte in der Sonne gleißend hell wie das feine Emaille einer Florentiner Goldschmiedearbeit.

Der eine der beiden Männer, die in dem Wagen saßen, der eben über den Hügel daherrollte, wies mit der Hand hinüber und begann die Türme der Reihe nach zu nennen. Der rechter Hand, etwas abseits, mit den schlanken Spitzen und der schmalen verbindenden Brücke dazwischen sei der Dom sagte er: und der stolze überragende Doppelturmbau da in der Mitte sei Sankt Marien; und dann setzte er mit bedeutsamem Kopfnicken hinzu, ja, ja, es müsse für einen jungen Musiker eine fast unerhörte Gunst des Schicksals sein, an dieser stolzen Kirche der Nachfolger des großen Buxtehude werden zu können.

Der so sprach, war der berühmte Hamburger Tonkünstler, Komponist, Lehrer und Theoretiker Mattheson, und der neben ihm saß, war Georg Friedrich Händel, dazumal erster Geiger und nebenbei auch Kapellmeister an der Hamburger Oper. Es war kein großes Amt, auch wenn der junge Tonmeister, der erst unlängst von Halle gekommen war, schon einmal eine Oper für die berühmte Hamburger Bühne liefern durfte. Und wenn er an Sankt Marien dachte und diese fremde Stadt, der man unaufhaltsam näher kam, dann machte ihm der lockende Gedanke, den Mattheson noch einmal vor ihm ausmalte, das Herz weit. Und er vergaß die weite, lockende Frühlingswelt und diese schimmernden Farben von Emaille und Filigran, die wie ein Herüberklingen des Südens waren, wohin es sein Musikerherz mit allen Fasern zog. Denn Italien war damals für einen strebenden Jünger der Musik der Schlüssel zur Welt. St. Marien aber bedeutete: seßhaft werden, wenn auch in ehrenvollem Amt, um das ihn hundert andere beneiden würden.

Georg Friedrich Händel sah lange zu den grüngoldenen Türmen hinüber. „Und wenn", sagte er endlich zu seinem recht selbstbewußt in die Welt hineinschauenden Begleiter, „die Wahl nun auf Euch fiele, — würdet Ihr sie annehmen?"

Auf Matthesons Gesicht erschien ein bedächtiges Lächeln. Es war ein eitler, aber auch sehr gutmütiger Mann, und es mochte ihn als den Aelteren, Berühmteren reizen, sich in dem Wettstreit, zu dem man sie eingeladen, mit dem Jüngeren zu messen. „Freilich", meinte er nach kurzem Besinnen, „bin ich in Hamburg ein großer Mann, und es mag sein, daß ich mich — auch bei solchem Tausch — doch nicht wenig bedenken werde. Aber wir wollen es darauf ankommen lassen. Und dann hat Meister Buxtehude ja von einer kleinen Bedingung geschrieben, die wir noch nicht kennen; so scheint mir doch, es hänge noch von manchem ab, ob wir dazu jetzt ja oder nein sagen wollen."

Die Türme waren ihnen jetzt ganz nahe gerückt. Mächtig standen sie in ihren grünen und roten Farben hinter den alten Häusern über dem Fluß, über den jetzt der Wagen hinüberrollte in das wuchtig gedrungene Holstentor hinein, um durch die enge Windung der Holstenstraße dem Markt zuzusteuern, wo über die Rathauslauben die Marientürme riesenhaft herüberschauten. —

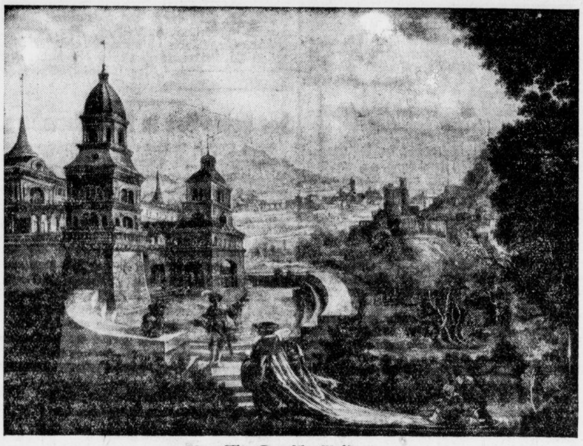
Kaum eine Stunde später wogte das Orgelgebrause durch den mächtigen Raum. Wie Meeresrauschen war es, über dem gleich Sphärenklängen und Engelsstimmen zarte Flötentöne schwebten. Mattheson hatte zuerst gespielt, mit der würdigen Eleganz und selbstgefälligen Eitelkeit seiner Person. Und nun strömte Georg Friedrich Händel, fortgerissen von dem wundervollen Instrument, in Jubelhymnen sein ganzes Inneres aus. Dem Meister Buxtehude liefen die hellen Tränen über das Gesicht, und die Ratsherren, wie sie sich in aller Eile eingefunden, nickten würdig mit den Perückenhäuptern; die anderen, die der Orgelklang in die offenen Kirchentüren gelockt, saßen in Andacht da, und ein Flüstern ging durch die Reihen: „Das ist der, der uns den Meister Buxtehude ersetzen wird."

Georg Friedrich Händel war noch wie ein Träumender, als man nachher zu Buxtehudes Haus hinüberschritt. Er wußte es selbst, er brauchte nur zu wollen, und das Amt, um das ihn Hunderte beneiden würden, war sein; er hatte es aus jedem Wort, aus jedem Auge herausgelesen, noch ehe es überhaupt zu dem eigentlichen Wettspielen gekommen war. Sein Herz war voll; es schwelgte noch ganz in der Wonne, die darin lag, in diesem stolzen Gotteshaus, auf dieser Wunderorgel in jubelnden Hallelujas und Hosiannas dem Allmächtigen Lob und Preis zu singen.

Mattheson ging mit Meister Buxtehude ihm dicht vorauf. Auch der Redselige war stiller geworden; doch jetzt fragte er mit dem liebenswürdigen Lächeln des weltgewandten Mannes, der mit jeder Lage fertig zu werden weiß: „Ihr hattet von einer kleinen Bedingung geschrieben, Meister. Ist es ein Geheimnis, oder . . ."

„Gewiß nicht", sagte der alte Musiker mit einem lieben, schüchternen Lächeln. „Die Herren wollen mir die Freude machen, den Abend bei mir zu sein, und meine Tochter wird trefflich vorgesorgt haben. Ja, so hat sie nun viele Jahre im Haus gewaltet; aber jetzt bin ich ein alter Mann, der nach irdischen Schätzen nie gestrebt, und ich müßte sie unversorgt zurücklassen, wenn ich einmal dahingehe. So hat denn der Rat mir gnädig zugebilligt, daß wir nur dem das Amt geben, der mir das gute Mädchen als seine Hausfrau mitzuübernehmen und heimzuführen gewillt ist. Das ist die kleine Bedingung."

Sie waren in die dämmerdunkle Diele des Kantorhauses getreten, der Alte voran,



Alte Deutsche Meister.

Ausschnitt aus der allegorischen Darstellung Albrecht Altdorfers (geb. um 1480, gest. 1538): „Der Hoffart sitzt der Bettel auf der Schleppe", die ein fürstliches, auf ein Renaissanceschloß zuschreitendes Paar zeigt, auf dessen Schleppen Bettler sich mitziehen lassen.

während Mattheson sich nach dem jungen Freund umwandte, ein etwas süßsaures Lächeln auf dem glatten Gesicht. „Da hätte man ja auf einmal alles, was man sich wünschen kann — ein Amt, ein Heim und ein ehrsames, treffliches Eheweib dazu. Greift zu, junger Freund; den Vorzug habt Ihr."

Eine Tür ging, und aus dem Rahmen sah man jetzt eine kleine, etwas rundliche Frauengestalt heraustreten, mit einem schüchternen Lächeln auf dem gutmütigen Gesicht und einem verstohlen forschenden Blick. Sie wurde ein wenig rot, als man sie ansah und war den ganzen Abend sehr still, während sie fast unmerklich ihres hausfraulichen Amts waltete. Georgsblick, so oft er ungewollt zu ihr hinübersah, glitt über sie hinweg in die Ferne, und er sah wieder die weite Welt in ihrem Frühlingsglanz, so wie er sie am Morgen vor sich ausgebreitet gesehen, in jubelnder Himmelsbläue und grüngoldigem Schimmer. Und ganz fern war ihm jetzt das Orgelbrausen von Sankt Marien.

Auch er war den ganzen Abend schweigsam und still. Er war es noch, als er mit Mattheson durch die nächtliche Stadt zum Klingenberg emporschritt, wo schon damals der alte Gasthof „Stadt Hamburg" für vornehme Fremde bereit stand. Es war kein kurzer Weg, und Mattheson wurde er bei dem Schweigen lang.

Händel blieb stehen. Die Sterne funkelten über ihnen; er meinte, er hätte sie nie so hoch gesehen. Sein Atem ging schwer. „Ich kann's doch nicht", sprach er vor sich hin. „Die Welt ist weit, sie ist doch mehr als eine Orgelbank, und wenn's die berühmteste wäre. Ich brauche die Welt, wenn ich einmal die großen Hallelujas singen will, die in meiner Seele wogen!"

Mattheson nickte; aber man wußte nicht ob er begriff, was in diesen Worten lag.

Morgens in der Helle des Tages holperte der Wagen mit den beiden Musikern wieder zum Holstentor hinaus, den rosigen Apfelblütenwolken zu, in den leuchtenden Glanz der Frühe hinein.

B. Witt.

„Ueb' immer Treu und Redlichkeit . . ."

In Millionen Häusern erklingen tagtäglich die schlichten und doch so eindringlichen Töne des Glockenspieles der alten Kirche zu Potsdam, die Töne, die zum Morsezeichen des Deutschlandsenders geworden sind: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit!" Sie bringen Kunde aus einer Zeit, die nicht mehr ist, und von einem Manne, der die Erde verließ, als er im Herzen noch ein Kind war: von Ludwig Heinrich Christoph Hölty.

Hölty wurde am 21. Dezember 1748 in Mariensee bei Hannover geboren. Er studierte Theologie, wurde brustkrank und starb am 1. September 1776, also im 28. Lebensjahre. Hätte er ahnen dürfen, daß einige seiner schlichten, innigen Lieder durch die Jahrhunderte gehen würden, so wäre sein früher Tod ihm noch leichter geworden. Er war ihm ohnehin nicht schwer.

Im Jahre 1772 war von jungen Dichtern der Universität Göttingen der „Hainbund" gegründet worden. Ihm gehörten der Schwabe Schubart, der Dithmarsche Boie, der Homer-Uebersetzer Voß, die Grafen Stolberg, Gottfried August Bürger, Hölty und andere an. Der Bund unterhielt auch enge Beziehungen zu Klopstock, Herder und Mathias Claudius. Dieser Dichterkranz war es, der die französische Herrschaft in der deutschen Literatur endgültig brach.

Die Dichter des Hainbundes waren nach unseren heutigen Begriffen allzu gefühlsselig. Aber diese Gefühlsseligkeit kam bei den meisten aus dem Herzen. Auch Hölty war weich und häufig voller Schwermut. Aber Gekünsteltes gab es an ihm nicht. Er war, wie der Literaturhistoriker Stern schreibt, „in seiner früh vergehenden Jugendlichkeit gleichsam ein Bild des ganzen Bundes".

Hölty ahnte, daß sein Leiden zum frühen Tode führen würde. Er hatte sich damit abgefunden. Er wußte, der Tod würde ihn als Freund besuchen und ihm sacht die Augen zudrücken. Der Dichter sehnte sich schließlich nach der Ruhe auf einem stillen Dorffriedhof und er freute sich darüber, daß seine Freunde und Kampfgenossen, die mit ihm Deutschland von fremden Geisteseinflüssen befreit hatten nach seinem Tode an ihn denken würden.

Adolf Bartels nennt mit Recht Höltys „Vermächtnis" eines der schönsten Sterbelieder der deutschen Literatur:

Ihr Freunde, hängt, wenn ich gestorben bin
Die kleine Harfe hinter dem Altar auf,
Wo an der Wand die Totenkränze
Manches verstorbenen Mädchens schimmern

Der Küster zeigt dann freundlich dem Reisenden
Die kleine Harfe, rauscht mit dem roten Band,
Das, an der Harfe festgeschlungen,
Unter den goldenen Saiten flattert.

Oft, sagt er staunend, tönen im Abendrot
Von selbst die Saiten, leise wie Sirenenton,
Die Kinder, hergeholt vom Kirchhof,
Hörten's und sahn, wie die Kränze bebten.

Von den Liedern Höltys werden noch heute „Wer wollte sich mit Grillen plagen" und „Rosen auf den Weg gestreut" gern gesungen. In unseren Lesebüchern stand vor vier oder fünf Jahrzehnten noch das ungewöhnlich stimmungsvolle Idyll „Das Feuer im Walde" (Zwei Knaben liefen durch den Hain und lasen Eichenreiser auf), ebenso das Gedicht „Am Grabe meines Vaters".

Höltys bekanntestes Lied „Ueb' immer Treu und Redlichkeit" kommt uns heute ein wenig kinderhaft naiv vor. „Man soll nicht darüber lachen, — es ist unseren Vätern sehr viel gewesen", sagt Adolf Bartels. Der dem Tode geweihte Hölty wollte sauber vor seinem Schöpfer stehen.

A. Zimmermann.

Das Nachtquartier.

Bevor Joachim Stetter, Herr auf tausend Morgen kultiviertem Weizenboden, sich an den Frühstückstisch setzte, ging er mit dröhnenden Schritten an das Fenster, riß beide Flügel weit auf und schrie mit Stentorstimme: „Krüschan!"

Nach einer geraumen Weile antwortete vom Pferdestall her eine mürrische Greisenstimme „Jäa!", und ein dürres, uraltes Männlein in roter Stalljacke erschien.

„Krüschan, anspannen! Wir fahren nach'm Finanzamt!"

Bevor Krüschan antwortete, nahm er die Pfeife aus dem Munde, spuckte in weitem Bogen aus und sagte dann: „Tjäwoll!" Dann hängte er den „Knösel" wieder in seine Zahnlücke und trollte sich.

Joachim Stetter fuhr „zum Finanzamt"! Allerdings hatte er sich für ihn in der „Goldenen Kugel" etabliert, und die ihm bekannten Beamten waren meistens, gleich ihm, Junggesellen, die einem guten Tropfen nicht widerstehen konnten. Die Sitzungen pflegten gewöhnlich endlos lang und schwer zu sein. Krüschan saß währenddessen auf dem Hof im Wagen, rauchte Pfeife und langweilte sich.

Lange nach Mitternacht kam Joachim Stetter mit starker Schlagseite unter gütiger Assistenz des „Aifons" die Treppe herunter, kletterte stöhnend auf seinen Sitz und schlief sofort ein. Krüschan schirrte auf, sagte „Jüh!" und fuhr los.

Es war eine stockfinstere Nacht. Schauerlich heulte der Wind, und sein Stöhnen vereinigte sich mit dem Schnarchen des Schlafenden zu einem unheimlichen Konzert. Krüschan ging die Pfeife aus — er grugelte sich und ließ die Gäule laufen, was sie konnten. Endlich hielt er vor dem Gutshause. Mürrisch sich umdrehend, brummte er das Stichwort, auf das der Herr gewöhnlich auszusteigen pflegte: „Utstiege!"

Heute rührte sich nichts im Wagen. Nur der Wind heulte und tobte.

„Utstiege, Härr!"

Wieder rührte sich nichts. Krüschan wurde es unheimlich, er kletterte mit steifen Knochen vom Bock und stierte ungeduldig in das Dunkel: Der Herr war spurlos verschwunden! Sein Sitz war leer!

„Hei is rutefallen!" philosophierte der Graukopf und begab sich mühsam wieder auf seinen Sitz — „Will'n man holen. — Jüh!"

Etwa auf der Hälfte des Weges kam ihm Joachim Stetter fluchend und frierend entgegen. Er war im Schlaf aus seiner Ecke gefallen und hatte sich schimpfend zu Fuß auf den Heimweg gemacht. — —

Ein paar Wochen später mußte Joachim unbedingt wieder einmal „auf das Finanzamt". Wieder riß er dröhnend die Fenster auf, brüllte „Krüschan!" und reiste ab. Gegen drei Uhr wurde er unter dem Hallo der Freunde unter Mitwirkung des Pikkolo in seiner Ecke auf dem Wagen verstaut, vorsorgend knöpfte Krüschan sorgfältig das Spritzleder zu und sagte „Jüh!"

Kurz hinter der kleinen, verschlafenen Kreisstadt setzte ein vorschriftsmäßig nachhaltiger Landregen ein. Krüschan gebrauchte die Peitsche. Ganz in sich zusammengekrochen, hockte er auf dem Bock — fluchte —, und ohne Rücksicht auf den leidenden Zustand seines Herrn, trieb er die Pferde an. Als er aber — triefend vor Nässe — vor dem Herrenhaus hielt und „Utstiege!" sagte, war Joachim Stetter wieder verschwunden.

„Hei is wedder rutefallen", knurrte Krüschan. Dann — nach kurzem Nachdenken — meinte er: „Och wat, dat macht nix! Ich spann ut, hei wart all kaume!" Sprach's, schirrte ab und schob den Wagen in die Remise. Dann begab er sich zur wohlverdienten Ruhe.

Aber der „Härr" kam nicht! Dafür erschien am nächsten Morgen Franz, der glattrasierte, hochherrschaftliche Diener und berichtete aufgeregt, daß Joachim Stetter verschwunden sei, und ob Krüschan nicht wisse, wo er hingekommen sei, und ob man nicht die Polizei — —?

Krüschan kraute besorgte den grauen Schädel. „Chottsdunniwetter!" Ihm schlug heftig das Gewissen, daß er seinen Herrn schutz- und hilflos im Regen gelassen habe. Schon wollte er mit der Sprache herausrücken und berichten, daß er ihn schon einmal unterwegs verloren habe, als sich in der Remise ein furchtbares Schimpfen und Fluchen erhob. Mit schlotternden Knien schloß Krüschan auf. Heraus trat — verkatert und übernächtigt — Joachim Stetter. Franz rieb sich grinsend den linken Stiefel an der rechten Wade; Joachim aber schrie seinen getreuen Kutscher wütend an: „Seid Ihr denn ganz und gar von Gott verlassen, mich hier in die Remise einzusperren?"

Er war bei der raschen Fahrt vom Sitz unter das Spritzleder gerutscht und hatte die ganze Nacht in der verschlossenen Remise zubringen müssen — —

W. Hoeppener.

Im Großen.

„Ich will Ihnen mal etwas sagen, ich denke überhaupt nur in Millionen!"

„Donnerwetter, Sie sind wohl Finanzmann?"

„Nein — ich bin Bakteriologe!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0010

Nicht mehr zweitklassige Nation

Volksdeutsche Kundgebung im Rahmen des Stuttgarter Turnfestes

Die Stuttgarter Turnertagung fand ihren Höhepunkt am Freitag in einer Volksdeutschen Kundgebung in der Stadthalle, der durch die Anwesenheit des Reichsaußenministers v. Neurath, des Reichsstatthalters Murr und der übrigen Vertreter der württembergischen Regierung besondere Bedeutung zukam. Unter den Klängen einer Reichswehrkapelle erfolgte der Einmarsch des Bundesbanners mit den Fahnen der entrissenen Gebiete, unter denen man solche aus Eupen-Malmedy, aus Danzig und Straßburg merkte. Eröffnet und geleitet wurde die Kundgebung von Major Breithaupt-Berlin, der die Regierungsvertreter herzlicht begrüßte.

Danach sprach Reichsaußenminister von Neurath. Das Verdienst der Auslandsdeutschen, die von fern hierher gekommen seien, sei es, wenn im Auslande das deutsche Ansehen und der Name hochgeachtet werden. Deutschland stehe vor einer Schicksalswende. Viele wollen das jetzige System in Deutschland noch nicht verstehen. Man betrachte uns mit Mißtrauen und vielfach mit offener Feindschaft. Zu lange sei in den letzten 14 Jahren die Welt daran gewöhnt worden, die Deutsche Nation als Nation zweiter Klasse zu behandeln. Das sei jetzt zu Ende. Die Welt werde sich mit dem neuen Deutschland abfinden müssen. Für alle aber, ob innerhalb oder außerhalb der Grenzen, gelte es, das Beste daran zu setzen für das Heil unseres geliebten Vaterlandes.

Dr. Thiemer-Dresden hielt dann die Festrede, in der er darauf hinwies, daß die Auslandsdeutschen sich als Pioniere des Deutschtums in den deutschen Turnvereinen überall zusammengeschlossen hätten. Der Redner teilte schließlich mit, daß sämtliche Inlandsgaue beschlossen hätten, dem Gau „Ausland" ein eigenes Panier als Sinnbild der Turnertugenden „Frisch, fromm, fröhlich, frei" in den Farben Rot-Weiß zu stiften. Es sprach dann noch als Vertreter der Auslandsdeutschen Czaki-Rumänien, als Vertreter des VDA., Dr. Steinacher u. a.

Deutsche Flotte im hohen Norden.

Uebungsfahrten an Norwegens Küste.

Im Verlaufe einer Ausbildungsfahrt in die nordischen Gewässer ankerten Donnerstag das Linienschiff „Schleswig-Holstein" mit dem Flottenkommando an Bord in Mundal (Sogne-Fjord in Norwegen) und der Kreuzer „Königsberg" mit dem Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte vor Merok. Die vierte Torpedobootshalbflottille machte in Christiansund fest. Die dritte Torpedobootshalbflottille ist im Laufe des gestrigen Tages zu einem kurzen Besuch in Helsingfors eingelaufen. Das neue Segelschulschiff „Gorch Foc" hat Kiel zu einer längeren Uebungsfahrt in die Ostsee verlassen.

Wachsamer NS-Nachrichtendienst

Roter Organisationsversuch vereitelt.

Durch den Nachrichtendienst einer Bochumer SA.-Standarte konnte wiederum eine neuorganisierte kommunistische Bewegung unschädlich gemacht werden. Unter irreführenden Namen hatten sich Tausende von Kommunisten im Ruhrgebiet zusammengeschlossen. Der Sitz der Organisation war Essen. Der dortige Vorsitzende ist ein übel beleumdeter Kommunist. Die Bochumer Ortsgruppe umfaßte 85 Mitglieder, die zum größten Teil festgenommen werden konnten. Die gesamte Kartothek konnte sichergestellt werden. In Verbindung hiermit wurde die Geschäftsstelle in Essen festgestellt und die gesamte Einrichtung beschlagnahmt. Dabei wurden 4000 bis 5000 Mitgliedskarten aufgefunden. Weiter wurde der Leiter der kommunistischen Geheimorganisation im Ruhrgebiet verhaftet. Es handelt sich um den berüchtigten kommunistischen Funktionär Heinrich Hilsmann aus Essen. Die Arbeit der geheimen Organisation erstreckte sich über das gesamte Industriegebiet.

Rechtzeitig aufgedeckter Mordplan

gegen den Polizeipräsidenten von Wuppertal.

Von der politischen Polizei Wuppertal wurden sechs Männer festgenommen, die zusammengekommen waren, um über einen Anschlag gegen den Polizeipräsidenten SA.-Brigadeführer Heller zu beraten. Eine Person wurde bereits bestimmt, die notwendigen Handgranaten zu besorgen, eine weitere Person, die den Anschlag ausführen sollte. Die Untersuchungen sind noch im Gange. Im Laufe der nächsten Woche werden die festgenommenen Personen dem Sondergericht vorgeführt werden.

Wieder Schüsse auf SA-Leute.

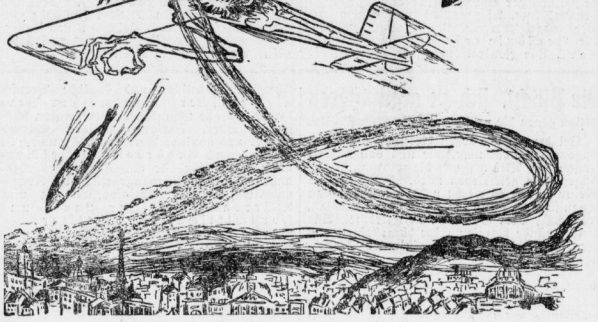
Rote Mordanschläge im Kraftwagen.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurden, wie das „Ulmer Tageblatt" meldet, gegen Mitternacht drei SA.-Leute auf dem Heimwege nach Wiblingen aus einem ebenfalls von Neu-Ulm kommenden Personenkraftwagen beschossen. Es wurden insgesamt drei Schüsse abgegeben. Die SA.-Leute gingen in Deckung, worauf der Personenkraftwagen in Richtung Ulm zurückfuhr.

Sprengstoffund in Darmstadt.

50 Pakete Sprengstoff, 2000 Schuß Munition.

Die hessische Polizei ist nach längerem Suchen in Darmstadt einem großen Sprengstofflager der Kommunisten auf die Spur gekommen. Es wurden fünfzig Pakete Sprengstoff, 2000 Schuß Munition und mehrere Schußwaffen, die in einer Kiste verpackt in einem Garten vergraben waren, gefunden. 14 Kommunisten wurden in Untersuchungshaft genommen.



So droht der Tod aus den Lüften.

In Deutschland, das zur Luft völlig wehrlos ist, gibt es nur einen Schutz gegen die Gefahr feindlicher Luftangriffe: Organisation des passiven Luftschutzes. Hilf du auch rechtzeitig: Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

Schon nach den wenigen Wochen seines Bestehens kann der Reichsluftschutzbund ein Jubiläum von besonderer Bedeutung bekanntgeben. Am 27. Juli wurde im dritten Lehrgang des Präsidiums der 1000. Lehrer im Luftschutz ausgebildet. Die Teilnehmer an den Kursen werden von dem Nationalsozialistischen Lehrerbund benannt. In einem dreitägigen Kursus werden sie theoretisch und praktisch mit allen notwendigen Kenntnissen des zivilen Luftschutzes ausgerüstet. Ihre Aufgabe ist, den Luftschutz als Lehrfach an ihren Schulen durchzusetzen bzw. den allgemeinen Lehrplan damit zu durchsetzen, sowie ferner ihrerseits wieder Lehrkräfte für die Schulung der Zivilbevölkerung heranzubilden.

Gontard aus der Haft entlassen.

Am Freitag hat ein Haftprüfungstermin gegen Paul von Gontard, den Generaldirektor der Berliner-Karlsruher Industriewerke stattgefunden. Mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand Gontards beschloß das Gericht Geheimrat von Gontard mit der Vollziehung der weiteren Haft zu verschonen. Der Haftbefehl wurde jedoch aufrechterhalten und von Gontard weiter der Auslandspaß entzogen. Die Beschuldigungen gegen von Gontard erstrecken sich auf Devisenvergehen

Pommersches Dorf in Flammen.

14 Gebäude und die Ernte verbrannt.

Am Freitag, als die gesamte Einwohnerschaft auf dem Felde beschäftigt war, brach im Amalienhof bei Gollnow ein Schadenfeuer aus. Zuerst geriet eine Scheune in Brand, die in wenigen Minuten vollständig in Flammen stand. Durch den starken Wind wurde das Feuer von Gebäude zu Gebäude getragen und auf neun Hofstellen, insgesamt acht Scheunen und sechs Viehställe eingeäschert. Das Großvieh konnte gerettet werden, jedoch ist die gesamte Ernte vernichtet und ebenso eine große Menge landwirtschaftlicher Maschinen. Man vermutet, daß das Feuer durch spielende Kinder verursacht worden ist.

Die Tiroler Bergbahnen

vor dem finanziellen Zusammenbruch.

Die Kammer für Arbeiter und Angestellte in Tirol hat an Dr. Dollfuß ein Schreiben gerichtet, in dem sofortige Hilfsmaßnahmen für die Privatbahnen in Tirol gefordert werden, die vor dem Zusammenbruch stehen. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß die Lokalbahnen jetzt in der Hochsaison weniger bemüht werden als im Monat März. Bei der Zillertalbahn z. B. seien im Juni und Juli täglich nur 2—300 Schillinge eingenommen worden. Die Stubaitalbahn habe im Juni nur 9000 Schillinge eingenommen, während die Bezahlung des Personals allein 14 000 Schillinge erforderte.

Nobile baut ein Luftschiff für Rußland.

General Nobile hat mit der Sowjetregierung einen neuen Vertrag unterzeichnet über seine Verwendung als Konstrukteur bei dem Bau russischer Luftschiffe. Der Vertrag soll bis zum Jahre 1936 laufen. Nobile hat vorgeschlagen, ein neues Luftschiff mit 20 000 Kubikmeter Inhalt und einem Aktionsradius von etwa 7500 Kilometer zu bauen. Es soll im Dienst zwischen Moskau und Wladiwostok eingestellt werden.

Von einem Hecht schwer verletzt.

Ein Angler, der an der Memel angelte, fing mit seiner Hechtangel einen etwa 20 Pfund schweren Hecht. Beim Herunternehmen des Fisches von der Angel schnappte der Hecht nach der rechten Hand des Anglers und erfaßte vier Finger. Er hatte sich dermaßen festgebissen, daß es dem Manne unmöglich war, die Finger loszubekommen. Er war gezwungen, den Hecht samt der Hand ins Wasser zu stecken. Erst dann ließ der Hecht los. Der Angler mußte sich zu einem Arzt begeben.

In den Schacht gesprungen.

Vor einiger Zeit wurde der Grubenaufseher Michael Karolus, der über 30 Jahre auf der Milowitzgrube angestellt gewesen war, wegen einiger unerheblicher Verfehlungen entlassen. Der alte Mann nahm sich die Entlassung so zu Herzen, daß er sich mit Selbstmordabsichten trug. Er betrat jetzt noch einmal das Grubengelände und sprang in einem unbeobachteten Augenblick in den 190 Meter tiefen Schacht. Völlig zermalmt wurde der Körper auf der Schachtsohle aufgefunden und geborgen.

Hallischer Brief.

Empfehlenswerte Sommerkleidung bei Jung und Alt. — Der schöne Männerarm ist Trumpf. — Ein bunter Querschnitt durch deutsches Volkstum. — 25 Mütter erholen sich.

Hoffnungsvoll schrieben wir im letzten Brief „Und draußt der Juli noch so sehr, es muß doch Sommer werden". Man kann wohl sagen, daß diese Prophezeiung inzwischen in überreichem Maße eingetroffen ist, denn über Mangel an sommerlicher Hitze dürfte ja wohl keiner mehr klagen. Im Gegenteil. Undankbar wie die Menschen sind, hätten sie nun wieder herzgereißend: Wenn es doch endlich einmal regnen wollte, es ist ja nicht auszuhalten, das bißchen von gestern Abend rechnet ja nicht!"

Für die älteren, wohlbeleibten Herren mag es ja auch unangenehm genug sein. Jetzt mit Weste und womöglich gestütztem Jacket zu gehen muß eine Tortur bedeuten. Dafür machen sichs die schlanken und die jüngeren um so angenehmer und wandeln in „Hemdbluse" im vollen Sinne des Wortes, und darüber hinaus enthüllen die kurzärmeligen Polohlusen die Schönheit braungebrannter, muskulöser Männerärme. Unsere Frauenwelt kleidet sich ja längst sommerlicher Vernunft und Hygiene entsprechend, und die Kinder sind einfach beneidenswert. „Luft an die Poren!" ist ihr Wahlspruch. Daher stehen die meisten sozusagen mit dem Badeanzug und legen ihn erst zur Nacht ab. Bei Jungens sind es oft nur Schwimmhöschen, deren wirkungsvollstes Exemplar ich an einem etwa Sechsjährigen bewundern konnte. Es war aus einer abgelegten großgeblümten Bluse der Mutti hergestellt, bauschte sich weit und luftig und stand allerliebst zur kaffeebraunen Haut des Trägers, den ein knallblonder Haarschopf krönte. Am allerangenehmsten scheint mir jedoch die Sommerkleidung des Babis auf dem Balkon unter uns zu sein, das auf den schönen alldeutschen Namen Limbrecht hört (oder auch nicht hört) Sie besteht in nichts als seiner Jugend und Schönheit. Aber für diese Mode ist die Altersgrenze natürlich scharf gezogen.

Gut, daß die „alldeutschen Trachtenspiele", die drei Tage lang ein begeistertes Publikum in die Saalschloßbrauerei lockten noch nicht in die große Hitze fielen. Ein entzückendes Erlebnis. Ein Querschnitt durch deutsche Trachten, Tänze, Lieder und volkliches Brauchtum von der Donau bis zum Rhein, jahrhundertelang erhalten, und uns Heutigen wieder besonders stark und wesensnah berührend.

Das ist ja weiter kein Wunder. Ist doch das A und O aller Taten unserer neuen Regierung der völkische und Rassengedanke, auf dem alles sich folgerichtig aufbaut. Selbst der Blindeste muß allmählich sehend werden, um die Gefahr zu erkennen in der wir schwebten, und die gerade noch in zwölfter Stunde abgewehrt werden konnte. Begreiflich daher das große Interesse, das die Protestfundgebung fand, die sich gegen die unerhörten Vorkommnisse im Warenhaus Wohlwert richtete, in dem zwei jüdische Abteilungsleiter auf Grund ihrer Vorgesetztenstellung sich zwei christliche deutsche Mädchen gefügig gemacht hatten. Die im Garten des Stadtschützenhauses versammelten 6000 Teilnehmer nahmen mit Empörung von dieser Gemeinheit Kenntnis, die ihnen der Landesleiter Mitteldeutschlands für Volksaufklärung und der Gauberufsgenossenschaftsleiter in eindrucksvollen Reden vermittelten. So klang auch hier das Zusammensein in einem Bekenntnis „Deutschland den Deutschen" aus, nachdem man mit Befriedigung erfahren, daß die beiden Juden fristlos entlassen seien und ihre Stellung durch einen nationalsozialistischen Betriebsleiter neu besetzt worden sei. Die Wiedereröffnung des Geschäfts wurde daraufhin gestattet.

Sehr scharf geht man nun auch den Doppelverdienern zu Leibe, deren bisher ermittelte Zahl in Halle rund 3000 beträgt. Durch Neubesetzung dieser Posten mit Arbeitslosen wird sich deren Zahl also wieder um 3000 vermindern, und sicher manchem jungen Paar dadurch Heiratsmöglichkeiten gegeben werden. 392 leerstehende Wohnungen warten in Halle auf Bezieher, darunter 16 einräumige, 45 zweiräumige, 96 dreiräumige usw. Das sind nicht gerade viele zur Auswahl, aber immerhin steht damit unter Beweis, daß die Wohnungsnot endgültig behoben. Verhältnismäßig am meisten stehen Großwohnungen frei, sehr geräumige und schöne Altwohnungen von 6 bis 10 Zimmern. Doch wer will sie bewirtschaften heutzutage? Allmählich werden ja auch sie wieder gefragt werden, wenn die Kinderzahl bei uns mählich ansteigt. Und das wird sie ja können bei dem, Gott sei dank, gänzlich veränderten Kurs der neuen Regierung, die das Starke, Gesunde schützt und pflegt, statt das Kranke und Minderwertige aufzupäppeln. Die durchgreifende Umgestaltung in unseren städtischen Betrieben gibt Zeugnis davon, und eine der begrüßenswertesten diesbezüglichen Neueinrichtungen ist das kürzlich eröffnete Müttererholungsheim im ehemaligen Stadtgut. Vorläufig sind es 25 Mütter, die dort je sechs Wochen lang täglich von 9 bis 17 Uhr Erholung finden. Ihre Kinder bringen sie mit, doch werden diese sofort an Ort und Stelle in Obhut genommen und von Helferinnen betreut, während die Mütter liegen, schlafen, leichte Gymnastik treiben, durch hauswirtschaftliche und ähnliche Vorträge unterhalten werden und das beste Essen vorgesetzt bekommen. Gesunde Frau — Gesundes Volk. Auch hier ist der Grundgedanke der gleichnamigen großen Ausstellung verkörpert, die nach wie vor mit dem lebhaftesten Interesse und außerordentlich zahlreich besucht wird. v. M.

Wiedereröffnung des Prinzregententheaters.

Zu Beginn der neuen Spielzeit wird das staatliche Prinzregententheater in München, das aus Sparsamkeitsgründen geschlossen war, wieder eröffnet werden. Damit hat die klassische Tragödie wieder eine Aufführungsstätte in München gefunden.

Große Filmbesucher-Organisation.

Vereinbarung Deutsche Bühne — Degeto.

Im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerium wurden nach eingehenden Verhandlungen zwischen der „Deutschen Bühne" und der „Deutschen Gesellschaft für Ton und Bild" (Degeto) die Grundlinien vereinbart für eine in Verbindung mit der Deutschen Bühne zu schaffende Besucherorganisation im Reich, die den Zweck hat, den kulturell wertvollen Film in engster Zusammenarbeit mit dem Filmgewerbe zu fördern. Der Reichsleiter der Deutschen Bühne, Dr. Stang, hat mit den vorbereitenden Arbeiten den Werbeleiter der Deutschen Bühne, Karl Maria Holzapfel, die Degeto Herrn Dr. Eckardt beauftragt. Anfragen sind zu richten an die Deutsche Bühne, Berlin NW 40, In den Zelten 21 a.

Kommende Uraufführungen.

Die neue Oper Francesco Malipieros „Die Fabel vom vertauschten Sohn" (Text von Pirandello) erlebt im Braunschweigischen Landestheater ihre Welturaufführung. Ferner wurde die Oper „Flammendes Land" des Schweden Atterberg zur deutschen Uraufführung erworben. Die Städtischen Bühnen in Frankfurt (Main) werden das Kleist-Drama „Empörung" von Wilhelm Biermann zur Uraufführung bringen. Das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg erwarb die „Kleine Ehekomödie" von Paul Schurek zur Uraufführung.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil Wilhelm Steinbrecher. Verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0011

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Sonnabend, den 29. Juli 1933

Arbeitsvergebung

im Reichsbahndirektionsbezirk Halle.

Bei dem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsbahn hat unsere Reichsbahndirektion Halle, wie wir hören, nicht so gut abgeschnitten wie mancher andere Bezirk. Das hat darin seine Gründe, daß im Bezirk Halle schon kurz vorher große Arbeiten vergeben worden sind. So ist bekanntlich die Elektrifizierung der Bahnstrecke Halle—Magdeburg schon vor einiger Zeit in Angriff genommen worden. Weiter ist hier der Bau des fünften Bahnsteiges in Halle zu nennen, für den 400 000 Mark bereitgestellt sind — wir haben über das Projekt eingehend berichtet — und ebenso sind 400 000 Mark bereits ausgeworfen für ein elektrisches Stellwerk.

Ueber diese Arbeiten hinaus stehen der Reichsbahndirektion Halle aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm rund 1,1 Million Mark zur Verfügung. Diese Mittel sollen hauptsächlich für Aufträge an Handwerker ausgegeben werden. Es handelt sich dabei um Reparaturen von Wagendächern, Anstricharbeiten für Fenster und Türen und ähnliches. ××

3/4 Millionen für Hausreparaturen.

Die Alte Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft beschloß, die normalerweise erst in den nächsten Jahren anfallenden Instandhaltungsarbeiten an über 200 Zinshäusern ihres Besitzes schon jetzt vorzunehmen. Unter Ausschließung jedes Regiebetriebes werden an kleine Handwerkerfirmen Aufträge im Umfange von ungefähr 3/4 Millionen Mark erteilt, die in erheblichem Ausmaße schon vergeben sind.

Stempelsteuerfreiheit

für Kaufverträge über Kraftfahrzeuge.

Nach Tarifstelle 7 des preußischen Stempelsteuergesetzes sind Urkunden über „Kaufverträge" stempelpflichtig. Hierunter fallen auch die nur von einem Vertragsteil unterzeichneten und dem anderen ausgehändigten Kaufurkunden einschließlich der sogenannten Bestellscheine und ähnlicher formularmäßiger Veräußerungsbeurkundungen, denen von einem Vertragsteil ein für allemal festgelegte oder von beiden Teilen verabredete Lieferungsbedingungen zugrunde liegen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Finanzminister Popitz auf Grund von § 36 Absatz 2 des Gesetzes im Einklang mit den von der Reichsregierung verfolgten Zielen zur Förderung des Kraftfahrverkehrs die Stempelsteuer für Kaufverträge über Personenkrafträder und Personenkraftwagen (ausgenommen Kraftomnibusse mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine mit Wirkung ab 1. August 1933 für die Dauer eines Jahres erlassen.

Die Modewarenfirma Otto Wirth in Merseburg strebt einen 40prozentigen Vergleich an, zahlbar bis Juni 1934. Die Passiven betragen 25 100 M., die Aktiven 10 900 M.

Mindestpreise für Baumwollgarne.

Ein Uebereinkommen der deutschen Baumwollspinner-Verbände.

Der Arbeitsausschuß der Deutschen Baumwollspinnerverbände Berlin hat mit Zustimmung der Kartellstelle des Reichsstandes der Deutschen Industrie und den Reichskommissaren für die deutsche Wirtschaft allen deutschen Baumwollspinnereien ein Uebereinkommen über Verkäufe und Mindestpreise von Baumwollgarnen vorgeschlagen. Das Uebereinkommen enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Für den Verkauf sind Mindestpreise maßgebend, die in der englischen Numerierung und nach Klassen und Qualitäten bestimmt werden. Diese Einreihung erfolgt durch drei Kommissionen, deren Mitglieder vom Vorsitzenden des Arbeitsausschusses nach Anhörung der Baumwollspinnerverbände ernannt werden.

1. Kommission für Garne aus amerikanischer Baumwolle, Klasse I. Sitz der Kommission: Geschäftsstelle des Vereins Süddeutscher Baumwollindustrieller Augsburg.

2. Kommission für Garne aus Peru-Baumwolle (Maco-Peru bzw. Weiß Maco) Klasse II. Sitz der Kommission: Geschäftsstelle der Vereinigung Sächs. Spinnereibesitzer Chemnitz.

3. Kommission für Garne aus ägyptischer Baumwolle, Klasse III, und aus ostindischer Baumwolle und Abfällen aller Sorten, Klasse IV. Sitz der Kommission: Geschäftsstelle des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Baumwollspinner Düsseldorf.

Die Zentralkommission, bestehend aus fünf Mitgliedern, stellt Preistabellen auf, die aufgebaut sind auf Baumwollberechnungspreisen, die sich aus der Baumwoll-Termin-Notierung Neuyork bzw. Alexandrien und einem zu- oder abgesetzten „Regler" zusammensetzen. Die Verkäufe erfolgen in Reichsmark. Die Zentralkommission ist verpflichtet, über Aenderungsanträge Beschluß zu fassen, wenn diese von Firmen bestellt werden, die zusammen über mindestens 25 Proz. aller an diesem Uebereinkommen beteiligten Drei- oder Vierzylinderspindeln verfügen.. Die Preisgrundlagen finden keine Anwendung auf Garne, die nach dem Auslande verkauft werden.

Alle Verkäufe haben ab Spinnerei oder ab Lager zu erfolgen. Bei Versand der Garne außerhalb ihres Herstellungsortes oder Lagerortes darf ohne Rücksicht auf die Art der Beförderung höchstens der niedrigste bahnamtliche Frachttarifsatz der 5000-kg-Ladung für das Bruttogewicht der Sendung von der Spinnereistation oder von der Lagerstation bis zum ersten Bestimmungsort dem Käufer vergütet werden. Die Vergütung ist auf der Garnrechnung abzusetzen.

Mengenrabatt darf bei Verkäufen in einem Abschluß gewährt werden: Er beträgt 0,5, 1, 2 und 3 Pfennig je Kilogramm entsprechend der Menge von über 10 000, 25 000, 50 000 und 100 000 Kilogramm.

Bei Verkauf von Garnen an gewerbsmäßige Wiederverkäufer (Garngroßhändler) kann vorab ein Preisnachlaß bis zu 1 Prozent des Mindestpreises gewährt werden. Lohnspinnaufträge dürfen nur nach einem Mindestspinnlohnsatz ausgeführt werden; er beträgt 0,42 und 0,465 RM. je Kilogramm.

In der Begründung des Uebereinkommens heißt es u. a.: „Sei tJahren liegen die Absatzpreise für Baumwolle durchweg unter den Selbstkosten der deutschen Baumwollspinnereien. Diesem Zustande entgegenzuwirken, ist das Ziel des neuen Uebereinkommens." Das Uebereinkommen soll bis Mitte August 1933 in Kraft treten.

Die Pflicht, sich zu organisieren

Aktion gegen die unorganisierten Angestellten.

Bei der Aktion gegen die unorganisierten Angestellten stößt man, wie uns von Beauftragten der Aktion gegen die unorganisierten Angestellten geschrieben wird, häufig auf die Meinung, daß es nicht nötig wäre, sich zu organisieren, wenn man in der NSBO., NSDAP., SA., SS. usw. Mitglied sei. Alle diese Gründe befreien keine Angestellten von der Notwendigkeit, sich gemäß einer Verordnung Dr. Leys bei seinem Berufsverbande zu organisieren. In der Verordnung heißt es wörtlich:

Der Gesamtverband der deutschen Angestellten umfaßt alle deutschen Volksgenossen, welche gemäß § 1, Abs. 1 u. 2 des Angestelltenversicherungs-Gesetzes in die Angestelltenversicherung gehören, auch wenn sie infolge ihrer Einkommenshöhe nicht mehr versicherungspflichtig sind.

Für die Angestellten sind folgende 9 Verbände vorgesehen:

Männer-Verbände: 1. Deutscher Handlungsgehilfen-Verband für alle männlichen kaufmännischen Angestellten; 2. Deutscher Techniker-Verband für alle männlichen Techniker, Ingenieure, Chemiker, Dentisten und ähnliche Berufe; 3. Deutscher Werkmeister-Verband für alle männlichen Werkmeister, Maschinenmeister, Faktore, Poliere, Schachtmeister und ähnliche Berufe; 4. Deutscher Büro- und Behördenangestellten-Verband für alle männlichen Behördenangestellten und Büroangestellten bei Rechtsanwälten, in der Sozialversicherung usw. 5. Verband deutscher Land- und Forstwirtschaftsangestellter; 6. Verband angestellter Aerzte und Apotheker; 7. Verband seemännischer Angestellter für alle in der Seeschiffahrt an Bord beschäftigten Angestellten; 8. Verband der deutschen Theater-Angestellten und ähnliche Berufe für alles Bühnenpersonal, für Tänzer, Chorsänger, Artisten, Musiker und Filmschaffende.

Frauen-Verband: 9. Verband der weiblichen Angestellten für alle weiblichen Angestellten ohne Rücksicht auf den Beruf.

Magdeburg, 28. Juli. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,55, Juli 32,55, August 32,70. Tendenz Stetig.

Hallesche Produktenbörse.

Amtlich festgestellte Preise vom 29. Juli.

		heute	vorher
Weizen, Dschn., ruhig	75-76 kg	176-178	176-178
do. do. ruhig	77 kg	178-180	178-180
Roggen, Dschn., ruhig	70 kg	153-155	166-168
Industriegerste, ruhig		-	-
Braugerste, gute, ruhig (feinste ü.N.)		184-188	-
Wintergerste, ruhig		137-141	137-141
Futtergerste, Abfallgerste (ruh.)		158-160	160-163
Hafer, Durchschn.-Qual., ruhig		140-141	140-144
Viktoriaerbsen, ruh. (f.ü.N.)		-	-
Futtererbsen,		-	-
Grüne Erbsen,		-	-
Weizenkleie (mittelgrob) ruh.		9,50-10,00	9,50-10,00
Roggenkleie, ruhig		9,00-9,50	9,00-9,50
Malzkeime, ruhig		8,00-8,50	8,00-8,50
Trockenschnitzel, ruhig		8,00-8,50	8,00-8,50
Zuckerschnitzel ruhig		9,00-9,50	8,50-9,00
Heu (lose), ruhig		5,50-6,00	5,50-6,00
Weizenstroh (drahtgepr.) ruh.		1,60	1,60
Roggenstroh (drahtgepr.) ruh.		1,70	1,70

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei Halle für mindest. 15 To.

Allgemeine Tendenz: Weizen konnte sich halten. Futterartikel blieben unverändert.

Berlin, 29. Juli. Elektrolytkupfer 58.50.

Berliner Produktenbörse vom 28. Juli.

Weizen, märk.	–	Vikt.-Erbsen	24,00-29,50
Futterweizen	–	Futtererbsen	13,50-15,00
Sommerweizen	–	Peluschken	14,75-16,25
Roggen, märk.	143-145	Ackerbohn	14,00-15,50
W-Gerste, neue	[illegible]6-156	Wicken	14,25-16,00
Industriegerste	–	Lupinen, bl.	12,25-14,00
Hafer, märk.	13[illegible]-140	do. gelb	16,00-17,50
Weizenmehl	[illegible]2,60-[illegible]6,50	Seradella, neu	-
Roggenmehl		Leinkuchen	14,50-14,70
70 Proz.	[illegible],50-[illegible]	Erdnußkuchen	14,80
Weizenkleie	[illegible],30-[illegible],40	Trockenschn.	8,60-8,70
Roggenkleie	[illegible],30-[illegible],40	Soja-Schrot	13,70-14,00

Berlin, 28. Juli. Amtl. Preisfeststellung für Zink. Tendenz: Stetig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	23,75	23,25	Januar	25,25	24,75
August	24,00	23,50	Februar	25,75	25,00
Septbr.	24,25	23,75	März	26,00	25,25
Oktober	24,50	24,00	April	26,25	25,50
Novbr.	24,75	24,25	Mai	26,75	25,75
Dezbr.	25,00	24,50	Juni	27,00	26,00

Magdeburg, 28. Juli. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Stetig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli	5,1[illegible]	4,90	Novbr.	5,50	5,30
August	5,20	5,00	Dezember	5,60	5,50
September	5,20	5,00	März	6,00	5,80
Oktober	5,40	5,20	Mai	6,15	6,00

Metallpreise in Berlin v. 28. Juli (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 58,50. Orig.-Hüttenaluminium, 98—9. Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98-99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39-41. Feinsilber für 1 kg fein 37.0-40.50.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 28. Juli Auftrieb: 2281 Rinder (davon 431 Ochsen, 677 Bullen, 1174 Kühe und Färsen), 1300 Kälber, 7285 Schafe, 7853 Schweine. Zum Schlachthof direkt 82 Kühe und Färsen, 102 Auslandsrinder. 2 Kälber, — Auslandskälber. — Schafe, — Schweine, — Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner: Ochsen 1. Kl. 36—37. 2. —, 3. 32—34, 4. 26—30. Bullen: 1. Kl. — 2. 28—30, 3. 25—27, 4. 21—24. Kühe: 1. Kl. 25—26, 2. 22—24, 3. 17—20, 4. 12—16. Färsen: 1. Kl 32—, 2. 29—31, 3. 26—28. Fresser: 16—22. Kälber: 1 — 2. 40—44, 3. 33—38, . 23—30, Schafe. 1. Kl. 33—35, 2. 32—32, 3. 30—33, 4. —, 5. 27—30. Weidemastschafe: —. Schweine: 1. Kl. 41 42. 2. 40-41. 3. 39—41, 4. 37—38, 5. 33—35. Sauen: 36—39 Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber mittelm., gute Kälber knapp; Schafe ziemlich glatt; Schweine glatt.

Berliner Börse vom 28. Juli

Reichsbank diskont 4%.

Deutsche Anleihen

	28. 7.	27. 7.		28. 7.	27. 7.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32	–	–	6 Thür. Staatsanl. Rm. 27 u. La. B	72,00	72,25
6 do. für 2. 9. 35	68,00	68,00	6 D. Reichsb. Schtz	99,87	99,50
6 Dt. Reichsanl. 29	98,20	97,30	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,30	100,37
6 Dt. Reichsanl. 27	83,37	83,00	6 do. do. Folge II	100,25	100,25
5 Dt. Reichssch. ‚K'	–	–	6 Pr. Lds. Rent. Bk.	86,00	86,00
Young-Anleihe	81,25	80,25	D. Anl. Ausl.-Schein	77,62	77,25
6 Pr. Staatsanl. 28	101,50	101,50	Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	11,20	11,05
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F	100,12	100,25	Dt. Wertbest. Anl.	–	–
			4 Dt. Schutzg. Anl	6,70	–
6 do. 1930 I. Folge	99,12	99,12	6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 29	85,50	85,50
6 Thür. Staatsa. 26	–	–	6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 30	85,50	85,50
Steuergutscheine Gruppe I	86,00	86,00			

Goldpfandbriefe

6 Pr. Pfdbr. G 41 pfr. Em.	–	6 do. Kom. R. 20	72,00
5 do. do. Em. 41	81,25	6 do. do. R. 6	72,50
5 do. do. Em. 45	81,00	6 do. do. R. 8	72,00
5 do. do. Em. 19	61,00	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	–
6 Pr. Ztrst. Gld B. 3,6,10	77,00	6 (8) do.	73,25
5 do. do. B. 9	–	6 (7) do. Ausg 1-2	73,00
5 do. do. R. 14 u. 15	77,00	6 do	–
5 do. do. R. 18	77,00	5½ Liqu.-Pfandbriefe	82,50
5 do. do. R. 19	77,00	5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.	–
5 do. do. R. 20 u. 21	77,00	6 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	81,00
5 Pfb. Anst. Pr. L. Gm. 19	85,50	6 Pr. do. do. 1928	81,00
5 do. do. R. 13 u. 15	85,00	6 Prv. Ztr. Bd. H. K. 27.28	65,00
5 do. do. R. 17 u. 18	85,00	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. E. m. I	80,25
5 do. do. R. 10	85,75		
5 do. do. R. 21	86,00	6 do. H. Kom. E. m. I	64,25

Verkehrs-Aktien

	28. 7.	27. 7.		28. 7.	27. 7.
A.G. f. Verkehrsw.	47,50	–	Hbg.-Amer. Pack.	14,50	14,62
Allg. Lokalb. u. Kr.	80,75	80,75	Hamburg. Hochb.	55,25	55,62
Canada-Abl.-Sch.		–	do. Südam. Dpfsch	19,00	19,00
Dt. Eisenb.-Betr.	37,00	37,00	Hansa Dampfsch.	18,00	19,75
do. Reichsb. V.-A.	99,75	99,75	Norddtsch. Lloyd	15,12	15,75
Halb.-Blankenbg.	18,50	18,50	Nordh.-Werniger.	14,75	–
Halle-Hettstedt		–	Zschipk. Finsterw.	78,00	78,00

Industrie-Aktien

	28. 7.	27. 7.
Accumulat.-Fabr.	170,00	170,50
Adler Portl.-Zem.	–	–
Adlerhütten Glas	–	–
Alg. Kunstzijde U.	34,00	34,00
Allg. Elektr.-Ges.	20,00	19,75
Alsen Portl.-Cem.	–	–
Ammendf. Papier	57,50	58,25
Amperwerke Elek	92,50	93,60
Anhalt. Kohlenw.	74,00	74,25
do. do. Vorz.	–	79,75
Augsb. Nbg. Mfbr.	63,75	63,50
Bachm & Ladewig	–	–
P. J. Bemberg	51,50	48,75
J. Berger Tiefbau	159,00	158,25
Bergmann Elektr.	12,00	11,50
Berl.-Guben. Hutf.	–	–
Berlin Holz-Kont.	44,75	44,75
do.-Karlsruh. Ind.	78,62	72,00
do. Maschinenb.	64,25	65,25
Braunk. & Brik. Ind	175,25	179,00
Brnschw. AG. f. Ind	–	–
Breitenb. Portl.-C.	54,50	–
Brown, Boveri Co.	14,00	14,00
Buderus Eisenw.	70,50	71,25
Byk-Guldenwerk.	55,75	55,75
Charl. Wasserwk.	65,50	66,55
I.G. Chemie vollg.	140,75	140,00
Chem. Fbr. Buckau	–	–
do. do. Grünau	–	76,00
do. do. v. Heyden	59,00	58,75
do. Ind. Gelsenk.	–	68,50
do. Werke Albert	4[illegible],75	42,00
Chromo Najork	47,00	
Concord. chem. F.	–	33,25
do. Spinnerei	10,00	9,00
Contin. Gummiw.	1[illegible]0,12	160,12
Contin. Linoleum	–	–
Cröllwitz Papier	–	–
Daimler-Benz	29,25	29,00
Dtsch.-Atlant. Tel.	109,00	109,00
do. Baumwoll AG.	81,00	81,00
do. Cont. Gas Dess.	113,75	106,62
do. Erdöl-A.-G.	111,75	112,25
do. Jute-Spinner.	–	–
do. Kabelwerke	61,50	60,25
do. Linoleumwk.	43,00	41,50
do. Spiegelglas	55,75	52,00
do. Steinzeug	75,00	75,00
do. Teleph. u. Kab.	–	–
do. Ton-u. Steinz.	41,00	41,25
Dtsch. Eisenhdl.	–	41,50
do. Metallhandel	–	–
Dommitzsch Ton	–	–
Dortmund. A.-Br.	162,00	160,00
Dresden. Chromo	–	–
Dynamit A. Nobel	63,00	62,50
Eilenburg. Kattun	–	–
Eintracht Braunk.	162,00	160,00
Eisenb.-Verk.-M.	78,00	79,50
Elektra Dresden	–	–
Elektr.-Lief.-Ges.	85,00	84,25
Elektr.-W. Liegn.	–	–
Elek. Licht u. Kraft	97,62	97,00
Engelhardt-Brau.	105,25	106,00
Eschweil. Bergw	–	–
I.G. Farbenindust.	130,75	129,62
Fein-Jute-Spinne	60,00	60,00
Feldmühle Papier	58,00	57,00
Felt. & Guilleaume	48,75	48,00
Ford Motor Co.	52,25	50,00
Fraustädt. Zucker	–	–
Froebeln Zuckerf.	–	101,00
Gelsenkirch. Berg	63,00	61,75
Germania Portl. C.	–	–
Gesfürel-Loewe	79,75	82,00
Gildemeister & Co.	56,50	55,00
Glauziger Zucker	96,00	96,00
Gebr. Goedhart	–	49,00
Th. Goldschmidt	48,75	49,00
Hallesche Masch.	43,50	47,0.
Hamburg. Elektr.	101,50	102,00
Hammersen A.-G.	–	–
Harburger Eisen	63,75	64,00
Harburg. Gummi	–	–
Harpen. Bergbau	102,00	101,00
Hedwigshütte	79,00	77,00
Hildebrd. Mühlen	–	–
Hirsch Kupferw.	6,75	7,00
Hirschberg, Leder	–	–
Hochtief Akt. Ges.	97,50	97,50
Hoesch-Köln AG.	64,00	63,37
Hoffmann, Stärke	–	–
Hohenlohewerk	16,00	17,00
Holstenbrauerei	–	–
Hotelbetriebsges.	41,00	40,00
Hubertus Braunk.	–	–
Huta Breslau	55,00	56,00
Lorenz Hutschenr	–	34,00
Ilse Bergbau	–	–
Indust. Werke AG.	–	–
Kahla Porzellan	10,00	10,00
Kaliw. Aschersl.	–	–
Kali-Chemie A.G.	82,87	82,87
Klöckner-Werke	57,00	55,75
C. H. Knorr A.-G.	–	181,00
Köln. Gas- u. Elktr.	61,50	–
Körbisd. Zuckerfb.	–	–
Kraftw. Thüringen	–	–
Lahmeyer & Co.	123,50	123,75
Laurahütte	17,25	17,25
Leipz. Br. Riebeck	36,75	36,00
do. Landkraftw.	–	
Leonhard Braunk.	–	–
Leopoldsgrube	37,50	3[illegible],25
Linde's Eismasch.	72,75	72,25
Lindström A.-G.	–	–
Lingel Schuhfabr.	–	–
Lingner-Werke	–	73,00
C. Lorenz A.-G.	–	–
Löwenbrauerei	89,00	89,00
Lüneb. Wachsbl.	–	–
Magdeb. Allg. Gas		–
do. Bergwerk	82,00	83,00
do. Mühlenw.	–	119,[illegible]5
Mannesmannröh.	62,00	62,50
Mansfeld Bergb.	27,50	27,62
Maschfb. Buckau	[illegible]0,50	59,50
Maximilianshütte	117,00	115,00
Mitteld. Stahlwrk.	59,50	58,00
Mühle Rüningen	–	–
Neckarwerke	74,00	–
Niederl. Kohlenw.	159,00	158,00
Nordd. Eiswerke	66,50	66,50
Nordd. Kabelwerk	–	–
Oberb. Ueberl. Z.	8,00	7,87
Kokswerke u. chem. Fabrik.	–	–
Odenw. Hartst. Ind	74,75	–
Oeking. Stahlw.	–	–
Orenst. & Koppel	35,12	35,50
Phönix Bergbau	37,87	38,75
do. Braunkohlen	–	79,00
Jul. Pintsch A.-G.	–	
Plauen Gardinen	–	42,25
do. Tüll u. Gard.	–	–
Polyphonwerke	26,00	26,75
Porzellanf. Tettau	–	–
Preußengrube	–	–
Radeberg Export	150,00	150,7[illegible]
Rasquin Farbwrk.	43,50	43,25
Rathgeb. Waggon	42,00	42,00
Reichelt Met. Schr.	39,00	–
Rhein. Braunkohl.	205,00	202,75
do. Chamotte	–	–
do. Elektrizität	88,00	87,50
do. Spiegelglas	53,00	54,00
do. Stahlwerke	90,25	89,25
Rh.-Westf. Elektr.	82,50	82,00
David Richter A.G.	16,12	
A. Riebeck Mont.	88,00	87,50
Rockstroh-Werke	–	–
Roddergrube	–	–
Ph. Rosenth. Porz.	37,00	38,00
Rositz. Zuckerraff.	63,75	62,50
Ruscheweyh	–	6,00
Rütgerswk. A.-G.	57,00	57,00
Sachsenw. (7 Gar.)	–	36,00
Saline Salzungen	–	–
Salzdetfurth Kali	172,00	168,00
Sangerhs. Masch.	–	
Sarotti-Schokol.	67,50	67,00
Sauerbrey Masch.	–	–
Schubert & Salzer	176,50	175,50
Schuckert & Co.	102,00	102,[illegible]
Schulth.-Patzenh.	118,50	118,00
Siegersdrf. Werke		47,00
Siemens Glasind.	42,00	42,00
Siemens & Halske	154,00	152,50
Sinner A.-G.	65,12	65,25
Sonderm. & Stier	–	–
Stader Lederfabr.	102,00	102,00
Staßfurt. Chem. Fb.	–	–
Steatit-Magnesia	–	72,00
Steinfurt Waggon	–	–
Stickerei Plauen	40,50	–
R. Stock & Co.	18,00	18,00
Stöhr Kammgarn	110,25	109,20
Stolberger Zinkh.	39,25	39,25
Gebr. Stollwerck	74,00	73,75
Südd. Zucker A.G.	155,00	152,00
Conr. Tack & Cie.	–	–
Taf.-, Sal. u. Spgl.	–	–
Tempelhofer Feld	12,00	12,00
Thale Eisenhütte	–	–
Thür. Bleiweißfbk.	–	–
do. Elektr. u. Gas	–	–
do. Gasg. Leipzig		107,00
Leonhard Tietz	15,62	16,50
Trachenbg. Zuckf.	109,00	110,25
Triptis Akt.-Ges.	–	–
Tüllfabrik Flöha	–	–
Ver. A. Str. Spielk.	–	–
do. Dtsch. Nickelw.	–	74,75
do. Flanschenfabr.	–	
do. Glanzstoff	47,00	47,00
do. Gothaniawerk	–	
do. Harz. Portl.-C.	60,00	62,00
do. Prtl. Schimisch	63,00	–
do. Schuhfb. Bern.	–	–
do. Smyrna-Tepp.	–	–
do. Stahlw. v. d. Z.	–	–
do. Thür. Metall	–	–
Vogel. Tel.-Drähte	–	55,50
Wanderer Werke	88,25	88,12
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke		–
Wasser Gelsenk		–
Wayss & Freytag	–	–
Wegelin Rußfabr.	–	–
Wenderoth	39,00	–
Wersch.-Weißenf.	82,00	–
Westeregeln Alk.	–	125,00
H. Wissner Metall	75,00	72,50
Wittener Gußstahl	–	–
Wittkop, Tiefbau	–	–
Wrede Mälzerei	–	–
Wunderlich & Co.	–	32,00
Zeitzer Maschfbk.	–	–
Zellstoff-Verein	2,50	2,50
do. Waldhof	42,50	43,00
Zuckfb. Rastenbg.	72,00	71,75

Bank-Aktien

	28. 7.	27. 7.
Allg. Dt. Cred.-A.	44,75	44,75
Bk. elektr. Werte	53,50	–
Bank f. Brau-Ind.	85,25	86,00
Berl. Handelsges.	88,25	88,50
do. Hypoth.-Bank		126,00
do. Kassenverein	53,00	–
Commerz- u. Pr. B	50,00	50,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	54,50	55,25
Dtsch. Effekt.-Bk.	73,00	73,00
Dt. Golddiscont-B	–	100,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	62,00	62,00
Dt. Ueberseebank	33,00	33,25
Dresdner Bank	45,25	45,25
Hallescher Bankv.	46,50	46,50
Hamburg. Hyp.-B.	66,50	69,00
Hannov. Bodenkr.	–	–
Meckl. Strel. Hyp	–	–
Meining. Hyp.-Bk.	65,25	66,25
Mitteld. Bod. Cr. A.	–	–
Reichsbank	151,37	151,25
Sächsische Bank	–	–
do. Bodencredit	–	–

Leipzig. Börse vom 28. Juli

Allg. Dt. Cred.-A	44,75
Chromo Najork	47,00
Cröllwitz Papier	–
Falkenstein Gard	60,00
Kasseler Jute	125,00
Kirchner & Co.	15,00
Landkraft Leipzig	90,00
Langbein-Pfanh.	30,00
Leipz. Baumwolle	70,00
do. Wollkämm	120,00
do. Kammgarn	85,00
do. Hd.- u. V.-Bk.	57,00
do. Bier Riebeck	37,00
Lindner, Gottfr.	-
Mansfeld Bergb.	28,00
Pittler Maschinen	101,00
Polyphon	27,00
Prehlitzer Braunk	142,00
Rauchwar Walter	–
Riquet & Co.	80,00
Fahlberg. List & Co	–
Schlema Holzstoff	28,00
Schubert & Salzer	172,50
Sonderm. & Stier	–
Stöhr Kammgarn	110,50
Thüring. Gasges.	107,25
do. Wolle	1[illegible]9,50
Zuckerraff. Halle	56,00

Berliner amtliche Devisenkurse vom 28. Juli

	Geld	Brief
1 Dollar	3,147	3,153
100 holl. Gulden	169,23	169,[illegible]7
100 franz. Frks.	16.[illegible]0	16,44
100 schweiz. Fr	81,07	81,23
100 Belga	58,48	58,60
100 tschech. Kr.	12,42	12,44
100 schwed. Kr	71,98	72,12
100 norweg. Kr	70,18	70,32
100 dän. Kr.	62,34	62,46
100 östr. Schill.	46,95	47,05
100 ung. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterl.	13,95	13,99
100 italien. Lire	22,11	22,15
100 span. Peset.	34,96	35,04
1 argentin. Peso	0,928	0,932
100 finnische M	6,164	6,176
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japan. Yen	0,864	0,866
1 brasil. Milrs.	0,234	0,236
100 jugsl. Dinar	5,195	5,205
100 portug. Esc.	1[illegible],69	12,71
100 Danz. Guld.	81,57	81,73

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0012
DFG

Von der Tätigkeit des Provinzialkonservators

Alles geschichtlich Wertvolle muß der Nachwelt erhalten bleiben.

An der Amtsbezeichnung des Provinzialkonservators ist störend, daß sie ein unschönes Fremdwort beherbergt. Immerhin ist es eines, dessen Sinn auch dem einfachen Manne aus anderen Gedankenverbindungen her geläufig ist, z. B. von der früheren Partei der Konservativen. Sie wollte das Bestehende erhalten, die überlieferten wirtschaftlichen und politischen Formen bewahren. Zur Erhaltung und zum Schutze vergangener Formen ist auch der Provinzialkonservator berufen, der sich auch Konservator der Denkmale nennt. Hier könnte sich eine andere Unklarheit einschleichen. Denkmale, sind das nun Denkmäler, die bekannten Denkmäler bedeutender Menschen oder die Kriegerdenkmäler? Gewiß, auch dies können Denkmale im Sinne der Tätigkeit des Konservators sein, aber nur unter gewissen Voraussetzungen. Ob sie aus Denkmälern einmal Denkmale werden, das hängt davon ab, ob die geschichtliche Tatsache, die sie verewigen sollen oder ihr künstlerischer Wert die Bewährungsprobe der Zeit besteht. Also hierauf kommt es offenbar an. Die Zeit muß es erwiesen haben, daß das, was wir ganz allgemein als Denkmal bezeichnen Wert besitzt für die

Kenntnis der geschichtlichen Vergangenheit

oder der menschlichen Kultur.

Nun gibt es verschiedene Arten von Denkmalen. Zunächst künstlerische oder wie man meistens sagt Kunstdenkmale. Dazu gehören Bauwerke, Kirchen und Rathäuser, bildhauerische Arbeiten, Malereien und Erzeugnisse des Kunstgewerbes. Ferner können besonders bemerkenswerte Erzeugnisse der Natur, also seltene Pflanzen und Tiere, ferner schöne alte Bäume, Baumgruppen, Alleen, Wälder als Denkmale, dann also als Naturdenkmale bezeichnet werden. Auch ihr Schutz ist dem Provinzialkonservator anvertraut. Es ist dies sogar ein ihm besonders lieber Teil seiner Tätigkeit. Handelt es sich doch um den Schutz der Heimat, und da sehen wir gleich, daß auch anderes, was den Begriff der Heimat ausmacht, dazu gehört: das Landschaftsbild im allgemeinen, die für eine Landschaft bezeichnende Bauweise, z. B. die Art der Anlage der Gehöfte, Windmühlen, Wegekreuze, Brücken u. a., die Volkstrachten, die Volksspiele, alte Bräuche, alte Namen und Bezeichnungen und vieles andere mehr. Hier berührt sich die Tätigkeit des Konservators auf das engste mit derjenigen der Heimatvereine. Nur hat der

Konservator noch die gesetzlichen Handhaben,

um unter Umständen den Schutz eines für das Volk wertvollen Gegenstandes mit Hilfe der staatlichen Autorität durchzusetzen. Noch an etwas müssen wir denken: an die schriftlichen Urkunden unserer Geschichte, die Gott sei Dank meistens in gesicherten Archiven lagern, zumeilen aber auch wenig pfleglich bewahrt auf Kirchenböden oder Dachkammern von Rathäusern oder Pfarrhäusern vermodern. Auch diese schriftlichen Zeugnisse sind Denkmale. Auch ihren Schutz nimmt der Konservator wahr, soweit es nötig ist und soweit sie nicht durch Aufbewahrung in staatlichen Archiven gesichert sind.

Die eigentliche Tätigkeit des Provinzialkonservators betrifft allerdings die künstlerischen Erzeugnisse der Vergangenheit. Hier eröffnet sich ihm und seinen Mitarbeitern ein weites Feld, schon wenn wir den räumlichen Umfang unserer Provinz bedenken, die von Salzwedel bis Ziegenrück und Schleusingen, von Elsterwerda bis Heiligenstadt reicht. Dabei müssen wir uns vergegenwärtigen, daß jedes Städtchen sein altes Rathaus, seine vielen schönen Bürgerhäuser und alten Brunnen hat.

Die Provinz Sachsen ist besonders reich

an Burgen und Schlössern. Manche Städte haben noch ihre alte Stadtmauer mit Wehrtürmen. Die Zahl der alten Kirchen gar geht in die Tausende. Alle diese ehrwürdigen Bauwerke mit ihren zahllosen Einzelmonumenten sind der Ueberwachung und dem pfleglichen Schutz des Provinzialkonservators anvertraut, der in allen Fragen gehört werden muß, wo bei Erneuerungsarbeiten, Umbauten oder teilweisen Neubauten solcher Bauwerke, bei Neuausmalungen und Instandsetzungen von Bildwerken, Altären und Malereien aller Art die Möglichkeit besteht, daß alte, von der Ueberlieferung geheiligte Werte in ihrem Bestande gefährdet sind. Für die Ausübung dieser schönen Pflicht stehen ihm genügend gesetzliche Mittel zur Verfügung, damit der Schutz und die Erhaltung wertvollen alten Kulturgutes gesichert ist. Aber wesentlicher erscheint ihm die freiwillige Mithilfe der heimatliebenden Bevölkerung, ihre Erziehung zu dem natürlichen Bewußtsein, daß in den alten Denkmalen der Geschichte und der Kunst, daß in dem Antlitz der Dörfer, der Städte und der Landschaft

ideale Werte vorhanden

sind, die auch die von unmittelbaren Pflichten und Sorgen erfüllte Gegenwart nicht entbehren kann und mag. So sieht der Konservator, zu deutsch der Denkmalpfleger, als den wesentlichen Teil seiner Tätigkeit die persönliche Beratung aller amtlichen Stellen und privaten Kreise an, die sich im Besitz alter Kunstdenkmale befinden. Der Konservator gehört als Beamter der Provinzialverwaltung an und ist außerdem amtlicher Stellvertreter des im preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sitzenden Konservators der Denkmale des preußischen Staates. Die örtliche Beratung des Provinzialkonservators, der sich mit seinen beiden Mitarbeitern etwa 500 Tage im Jahre auf Reisen befindet, erfolgt kostenlos.

Der Besitz und die Verwaltung von wertvollen Bauten und Kunstwerken schließt eine bestimmte ethische Verpflichtung ein, und fast immer bedeutet diese Pflicht auch eine mehr oder weniger fühlbare finanzielle Belastung. Diese Belastung wird vom Staate anerkannt. Es ist bekannt, daß er als Patron vieler Kirchen an den Ausgaben, die sich aus der

Erhaltung der alten Kunstdenkmale

ergeben, beteiligt ist. Darüber hinaus besteht im Kultusministerium ein Denkmalfonds, der für einzelne den Kunstbesitzer und -verwalter besonders belastende Arbeiten an Kunstwerken bestimmt ist. Aber auch die Provinzialverwaltung hält alljährlich bestimmte Summen in ihrem Etat zur Verfügung, die von der Provinzial-Denkmäler-Kommission verwaltet und auf besonderen Vorschlag des Provinzialkonservators als Beihilfen zur Verfügung gestellt werden. Darüber hinaus ist seit einigen Jahren bei der Amtsstelle des Konservators in Halle eine Werkstätte eingerichtet worden, in welcher beschädigte oder vom Verfall bedrohte Kunstwerke zu mäßigen Preisen in sorgfältiger, auf besonderen Erfahrungen beruhender Weise instandgesetzt und wiederhergestellt werden. Diesem Aufsatz sind Bilder beigegeben, aus denen hervorgeht, in welcher Weise und nach welchen Grundsätzen die Instandsetzung solcher Einzelbildwerke und Malereien vorgenommen wird. Die Werkstatt bildet einen besonderen Stolz der provinzialen Denkmalpflege, da es nur wenige solcher Werkstätten in Deutschland gibt. Früher wurden beschädigte Kunstwerke einzelnen, meist nicht in der Provinz ansässigen Restauratoren anvertraut; die von den Gemeinden zu zahlenden

Preise waren recht erheblich,

ohne daß bei der mangelnden Aufsicht über die betreffenden Restauratoren wirklich die Gewähr für eine sorgfältige, sachgemäße Durchführung der Arbeiten bestand. Unter den heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen hatte sich in zunehmenden Maße herausgestellt, daß die meisten Gemeinden überhaupt nicht in der Lage waren, Kunstwerke instandsetzen zu lassen. Die Folge war, daß unersetzliche Werte dem Verfall preisgegeben wurden oder überhaupt verloren gingen. Bei dieser Lage der Dinge bedeutete die Einrichtung unserer Werkstatt eine Rettung aus unmöglichem Zustand. Es ist deshalb auch ohne weiteres einzusehen, daß sie keinesfalls eine Konkurrenz für die freien Künstler ist, da keine politische und kirchliche Gemeinde heute noch die Summe aufbringen kann, welche die Instandsetzung eines Kunstwerkes erfordert. Der besondere Vorteil der Werkstatt ist natürlich, daß die Arbeiten unter der steten Ueberwachung durch den Konservator und seine Mitarbeiter stehen. Sie haben dafür zu sorgen, daß die Eigenart des Kunstwerkes in seiner ihm

von dem Künstler gegebenen Erscheinung

erhalten und von fremden Zutaten, soweit sie nicht zur unmittelbaren Erhaltung oder z. B. aus kultischen Rücksichten notwendig sind, bewahrt bleibt. Es sind dies die gleichen Grundsätze, die den Denkmalpfleger bei seiner übrigen Tätigkeit in der Pflege und Erhaltung der alten Bauwerke leitet. Denkmalpflege ist hier in der Hauptsache gleichbedeutend mit Bauplege.

Nennen wir dies Wort, so werden wir uns des Hauptübels unserer Zeit bewußt, des tiefen, erschreckenden Verfalls der Grundlagen der gesunden alten Handwerkskunst, der Kunst der Zimmerleute und Tischler, der Maurer und Steinmetzen, der Dachdecker, der Schmiede und Schlosser. Trotz allem guten Willen und aller handfertigen Tüchtigkeit ist diesen Handwerkszweigen das selbschöpferische Mitarbeiten durch das Vordringen der Maschine verloren gegangen. Früher waren sie auch alle an der Herrichtung ihrer Werkstoffe, des Bauholzes, der Dachschiefer, der Ziegelsteine, weitgehend beteiligt. Jetzt hat ihnen die Industrie immer mehr diese vorund zubereitende Tätigkeit abgenommen. Der Handwerker muß mit maschinell fertiggestellten Werkstoffen von allzu gewollt gleichartiger Form und Farbe arbeiten, auf deren

Anpassung an die örtlichen Verhältnisse

er kaum noch Einfluß hat. Dazu kommen die zum Zweck der Verbilligung erfundenen neuen Baustoffe, die sich nur unter ganz bestimmten Bedingungen in das Gefüge und Aussehen eines alten Baues einpassen lassen. Wer mit offenen Augen durch unsere alten schönen Dörfer und Städte wandert, wird sich mit Entsetzen der zunehmenden Verödung, Gleichmacherei und Verunstaltung der Straßen und Häuser durch Allerweltserzeugnisse bewußt werden. Man braucht nur an die verheerende Wirkung eines der wichtigsten neueren Baustoffe, des Zements, bei seiner Verwendung an alten Bauten zu denken. Statt der ihm nachgerühmten eisernen Festigkeit platzt er, als Putz an Bruchsteinwänden alter Kirchenmauern verwendet, in großen Placken ab und hilft das Gestein zerstören. An Stelle der schönen alten Dachdeckungen in Schiefer, Mönch-, Nonne- und Hohlziegeln aller Art, oder gar in Schilf und Stroh bestimmen jetzt glasierte Falzziegel oder Zementplatten in Nachahmung alter Ziegel das Gesicht der Häuserzeilen. Alles muß glatt und blank werden. Die reizvollen Fachwerkgiebel an den Straßenseiten werden mit glasierten Blendsteinen verdeckt, das Natursteinpflaster oder das schlichte Ziegelpflaster der Flure, Diesen und Kirchenfußböden wird durch gesinterte glatte Tonplatten ersetzt, deren Aufgabe es ist, ein fehlerlos kleinteiliges Muster zu tragen statt ihren eigentlichen Zweck, werkgerechter Bodenbelag zu sein, zu erfüllen. Weil die Maschine ihn herstellt, ist der Kunststein billiger. So hat er sich an unseren Häuserfronten und auf unseren Friedhöfen eingebürgert, ohne daß dem Betrachter die meist

charakterlose Oberfläche

auffällt. Friedhofsmauern, früher aus Lehmputzen, Bruch- oder Feldstein sorgfältig gearbeitet, erstehen heute in Windeseile aus Zementsteinen, deren Oberfläche als Bosse bearbeitet erscheint. Allerdings alle mit der gleichen Oberfläche; denn es ist ja nur eine Form mit dem Bossen-Muster vorhanden. Und hinter der Mauer hat wieder das ausländische Gestein des Kunststein verdrängt. Polierter schwarzer schwedischer Granit mit Goldbuchstaben beherrscht auch das Bild unserer reizvollen Landfriedhöfe, und nur schüchtern zeigen noch schlichte Grabsteine dicht an der Kirchenmauer, gewissermaßen unter ihrer Obhut, heimisches Material und heimische Formen. Statt der lebendig geputzten Wandflächen aus haltbarem Sumpfkalk, mit die Kelle aufgetragen, starren uns heute gespritzte oder öde glattgekratzte Kunstputzfassaden an. Hier in der Sorge um die Wiederbelebung und Verwendung alter guter Techniken, unter Berücksichtigung ihrer örtlichen Bedingtheit, sieht der Konservator eine Hauptaufgabe. Wenn es vielleicht auch zunächst aussichtslos erscheint, sich überall durchzusetzen, so wird er doch in wichtigen Fällen, bei besonders

alten und künstlerisch bedeutenden Kunstwerken,

entschieden darauf hinwirken, daß das edle Gepräge alter Bauten nicht durch scheinbar billige Ersatzstoffe verunstaltet wird. Er wird dafür zu sorgen haben, daß nur solide, in der Handhabung erprobter alter Handwerksverfahren geübte Meister zugelassen werden. Es wird als selbstverständlich zu gelten haben, daß für Arbeiten, die eine besondere künstlerische Schulung verlangen, nur erfahrene künstlerische Kräfte zugelassen werden. Entgegen der Gepflogenheit unserer kirchlichen Gemeinden wird die Ausmalung kirchlicher Innenräume nicht durch Stubenmaler, sondern nur durch erfahrene Kirchenmaler vorgenommen werden dürfen, wie man nicht zum Bäcker geht, wenn man eine Torte haben will, sondern zum Konditor, um es mit einem drastischen Vergleich zu belegen. Die Einsicht in die Notwendigkeit, für künstlerische Aufgaben Künstler heranzuziehen ist Gott sei Dank in letzter Zeit im Wachsen begriffen. Zahllose gut und hervorragend gelungene Kirchenausmalungen legen davon Zeugnis ab. Aber, irren wir uns trotzdem nicht, nicht von einzelnen

künstlerisch gelungenen Wiederherstellungen

alter Bau- und Kunstdenkmale, so wertvoll sie als Vorbilder sein können, wird der Erfolg der denkmalpflegerischen Arbeit abhängen. Viel wichtiger und notwendiger erscheint die Erziehung der Bevölkerung zu dem allgemeinen Bewußtsein, daß es gilt, die Heimat in ihrer aus der Tradition der Jahrhunderte erwachsenen Eigenart zu schützen und zu erhalten. Nur hieraus kann sich die wirkliche Einsicht entwickeln, der etwas als selbstverständlich gilt, was heute vielleicht nur einem erzwungenen Nachgeben auf gute Ratschläge oder auf behördlichen Druck entspringt. Freiwillig zu tun, was stammliches und heimatliches Bewußtsein gebieten, ist die schönste Tugend einer im Dienste am Volkstum erzogenen Gemeinde.

Giesau, Provinzialkonservator.

Personalnachrichten der Regierung.

Beförderungen, Versetzungen und Entlassungen.

Kommissarischer Regierungsdirektor Remy ist am 20. Juli zum Regierungsdirektor ernannt und mit Wirkung vom 16. Juli 1933 an den Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg für die auf ihn übergegangenen Aufgaben der früheren Abteilung für Kirchen und Schulwesen nunmehr endgültig zugeteilt worden.

Oberforstmeister Dr. Freiherr Spiegel von und zu Peckelsheim in Erfurt ist zum 1. August 1933 in die Stelle des Oberforstmeisters bei der Regierung Merseburg versetzt worden.

Oberregierungsrat Götte bei der Regierung in Breslau ist am 10. Juli 1933 an die Regierung Merseburg versetzt worden und hat seinen Dienst am 26. Juli 1933 angetreten

Der Regierungsrat a. D. Freiherr von Loën in Caspersbroich ist der Regierung in Merseburg zur Beschäftigung überwiesen worden und wird den Dienst am 1. August 1933 antreten.

Landrat i. e. R. Nülle in Schwerin (W.) ist am 24. Juli 1933 der Regierung Merseburg zur weiteren Beschäftigung überwiesen worden.

Regierungsbaumeister Hohn in Osnabrück ist an die Regierung Merseburg versetzt worden. Er wird seinen Dienst am 31. Juli antreten.

Regierungsrat Dr. Buchholz, Merseburg, ist zum Stellvertreter des ersten Mitgliedes des Bezirksausschusses Merseburg ernannt worden. Regierungsrat Lange, Merseburg, ist zum Stellvertreter des zweiten Mitgliedes des Bezirksausschusses Merseburg ernannt worden.

Mit dem 1. Juli 1933 wurden zu Regierungssekretären ernannt die Regierungspraktikanten Hesse in Bitterfeld (Landratsamt), Gusinde in Mansfeld (Landratsamt), Bauermeister in Weißenfels (Landratsamt), Mayer bei der Regierung in Merseburg.

Vor der Prüfungskommission beim Oberpräsidium Charlottenburg haben die Prüfung für den gehobenen mittleren Büro (Obersekretär-) Dienst am 22. Juli 1933 bestanden Regierungsbürodiätar Dienst am 22. Juli 33 bestanden: Regierungsbürodiätar Peters und Regierungszivilpvernumerar Haertel. Sie wurden zu Regierungspraktikanten ernannt.

Zum 1. August 1933 treten in den Dienst der Regierung der Versorgungsanwärter Kurt Pilkenroth in Quedlinburg als Büroangestellter und der Versorgungsanwärter Georg Wunder in Dieskau als Kanzleiangestellter.

Mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamts wurden beauftragt: Regierungsassessor Habild in Bitterfeld, Regierungsrat Dr. Dreykluft in Eisleben, Regierungsrat Rintelen in Sangerhausen, Regierungsrat Dr. Bielenberg in Halle (Saale), Lehrer Wege in Mansfeld, Bürgermeister Pape in Weißenfels, stellvertr. Landrat Crewell in Querfurt, Notar Dr. Bethke in Köthleda. Mit der vertretungsweisen Verwaltung des Landratsamtes Torgau wurde beauftragt Kreisdeputierter Bartsch.

Regierungsbaumeister Nordmann ist an die Regierung in Breslau versetzt worden. Regierungsassessor Dr. Albrecht beim Landratsamt Sangerhausen ist an das Landratsamt Luckau, Regierungsbezirk Frankfurt a. O. versetzt worden. Regierungsassessor Ehrenthal beim Landratsamt Eisleben ist an das Landratsamt des Kreises Ostprignitz im Regierungsbezirk Potsdam versetzt worden.

Regierungssekretär Günther ist an die Regierung Hannover versetzt worden. Regie-

GEGEN TRUST UND KONZERN
Trommler
DIE ZIGARETTE ALLER DEUTSCHEN!
STURM-ZIGARETTEN 3 1/3 HANDGEDREHT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0013

rungsoberſekretär Leihe tritt auf eigenen Antrag zum 1. Auguſt 1933 in den Ruheſtand. Büroangeſtellter Fritz Baumert ſcheidet am 31. Juli 1933 aus dem Dienſt der Regierung, um einer Einberufung zum Juſtizdienſt zu folgen. Kanzleiangeſtellter Dippmer iſt aus dem Dienſt der Regierung Merſeburg ausgeſchieden, um einer Einberufung zur Reichsbahn zu folgen.

Forſtaſſeſſor Becker in Pölsfeld iſt an die Oberförſterei Zechlin, Regierungsbezirk Potsdam, verſetzt worden. Gewerberat Dr. Mätje zum 1. September 1933 von Halle an das Gewerbeaufſichtsamt Eſſen verſetzt. Gewerbeaſſeſſor Dr.-Ing. Brennecke iſt von Breslau als Hilfsarbeiter an das Gewerbeaufſichtsamt Wittenberg verſetzt worden. Medizinalrat Dr. Franke in Halle iſt zum 1. Auguſt an die Regierung Düſſeldorf verſetzt worden.

Veterinärrat Dr. Lehmann in Wittenberg iſt auf ſeinen Antrag aus dem Preußiſchen Staatsdienſt entlaſſen worden. Kataſterdirektor Sawallich in Calau iſt zum 1. Juli in gleicher Dienſteigenſchaft nach Zeitz verſetzt worden. Kulturbautechniker Eger in Düſſeldorf iſt zum 1. Auguſt 1933 dem Kulturbauamt in Merſeburg überwieſen worden.

Auf Grund des Geſetzes zur Wiederherſtellung des Berufsbeamtentums ſind bisher im Regierungsbezirk Merſeburg aus dem Dienſte entlaſſen worden Regierungsaſſeſſor Salchow bei der Regierung Merſeburg, Landrat i. e. R. Acker in Zeitz, Landrat i. e. R. Streicher in Halle, Polizeipräſident i. e. R. Krüger in Weißenfels, Regierungsaſſeſſor Dr. Hilger beim Polizeipräſidium in Halle.

Ein Preis der Stadt Halle für Segelflieger Rudolph Oeltzſchner.

Der halliſche Magiſtrat bewilligte einen Preis in Höhe von 100 Mark für die längſte Tages-Strecke, die vom Fliegerhorſt Laucha aus bei den letzten Segelflug-Wettkämpfen erreicht worden iſt. Den Preis hat der ausgezeichnete Merſeburger Segelflieger Rudolf Oeltzſchner gewonnen, der bis nach Torgau kam und dabei eine Höhe von 2200 Meter erreichte.

Merſeburger im Programmbeirat

der Mitteldeutſchen Rundfunk G. m. b. H.

Die Sächſiſche Staatskanzlei hat im Einvernehmen mit dem Reichsminiſterium für Propaganda und Volksaufklärung und den übrigen beteiligten Landesregierungen den Programmbeirat der Mitteldeutſchen Rundfunk G. m. b. H. neu gebildet. Dem Programmbeirat gehören nun folgende Perſönlichkeiten an:

Mitglieder:

Landesrat Dr. Berger (Merſeburg)), Oberbürgermeiſter Dr. Goerdeler (Leipzig), Operndirektor Kutzſchbach (Dresden), Regierungsrat Lange (Merſeburg), Generalintendant Generalmuſikdirektor Dr. Nobbe (Weimar), Dr. phil. Oehler, Schriftſteller (Leipzig), Miniſterialrat Dr. Rammelt, Miniſter a. D. (Deſſau), Stadtobermedizinalrat Profeſſor Dr. med. Staemmler (Chemnitz), Landtagsabgeordneter Studentkowsky (Leipzig), Hauptſchriftleiter Dr. Ziegler (Weimar).

Regierungsvertreter:

Für Sachſen: Kommiſſar zur beſonderen Verwendung bei der Staatskanzlei, Landtagsabgeordneter Schreiber (Dresden),

für Preußen: Regierungsrat Lange (Merſeburg),

für Thüringen: Miniſterialrat Dr. Gerlach (Weimar), Stellvertreter: Oberregierungsrat Stier (Weimar),

für Anhalt: Miniſterialrat Ackermann (Deſſau).

Merſeburger Filmſchau.

Lichtſpielhaus Sonne.

„Hände im Dunkeln".

Dieſer Kriminal-Tonfilm iſt ganz ohne Zweifel die Glanznummer des neuen Spielplans im Lichtſpielhaus „Sonne". Wirkungsſicher iſt er nicht nur deshalb, weil die Hauptdarſteller in Sprache und Gebärde und ſelbſt in der anſcheinend nebenſächlichſten Geſte, geradezu „klaſſiſch" ſpielen, ſondern auch darum, weil alles, was geſchieht, ſich tatſächlich ſo zugetragen haben könnte . . .

Um die Liebe der ſchönen Stenotypiſtin Cilly Kaſtor bewirbt ſich ziemlich alles, was „Mann" iſt in einem großen Geſchäftsbetrieb, von den Direktoren bis zum Volontär, gegenſeitige Eiferſucht raſt und wütet. Der Direktor Dr. Leermann ſcheint Opfer der Leidenſchaft geworden zu ſein. Er wird erſchoſſen aufgefunden. Die Polizei fahndet nun nach dem Mörder, den es jedoch nicht gibt. Denn der Unglückliche hatte Selbſtmord begangen.

Dieſe Tatſache läßt befreiend aufatmen. Das Folternde der verfehlten Unterſuchungsaktion fällt weg. Damit ſich die Nacht aber völlig lichte, bekommt die verführeriſche Cilly überdies einen Mann. Dieſe Schlußwendung wenn ſie auch nicht ſtreng konſequent erſonnen iſt, benimmt dem Film das letzte Grauen. Wir danken! Denn etwas fürs Gemüt wollen wir ja eingeſtandenermaßen alle haben! Und Cilly Kaſtor, d. h. Karin Hardt, aber auch Falkenſtein, Brauſewetter und Adalbert werden uns unvergeßlich ſein, unvergeßlich [illegible]

Unſern Schützen zum Gruß!

Das Merſeburger Schützenfeſt beginnt heute.

Mit dem heutigen Sonnabend beginnt die Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde ihr diesjähriges Schützenfeſt, das nach den Beratungen der Gilde, wie ſchon in den älteſten Satzungen feſtgelegt, ſo gefeiert werden ſoll, daß hierdurch eine Belebung und Kräftigung des Bürgerſinns erreicht wird. Das Volksfeſt — um ein ſolches handelt es ſich ja — findet ſeine Krönung in dem Mann- und Königsſchießen und dauert bis zum 7. Auguſt.

Durch Einladungen an die Merſeburger Magiſtrat, das Stadtverordnetenkollegium, die Schützenvereine aus Stadt und Kreis Merſeburg, ſowie auch an die auf den Schießſtänden des Schützenhauſes übenden Vereine und nationalen Verbände wie Stahlhelm, NSDAP und Polizei-Sportverein Merſeburg will die Schützengilde nicht nur eine Verbreiterung des ſchönen Schießſportes erreichen, ſondern auch dokumentieren, daß ſie ihrer Tradition, dem Vaterland zu dienen nach der nationalen Revolution erſt recht treu bleibt! Dies brachte der Gilde bekanntlich in den Nachkriegsjahren die übelſten marxiſtiſchen Schmähungen ein.

Große Feſte, wie ſie in der Chronik der Gilde dadurch vermerkt ſind, daß ſich einſt 20 zum Schießen verpflichtete junge Merſeburger bei Herzog Heinrich über die hohen Laſten, die ihnen beim Königsſchießen entſtänden, beklagten, lehnt die Schützengilde ſelbſtverſtändlich ab. An ihren vielſeitigen Programm hält ſie aber feſt.

Heute abend nimmt das Schützen- und Volksfeſt mit einem Zapfenſtreich mit Fackelzug und anſchließendem Kommers ſeinen Anfang. Morgen findet dann unter Beteiligung der geladenen Behörden, Vereine und Verbände, ſowie der Schützengilde ſelbſt der traditionelle Feſtzug durch Merſeburg ſtatt, in deſſen Mittelpunkt die Abholung des Schützenkönigs, -kronprinzen und der ſonſtigen vorjährigen Würdenträger ſteht. Mit dem Eintreffen der Schützen im Schützenhaus beginnt ſofort auf allen Schießſtänden das Mann- und Königsſchießen, das ſich über mehrere Tage ausdehnt. So iſt bis zum 7. Auguſt für jeden Tag eine Veranſtaltung vorgeſehen. Nicht unerwähnt ſoll bleiben, daß auf dem Schützenplatz bereits in der letzten Woche eine Budenſtadt errichtet worden iſt, die ihre Anziehungskraft auf Jung und Alt auch diesmal nicht verfehlen wird.

Wir ſchließen mit dem alten deutſchen Schützenſpruch, der im Jahre der nationalen Erhebung wieder neuen Inhalt bekommen hat:

„Ueb Aug und Hand,
fürs Vaterland!"

*

Der Weg des Fackelzuges am Sonnabend:

Stellplatz Parkkaffee, Marſch über die Lindenbrücke; Teichſtraße; Clobicauer Straße Steinſtraße; Friedrichſtraße; Luiſenſtraße; Roten Brückenrain; Lindenſtraße; Karlſtraße Seffnerſtraße; Unteraltenburg; Georgſtraße; am Domplatz vorbei; Burgſtraße; Markt; Schmaleſtraße; Obere Breiteſtraße; Weißenfelſer Straße; Naumburger Straße zum „Schützenhaus".

Der Weg des Feſtzuges am Sonntag:

Stellplatz Stadtkaffee; Marſch durch die Weißenfelſer Straße und den Sanddurchbruch; Abholen des Kronprinzen Weber; Weitermarſch durch die Preußerſtraße, Gotthardſtraße; Teichſtraße; Steinſtraße. Abholen des Schützenkönigs Blödorn. Weitermarſch durch die Schlageterſtraße; Teichſtraße; Hindenburgſtraße; Chriſtianenſtraße; Roſental; Unteraltenburg; Georgſtraße; am Dom vorbei; Burgſtraße; Entenplan; Gotthardſtraße Weißenfelſer Straße; Naumburger Straße nach dem „Schützenhaus".

bleibt aber auch die ſkizzenhafte Einleitung und die Dynamik in Maſſe und Einzelperſon.

Im Beiprogramm erweckt eine Ausfahrt des 1906 von Stapel gelaufenen Kriegsſchiffes „Schleſien" und ein Einblick in ihren Bau und ihre Einrichtung großes Intereſſe. Aber auch der Kulturfilm „Das deutſche Nationalgetränk", nämlich das Bier in ſeinem Werdegang darf „feſſelnd" heißen. —r.

Kurszettel der Hausfrau.

Die Gurkenernte iſt jetzt in vollem Gange. Wir notierten heute folgende Preiſe: Landbutter 65—68; Tafelbutter 70; Eier 8; Käſe 10—12; Quark 20; Pfifferlinge 30—35; Radieschen 5; Salat 3 Stck. 10; Möhren 10; Einlegegurken Stck. 5; Pfeffergurken 25; neue Kartoffeln 3 und 4; Stachelbeeren 15; Heidelbeeren 25; Spinat 10; gr. Bohnen 10; Wachsbohnen 2 Pfd. 25; Süßkirſchen 15—25; Sauerkirſchen 18—20; Kornäpfel 25; Grafenſteiner 30; Birnen 10—20; Schoten 2 Pfd. 25; Zwiebeln 10; Pfirſiche 25—35; Johannisbeeren 15; Wirſing 8; Pflaumen 20; Aprikoſen 30; Himmbeeren 35—45; Rettiche 10; Porree 10: Fiſche: Filet 50; Schellfiſch 35; Kabeljau 35; Seeaal 40; Rotbarſchfilet 50; Kabeljaufilet 40; Seelachsfilet 35; Seelachs 30; Goldbarſch 35; Silberlachs 40; Bücklinge 40; Schillerlocken ¼ Pfd. 30; ger. Schellfiſch 50; neue ſaure Gurken 5; Gewürzgurken 2 Stck. 15; grüne Heringe 2 Stück 25; Salzheringe 10.

Frau rettet ertrinkendes Kind.

Als die Frau des Malers Qu. von hier, Meuſchauer Straße wohnhaft, geſtern nachmittag ein kühles Bad in der Saale unterhalb des Kaffeehauſes Meuſchau, nahm, bemerkte ſie, wie plötzlich der 6jährige Heinz Greißler, Nr. 17 in Meuſchau wohnend, zu ertrinken drohte. Schnell entſchloſſen eilte die junge Frau dem Knaben zu Hilfe und rettete ihn aus ſchwerſter Gefahr. Das Kind war an eine zu tiefe Stelle geraten und wäre ertrunken, wenn nicht die Frau beherzt zugegriffen hätte.

Achtung, Belohnung!

In der Nacht zum 21. Juli gegen 0,45 Uhr wurde von einem Auto, das in der Halliſchen Straße ſtand, eine Singernähmaſchine entwendet. Wer kann über die Täter ſachdienliche Angaben machen? Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei.

Zum Doktor promoviert.

Dieſer Tage beſtand Fräulein Martha Oehlert, Tochter des Kriminalſekretärs Oehlert in Merſeburg an der Univerſität Halle das Doktorexamen der Naturwiſſenſchaft, Hauptfach Mathematik, mit der Note „ſehr gut". Wir gratulieren.

69 Jahre alt.

69 Jahre alt wird am 31. Juli der Geſchirrführer Wilhelm Rauber, Sixtiberg 8, wohnhaft. Dem Veteran der Arbeit gratulieren auch wir.

Die Standartenkapelle 21 ſpielte

Das geſtrige SA-Konzert der Standartenkapelle 21 wies trotz des ſchon lange drohenden Gewitters einen guten Beſuch auf. Leider konnte Obermuſikmeiſter Fehr nur drei Muſikſtücke aus dem übrigens wieder ausgezeichneten Programm im Caſinogarten dirigieren, während der größte Teil des Konzerts nach dem Saal verlegt werden mußte. Das Orcheſter verriet auch diesmal, daß es ſehr viel dazu gelernt hat und erntete bei ſämtlichen Darbietungen großen Beifall, den es mit einer Reihe von Zugaben quittierte. Im erſten Teil des Programms waren die Rhodeſchen „Gnomenſchliche" das Zugſtück, während im Schlußteil die Fanfarenmärſche ſo gut gefielen, daß ſie von der Standartenkapelle noch zweimal wiederholt werden mußten. Die Begeiſterung ſtieg beim Deutſchen Sang, der in dem gemeinſam geſungenen Deutſchlandlied ausklang. Als die braven SA.-Muſikanten ſich mit dem „Zum Städtel hinaus" verabſchiedeten, iſt ſicher in jedem Beſucher der Wunſch aufgetaucht, die Kapelle bald wieder, und dann bei günſtigerer Witterung im Garten des Caſino zu hören. Mit dem Horſt-Weſſellied war der offizielle Teil beendet dem ſich dann bis zur viel zu früh hereinbrechenden Polizeiſtunde deutſcher Tanz anſchloß.

Omnibusfahrten der nächſten Woche.

Wie wir zum Teil ſchon mitteilten, veranſtaltet Wächters Autobus-Reiſe- und Verkehrsbüro in der nächſten Woche verſchiedene Autobus-Sonderfahrten und zwar: am Montag, dem 31. Juli nach Seeburg, am Mittwoch, dem 2. Auguſt nach der Saaletalſperre, am Freitag, dem 4. Auguſt nach Bad Raſtenberg, am Sonnabend, dem 5. Auguſt nach Schmannewitz bei Dahlen in Sachſen und am Sonntag, dem 6. Auguſt nach Potsdam. Alles Nähere erfahren unſere Leſer im Büro, Adolf Hitler Straße 19.

Sonderzug nach der Oſtſee.

Wir weiſen noch einmal auf den Sonderzug der Reichsbahndirektion Halle nach dem Oſtſeebad Brunshaupten hin. Der Kartenverkauf hat bereits begonnen. Der Geſamtpreis beträgt nur 51,60 Mark.

Das Wetter für morgen.

Wird es endlich kühler.

Bei mäßigem Weſtwind anfangs heiteres, weſentlich kühleres Wetter, ſpäter Eintrübung, Niederſchläge nicht ausgeſchloſſen.

Perſonenkontrolle.

An den Ausgangsſtraßen unſerer Stadt fand geſtern nachmittag wieder eine Perſonenkontrolle ſtatt. Wie wir hören, fahndete man nach einer beſtimmten Perſon.

Stahlhelm, BdF., Ortsgruppe Merſeburg: Alle Kameraden, die Kluft beſitzen, treten morgen 1,15 Uhr mittags in der Steinſtraße an. Erſcheinen iſt Pflicht. Spielleute und Muſik.

Bund Königin Luiſe (Jugendgruppe): Dienstag, den 1. Auguſt, abends 8 Uhr in der „Grünen Linde" nächſtes Zuſammenſein. Erſcheinen aller iſt Pflicht.

Vor der Kreisausſchußſitzung

Gemeindevertreterſitzung der Gemeinde Leuna

Um dem Kreisausſchuß, der abermals am Sonnabend zuſammentritt, fertige Beſchlüſſe unterbreiten zu können, hatte die Gemeinde Leuna geſtern erneut eine Gemeindevertreterſitzung anberaumt.

Gemeindevorſteher Klotzſch eröffnete die Sitzung und wies in ſeinen Begrüßungsworten darauf hin, daß der Beſchluß betr. Siedlungsgenehmigung unbedingt gefaßt werden müſſe, damit den Siedlern noch in dieſem Jahre Gelegenheit zum Baubeginn gegeben werde und der Kreisausſchuß erſt wieder in 2 bis 3 Monaten zuſammentrete. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Protokoll der letzten Sitzung verleſen, und da ſich kein Widerſpruch erhob, geſchloſſen und genehmigt. Es liegen zur Zeit ſechs Bewerbungen für neue Bauplätze auf dem Kirſchberggelände vor und zwar: R. Huzenlaub mit 1053 Quadratmeter, K. Wahren mit 559, J. Walburg mit 560, E. Scherneck mit 572, G. Neuſcheler mit 586 und G. Enderlein mit 606. Der Kaufpreis beträgt wie üblich eine Mark pro Quadratmeter. Die Zahlung des Kaufpreiſes erfolgt ſofort. Erſt wenn dieſe Zahlungen, die auf einen beſonderen Stock genommen werden ſollen, geleiſtet ſind, erfolgt die volle Uebereignung. Im nächſten Jahre ſollen dieſe Kaufgelder zum Neuerwerb von Gelände verwendet werden. Die Gemeinde Leuna als Verkäuferin der Grundſtücke übernimmt die Koſten der Vermeſſung, des Grunderwerbes und erforderlichenfalls der Grunderwerbsſteuer. Dieſer Beſchluß wurde einſtimmig angenommen.

Beim Punkt „Wünſche und Anträge" wurde der Anregung der Fraktion der NSDAP. einſtimmig ſtattgegeben. Es ſollen hiernach künftig keine Einlaßkarten zur Gemeindevertreterſitzung ausgegeben werden, vielmehr ſoll die Sitzung öffentlich ſein. Durch die verminderte Anzahl ſtimmberechtigter Gemeindevertreter bedingt, ſtellte Gemeindevorſteher Klotzſch den Antrag, daß als „Zuabordnung" drei weitere Vertreter in die Vertreterſitzung entſandt werden ſollen. Durch den Landrat werde er dann die von ihm vorgeſchlagenen Vertreter beſtätigen laſſen. Auch dieſer Antrag wurde einſtimmig angenommen. — In der letzten Gemeindevertreterſitzung wurden die Verwüſtungen in Zickzackhauſen am Getreidefeld des Landwirtes Schröder aus Daspig als Sabotageakt hingeſtellt. Wie ſich jedoch inzwiſchen herausgeſtellt hat, haben die Kinder von 5 bis 6 Familien böswillig das Getreidefeld verwüſtet und es zu ihrem Spiel- und Tummelplatz gemacht. Für den entſtandenen Schaden, der ſich auf etwa 50 Mark beläuft, werden die Eltern der Kinder zur Verantwortung herangezogen werden. Auch die Polizei hat die nötigen Anweiſungen erhalten, damit in Zukunft dieſe Vorfälle unterbleiben. Da keine weiteren Anträge und Wünſche vorgebracht wurden ſchloß Gemeindevorſteher Klotzſch die kurze Sitzung. hne.

Aus der Nachbarstadt Halle

Der Verbindungsmann

zwiſchen Scharnhorſt und Hitler-Jugend.

Im Anſchluß an die Auflöſung des „Scharnhorſt" und Bund Deutſcher Jungmannen" und die Ueberführung ſeiner Mitglieder in die Hitlerjugend beauftragte der Landesbeauftragte des Jugendführers des Deutſchen Reiches für die Provinz Sachſen, Gebietsführer H. J. Reckewehr mit ſofortiger Wirkung den Gefolgſchaftsführer im Stab und Jugendreferenten bei der Landesſtelle Mitteldeutſchland für Volksaufklärung und Propaganda, Referendar Max Doege als Verbindungsmann zwiſchen der Scharnhorſt-Führung und dem Landesbeauftragten. Gefolgſchaftsführer Doege iſt beauftragt, für die reibungsloſe Ueberführung der Scharnhorſtmitglieder und des Scharnhorſteigentums im Bereich der Provinz Sachſen beſonders Sorge zu tragen.

Gaukulturwart Dr. Grahmann Stadtſchulrat.

Der Leiter der Kulturpolitiſchen Abteilung im Gau Halle-Merſeburg, Studienrat Dr. phil. Bernhard Grahmann aus Torgau wurde in der letzten Magiſtratsſitzung in Halle als Stadtſchulrat eingeführt.

Die 36er-Tage im Film.

Anläßlich des Beſuchs der Traditionskompagnie der 36er in Halle iſt von der Filmſtelle der NSDAP. ein Film gedreht worden. Der halliſche Magiſtrat beſchloß, dem Reichswehrminiſterium dieſen Film als Zeichen der großen Anteilnahme der halliſchen Bevölkerung an dem Beſuch der Reichswehr zu ſchenken. Ein zweites Stück des wohlgelungenen Films hat die ſtädt. Bild- und Filmſtelle übernommen.

Tagung der Akademie des Städtebaus.

Am 2. und 3. September findet in München die diesjährige Tagung der Akademie des Städtebaus ſtatt. Als Hauptthema der Tagung iſt das Thema „Deutſche Umſiedlung" angeſetzt worden. Es ſind Einladungen an Vertreter des Juſtiz- und Arbeitsminiſterium ergangen, um die endgültige Stellung der Regierung zu den rechtlichen und wirtſchaftlichen Fragen zu erfahren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0014
DFG

Kleine Anzeigen des „Merseburger Tageblatt"

Offene Stellen

Reiseposten zu besetzen!
Suche für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt einen tüchtigen seriösen

Reisenden

zum Besuch von Bäckereien, Mühlen und Brotfabriken. (Gebrauchsartikel f. Bäcker). Reisende mit eigenem Auto bevorzugt. Alle Weitere schriftlich. Offerten erbeten unter R 7603 Gesch.

Jüng. Chauffeur
welcher alle Nebenarbeiten verrichtet, stellt sofort ein
Roter Löwe, Lützen.

Zuverlässige
Aufwartung
nicht unter 18 J. für vormittags ges.
Leuna, Breite Str. 64

Suche für sofort
Autogarage
daselbst ein ordentl. kinderliebes
Mädchen
mit Kochkenntnissen und guten Zeugniss. für sofort. Offerten u. C 1296 Gesch.

Bekannt, reell und billig
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt, Pfd. 2.—, beste Qualität 3.—, Halbdaunen 4.—, ¾ Daunen 5.—, 6.— la. Volldaunen 8.—, 9.—, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, sehr zart und weich 5.25, la 6.50 Mk. Versand per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallend. zur. **Frau A. Wodrich Gänsemast. Neu-Trebbin** (Oderbruch) 178

Jung!
Infolge pers. schwer. Unfalles verkaufe für nur 850 RM. §
goldsich. Existenz
Eins. Fabrikat (nur kl. Raum nötig), mit all. Zubehör. w. maschinelle Einr. usw. kpl. Verd. an Fertigw. w über 100 % dauernd Absatz des hochw. Erzeugn. für Allgemeinbedarf. Eilangeb. an Villa Sonneck, Weinböhla Sa., Schindlerstr. 39

Müllergesellen
zuverl., sucht für so Albert Lederbogen Mühle Cörmigk. Köthen (Anh.), Land

---

Arbeitsuchende
Musiker
können sich melden. Angebote unter C 1293 Gesch.

Tüchtiger
Ernte=Mann
gesucht.
Daspig 5.

Inserieren bringt Gewinn!

Suche sofort
Stenotypistin
die auch im kaufm. bewandert ist, volle Pension, Familienanschl. Angeb. mit äußersten Gehaltsanspr. unt. C 3224 Eisenacher Ztg.

Kochlernende
nicht unt. 18 Jahr. zum 15. Aug. ges
Hotel 3 Rosen, Erfurt

Landw. Arbeiter
15—17 Jahre, ges.
Creypau 22.

---

1 Erntearbeiter
stellt ein
Creypau 27.

Stellengesuche

Schwester
für alle Pflegen oder Vertretung i. Haushalt, m. Kochkenntn. gute Ref., wird frei. Gehalt n. Uebereinkunft. Z. Zt. Leuna, Mittelstraße 21.
Schw. Charl. Gaudig.

Jg. Stellmacher
auf dem Lande gelernt, 23 Jahre alt, 4 J. in Berlin i. Karosseriebau tätig mit allen vork. Arb. vertraut, sucht f. sof. od. spät. Stellung b. bescheid. Ansprüchen Harz oder Thüringen bevorz. Ang. erb. an Hermann Bartlitz, Bräunrode Nr. 74 Post Hettstedt, Südharz (Land).

19jährig. Mädchen sucht
Stellung
in besserem Haush. wo Kochen erlernt werden kann. Ang. u. A 17818 Gesch.

Suche zum 1. 9. 33 Stellung als
Alleinmädchen
oder Stütze. Zeugn. und Lichtbild vorh. Angeb. unt. L. G. postlager. Liebstädt über Weimar erbet.

Zu vermieten

2 Zimmer
zu verm., Kötzschen, Ludwig-Jahnstr. 11.

6-Zim.-Wohnung
mit Garten zu vermieten. Oberaltenburg 36. Hofeingang

---

3 Zimmer
Küche mit Zubehör und Badebenutzung zum 1. Sept. zu vermieten. Angeb. unt. C 3244 Gesch.

---

2 Stuben
Kammer, Küche (Altwohnung) an einzel. Leute zu vermieten. Off. u. C 3243 Gesch.

Freundlich, besseres
möbl. Zimmer
zu vermieten
Lindenstr. 3

Kaufgesuche

Jeden klein. Posten
Schafwolle
und Felle kauft
Max Erbe
Saalstr. 2

Zu verkaufen

Guterhaltener
Kinderwagen
(Klappsportwagen) zu kaufen gesucht. Off. u. C 1298 Gesch.

Mietgesuche

3-Zim.-Wohnung
und Küche zum 1. 9. oder 1. 10. gesucht. Off. u. C 3242 Gesch.

Junges Ehepaar sucht zum 1. 9. 33
2—3 Zimmer
und Küche (pünktl Mietezahler). Off. unter C 1299 Gesch.

Moderner
Kinderwagen
(fast neu)
Klappsportwagen zu verkaufen. Besicht. täglich ab 19 Uhr Gutenbergstr. 7, II.

Weißer
Sportwagen
zu verkaufen
Hatheburgstr. 24, II r.

Modernes
Landhaus
Nähe Eisenach mit Wartburgblick, Eisenbahnstation, 7 Zimmer, Küche, Baderaum, große Diele, Empfangsräume, Glasveranda. Offen. Balkon, eigene Wasserleitung, elektrisches Licht großer Obst- und Beerengarten, Feld und Wiese, isoliert am Wald gelegen, als Pension, Geflügelzucht o. dergl. Unternehmen geeig., sofort zu vermieten. Ang. unter G. 3226 Eisenacher Zeitung.

5—6-Zimmer-Wohnung
mit Bad, möglichst kleiner Garten oder Balkon erwünscht, zum 1. 10. 33 gesucht. Angeb. u. C 1297 Gesch.

Grundstücksmarkt

Ein-Familienhaus
im Zentrum, mit Toreinfahrt, geeignet als Kolonialwarengeschäft, Klempner, Versicherung aber auch zu anderen Geschäftszwecken sofort zu verkaufen. Nur schnell entschlossene Käufer mit 10000 M. als Anzahlung kommen in Frage.
Erfurt, Meyfarthstr. 21, Tel. 26872.

In Harzkurort Ballenstedt, allerfeinste Schloßlage, herrlich geleg. 5—6-Zimmer-
Villa
mit reichlich. Nebengelaß usw., 1400 qm parkähnlich. Garten, Zentralheiz., W.-Kl., für 17500 b. 8000 M. Anzahl. verkäuflich durch Arch. Kösewitz, Ballenstedt.

Kleines Haus
in Thür. mit 3—4 Morgen Land zu kaufen oder pachten gesucht. Off. u. R. 7464 Gesch.

Wohnhaus
2—3-stöckig, gut erhalten, in best. Lage evtl. gegen ⅔ Barzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. m. näheren Angaben unter R 7637 Gesch.

Prima
Existenzgeschäft
Kolonialwaren, Hausschlachten, Fourage- u. Kohlenhandel mit freiwerd. Wohnung altersh. in gr. Industrieort nähe Halle sofort zu günst. Bedingungen zu verkaufen. Off. u. R 7630 Gesch.

Heiratsgesuche

Fräul. vom Lande, mittelgroß, gesund, ansehnlich, RM 5000 Vermögen, möchte Beamten
heiraten
Ang. unt. BZ. 8343 Gesch.

Witwer in fester, aussichtsreicher Pos., hohes Einkommen, vermögend, 38 J., repräsent. Erschein., die Einsamk. schwer empfindend, wünscht neues
Eheglück
und für den Buben liebevolle Mutter. Treffpunkt gleich. Ernsthafte Antwort unter „Miv. 166020" an Ott-Verlag, Leipzig N. 22, Luisenstr. 8, pt.

Tiermarkt

Gesunde Ferkel
hat abzugeben.
Gutsverwaltung Ruschesfelde.

Zither, eis. Schrank Kanarienhähne
verkauft
Geusa 26a.

Eine nette Bescherung! —

Das hat man von seiner guten Absicht: 'nen blutigen Daumen, ein riesengroßes Loch in der Wand, und der Nagel ist trotzdem nicht drin. Warum das alles? Es gibt doch so viele Handwerker aller Branchen, die für billiges Geld Ihre Wohnung instandsetzen. Sie finden sie immer und bestimmt durch die „Kleine Anzeige" in dem „M.-T."

MT Fahrten im August

Da der Monat August noch zu den lebhaften Reise- und Ausflugsmonaten zählt, geben wir schon heute unseren Lesern, die im August ihre Urlaubstage nehmen, die Ziele unserer Wochenendsonderfahrten bekannt

Wir fahren am

5. und 6. August, 1½ Tage nach **Bad Berka** in Thüringen, dem bekannten im Wiesentale der Ilm malerisch gelegenen Heilbad u. Luftkurort. Schöne Spaziergänge in d. waldreiche Umgebung sollen uns ein Bild von dem erhebenden Eindruck des deutsch. Ehrenhains geben. Die Unterkunft erfolgt im Kurhaus Bad Berka. Der Preis für Fahrt, Uebernachtung, Frühstück, Mittag-, Abendessen, Bedienung usw. stellt sich auf **11,-**

12. und 13. August, 1½ Tagesfahrt nach **Schierke** im Harz. Beabsichtigt ist ein Ausflug durch die weit ausgedehnten Fichtenwaldungen auf dem Brocken. Die Uebernachtung erfolgt im Haus Sonnenblick in Schierke. Der Preis für Fahrt, Uebernachtung, Frühstück, Mittag-, Abendessen u. Bedienung usw. stellt sich auf **12,40**

20. August, Sonderfahrt mit der Reichsbahn nach **Bad Schandau** in der Sächsischen Schweiz. Fahrpreis hin und zurück **6,50**

26. und 27. August, 1½ Tage nach **Saalfeld - Burg Lauenstein.** In Saalfeld ist eine Besichtigung der Stadt und der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Barfüßer-Klosterkirche sowie ein Besuch der Feengrotten, der einzigen farbigen Tropfsteinhöhlen der Welt, vorgesehen. Außerdem erfolgt eine Ausflugsfahrt nach der weitbekannten Burg Lauenstein. Der Preis für Fahrt, Uebernachtung, Frühstück, Mittag-, Abendessen, Bedienung usw. stellt sich auf . . . **12,80**

Sämtliche Preise verstehen sich ab Halle, da die Fahrten in Gemeinschaft mit der Saale-Zeitung, Halle, ausgeführt werden.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt) Markt 24

MÖBELFABRIK HALLE (SAALE)

Möbel-Schau

C. HAUPTMANN

KLEINE ULRICHSTRASSE 36

Gottesdienst-Anzeigen

Sonntag, den 30. Juli 1933. 6. n. Trinitatis.
Kollekte: Für das Hainsteinjugendwerk bei Eisenach.

Es predigen:

Dom 10 Uhr, Sup. a. D. Scheibe (Amtswoche P. Wuttke) Donnerstag, 19.30 Uhr, Bibelstd. in d. Herberge z. Heimat, P. Wuttke

Stadt 10 Uhr, Pastor Riem. Einführg. der kirchl. Körperschaften im Hauptgottesd.

Altenburg 10 Uhr, Gottesdienst u. Einführ. der neugewählten Gemeindekörperschaften. Pastor Berckenhagen.
Mittwoch, 20 Uhr, Jungmädchenbund der Altenb. Gemeinde i. d. Herberge z. Heimat

Meuschau 8 Uhr, Gottesdienst u. Einführ. der neugewählten Gemeindekörperschaften Pastor Berckenhagen.

Neumarkt 10 Uhr, Pastor Boit. Im Anschl. Einführung der neugewählten Ältesten und Gemeindeverordneten. 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Montag, 20 Uhr, Konfirm. Söhne im Pfarrhause. Dienstag, 16 Uhr Frauenhilfe im Pfarrh.
Donnerstag, 20 Uhr, Konfirm. Töchter im Pfarrhause.

Lössen 8 Uhr, Pastor Boit. Im Anschluß Einf. d. neugew. Ältest. u. Gemeindeverordn.

Leuna. Gottesdienst und Einführung der gewählten Körperschaftsmitglieder in folg. Gemeinden: 8 Uhr, Leuna-Daspig, Pastor Lüttke. 8 Uhr, Leuna-Ockendorf P. Lange. 9.30 Uhr, Leuna-Rössen (Friedenskirche) Pf. Lüttke. 10.30 Uhr, Leuna-Göhlitzsch Pastor Lange. Dienstag, Leuna-Rössen, 19.30 Uhr, Unterredung mit der weiblichen Jugend. 20 Uhr, Uebung des Kirchenchores Donnerstag, Leuna-Ockendorf, 20 Uhr, Jungmädchenabend.

Zscherben 8 Uhr, Gottesdienst. (Einführ.)

Kötzschen 10 Uhr, Gottesdienst. (Einf.) 11 Uhr, Kindergottesd. 15 Uhr, Jungschar.

Kriegstedt 9.30 Uhr, Gottesdienst mit heil. Abendmahl (Einführung der Ältesten und Verordneten). 11 Uhr, Kindergottesd.

Beuna 8 Uhr, Predigtgottesd. in Nieder-Beuna m. Verpflichtung der neuen Körperschaften beider Gemeinden. 9 Uhr, Predigtgottesd. i. Ober-Beuna. 11 Uhr, Kinderg. Montag, 20 Uhr, Posaunenchor. Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchenbund. Donnerstag, 20 Uhr, Kirchenchor. Sonnabend, 17 Uhr, Helferbesprechung.

Vesta 10.30 Uhr, Gottesdienst u. Einführ. der kirchl. Körperschaften.

Klein-Korbetha 8.30 Uhr, Gottesdienst, Pastor Schlechtweg. 15 Uhr, Posaunenmissions-Feierstunde, ausgef. vom Leipziger Turmsextett. (Eintritt frei)

Zorbau 9 Uhr, Predigtgottesdienst.

Stöbnitz 10.30 Uhr, Predigtgottesdienst.

Neumark-Geiselröhlitz 10 Uhr, Gottesd. in Neumark. 11 Uhr, Kindergottesdienst. 19.30 Uhr, Christl. Jungvolk-Versammlung in der alten Schule.
Montag, 20 Uhr, Evangel. Frauenabend in der alten Schule. Mittwoch, 19.30 Uhr, evang. Jungmädchenbund im Pfarrh.

Großkayna 10 Uhr, Gottesdienst. Einführung der kirchlichen Körperschaften.

Dom-Mädchenbund.
Mittwoch, 19.30 Uhr im „Herzog Christian".

Jungfrauen-Verein des Vaterländ. Frauen-Vereins (Seffnerstr. 1).
Donnerstag, 19.30 Uhr, Versammlung.

Ev. Männer- u. Jugendverein.
Vereinshaus: An der Geisel 5.
Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde a. d. Geisel 5

Ev. Mädchenbund St. Maximi.
Mittwoch, 20 Uhr, Versammlung An der Geisel 5, Pastor Riem.

Warum kaufen
Sie nicht bei uns
auf **Teilzahlung?**
Von unserer großen Auswahl in **Küchen, Schlafzimmern Speisezimmern,** auch einzelnen Möbeln, werden Sie erstaunt sein.
Bequeme Monats- oder Wochenraten erleichtern die Anschaffung.
Eichmann & Co.
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstr. 36
Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulstraße

Rundfunk

Leipzig, Sonntag, 30. Juli.

6.00: Funkgymnastik.
6.15: Hamburger Hafenkonzert.
7.45: 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933. Bekanntgabe der Sieger in den Endkämpfen im Volksturnen, Fechten, Schwimmen, Tennis und in den großen Kampfspielen.
8.00: Landwirtschaftsfunk.
8.20: Morgenandacht.
9.20: 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933. Hörbericht vom Festzug.
11.30: Die Wartburgdichter lesen: Börries, Freiherr von Münchhausen.
12.00: Mittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber. Dazwischen 13.00: Maria Kahle: „Deutsches Volk in der Fremde." Sprecher: Hans Freyberg.
14.00: Wettervoraussage und Zeitangabe.
14.05: Was wir bringen. (Das Programm der Woche.)
14.25: Wanderung im August; Gartenbaudirektor Hans Schmidt, Dessau.
14.40: Winke für die Landwirtschaft.
14.50: Ein Sommertag. Hörfolge von Fritz Gay.
15.25: Chorkonzert. Das Zwickauer Doppel-Quartett. Leitung: Paul Kießling.
16.05: „Franzl wird Zimmermann." Hörspiel von Paul Sorembe. Spielleitung: Josef Krahé.
16.45: Unterhaltungsmusik. Dazwischen 17.30: Das Farnkraut, ein Künder von Naturwunder und Volksglauben; Otto Meyer, Wernigerode.
18.30: 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933. Von der Festwiese: „Das hohe Lied des deutschen Turnertums." Höhepunkt und Ausklang des 15. Deutschen Turnfestes.
20.00: „Zigeunerliebe." Romantische Operette in zwei Akten und einem Nachspiel von Franz Lehár. Musikalische Leitung: Hilmar Weber.
22.15: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24.00: Tanzmusik.

Leipzig, Montag, 31. Juli 1933.

6.00: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert.
8.00: Funkgymnastik für Hausfrauen.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Verkehrsfunk.
9.55: Was die Zeitung bringt.
10.10: Ferienstunde für Kinder.
10.45: Weltbörsenbericht.
11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Mittagskonzert im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe (Schallplatten).
13.00: Nachrichtendienst u. Tagesprogramm.
13.15: Aus Opern und Operetten (Schallplatten).
14.00: Nachrichtendienst.
14.10: Kunst- und Filmberichte.
14.20: Das gute Buch.
14.40: Künstlernachwuchs. Gertrud Naumann (Sopran). Am Blüthner-Flügel: Friedbert Sammler.
15.00: Frauenfunk.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Aus dem Kurpark Bad Reinerz: Kurkonzert.
17.30: Die deutsche Heldensage: „Siegfried" Sprecher: Josef Krahé.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wettervoraussage u. Zeitangabe.
18.00: Josef Plattensteiner: „Rosegger" (zum 90. Geburtstag des Dichters).
18.25: Richard Bartholdt, ein deutscher Mann auf Vorposten; Dr. Hans Arthur Thies, München.
18.50: Kurzbericht vom Tage.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation Eichendorff, ein deutscher Dichter aus Schlesien.
20.00: Blaskonzert. Die Bergkapelle Halle (Saale). Leitung: Hans Teichmann.
21.25: Aktuelle Landwirtschaftsfragen.
21.35: Bericht vom Sonntag.
21.45: Oscar Besemfelder singt zur Laute
22.15: Nachrichtendienst.
22.40: Schrammelmusik (Schallplatten).
23.00—24.00: Nachtmusik.

Königswusterhausen, Sonntag, 30. Juli.

6.00: Funkgymnastik.
6.15: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagesspruch. Morgenchoral. Anschließend: Hamburger Hafenkonzert.
8.00: Stunde der Scholle.
8.55: Morgenfeier.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Joseph Goebbels: aus „Michael, ein deutsches Tagebuch". Sprecher: Friedrich Kuhn.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Zur Unterhaltung: Im Dorfkrug.
12.00: Mittagsständchen des Musikzuges der SS.-Standarte 44. Leitung: Musikzugführer Hans Krüger-Burghardt.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Mittagskonzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Hilmar Weber.
14.00: Stunde der Hitler-Jugend.
15.00: Kindertheater: „Bange machen gilt nicht!" Hörspiel von Lore von Recklinghausen und ihrem Kinderkreis.
15.30: Wie Bayreuth wurde und was Bayreuth ist. Ein Aufriß von Hans Lebede.
16.00: Aus Bad Altheide: Konzert.
17.25: „Das Waldbauernbübel." Ein Querschnitt aus dem Werk von Peter Rosegger. Von Erich Fortner.
18.25: 15. Deutsches Turnfest in Stuttgart 1933. Von der Festwiese. Das hohe Lied des deutschen Turnertums. Höhepunkt und Ausklang des 15. Deutschen Turnfestes.
20.00: Tanzabend mit heiteren Einlagen.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen, Montag, 31. Juli.

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Anschl.: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.20: Tagesspruch. Morgenchoral. Anschl. bis 8.00: Frühkonzert.
8.35: Gymnastik für die Frau.
9.00: Fröhlicher Kindergarten; Elfi v. Cranach.
9.30: Kindergymnastik.
9.45: Heinrich von Kleist: „Anekdoten". Sprecher: Josef Dischner.
10.00: Neueste Nachrichten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Ein Gemeindevorsteher spricht: Das Erbe, das wir angetreten; Wilhelm Patzer.
11.45: Zeitfunk.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Mittagskonzert (Schallplatten). Unterhaltungsmusik. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes (Schallplatten). Unterhaltungsmusik.
15.00: Stunde für die Mutter: Handarbeiten. Selbstgemachte Wäsche für den Säugling. (Gespräch mit einer Mutter.)
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Bücherstunde: „Bücher der Bewegung."
16.00: Nachmittagskonzert aus Breslau.
17.00: Landkunde als Grundlage ländlicher Bildungsarbeit; Dr. Johann Friedrich Dietz.
17.25: Zeitfunk: Die Pflicht gegen kommende Geschlechter; Dr. Oscar Aust.
17.35: Zum Gedächtnis von Franz Liszt.
18.00: Das Gedicht.
18.05: Musik unserer Zeit.
18.25: Erinnerung an Peter Rosegger. Zum 15. Todestag des Dichters; Florian Kienzl.
18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation. Eichendorff, ein deutscher Dichter aus Schlesien.
20.00: Kernspruch. Anschließend: Instrumental-Kabarett.
21.00: Viel Liebe und kein Geld. Eine Stunde der Unterhaltung.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Nachtmusik aus Nürnberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0015

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter ILSE mit Herrn Dipl.-Ing. Werner Ratzeburg beehre ich mich anzuzeigen

Frau Clara Kruetgen

Halle a. S., Ludwig-Wucherer-Str. 12

Ilse Kruetgen
Werner Ratzeburg
Dipl.-Ing.
Verlobte

Krakau, ul. Lichatowskiego 6 m²

Zu Hause Sonntag, den 6. August 1933

Am Donnerstag abends 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Paul Bergmann

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Amalie Bergmann und Kinder

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 3 Uhr von dem städtischen Friedhof aus statt.

Todesfälle

Bad Dürrenberg-Porbitz: Reinhold Herrmann, Dachdeckermeister, 69 J., Beerd. 30. 7., 15 ½ Uhr.

Markranstädt: Pauline Kerting geb. Schuster, 80 J., 16 Uhr in Leipz.-Wahr.

Oberwünsch: Gotthilf Max, Käsereibes. 68 J.

Naumburg: Pauline Brückner, 80 ½ J.

Wehlitz: Albert Linke, 71 J., 30. 7. 15 Uhr

Dentist Bassenge
verzogen nach
Gotthardstr. 26!

Ärztl. Sonntagsdienst

für Privatpraxis und **alle** Krankenkassen

Sonntag, den 30. 7.

Dr. Kimbron
Christianenstraße 12
Telephon 2108

Dr. Lamprecht
Hallische Straße 33
Tel. 3095

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken

Sonntag, den 30. 7. Dom-Apotheke
Nachtdienst vom 29. 7.—4. 8.

Heimatmuseum

Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Von der Reise
zurück
Dr. A. Wiegand
Merseburg, 31. 7.

Schrank

Bettstelle m. Zubehör und Waschtisch, in gutem Zustande und aus guten Händen zu verkaufen. Reinsarthstraße 3.

MT. Anzeigen schaffen Umsatz!

Wie ein Spiegel jeder Teller, iMi säubert alles schneller!

Bei iMi gibts nur eins: „Schmutz auflösen – Frische bringen!" Das geschieht so rasch, so gründlich, daß Sie Ihre helle Freude daran haben! In wenigen Minuten ist die Geschirrsäuberung getan. iMi ist die vielseitigste und tüchtigste Hilfe im Haus – und zugleich die billigste. Auf der ganzen Welt gibt es nur ein iMi!

Beim Geschirraufwaschen genügt 1 Teelöffel iMi für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es!

2170/339

iMi zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

Kennen Sie schon???
Kur-Konditorei-Café ? in Bad Dürrenberg?
Besitzer Konditormeister C. Ackermann
Das Ziel jeden Autofahrers.

Idealstes Wochenend — Mittwochs Kaffeestunde, Abends Reunion, Idyllischer Garten — Schöne Fremdenzimmer mit Balkon auch tageweise

---

Der Rechtsanwalt

übernimmt außer der Vertretung in Zivilprozessen u. der Verteidigung in Strafsachen auch:

1. die zur **Verhütung** von Prozessen gebotene **Beratung.**
2. die gerichtliche und außergerichtliche **Einziehung** von Außenständen.
3. Beratung bei **Zahlungsschwierigkeiten.** Einleitung und Durchführung von außergerichtlichen und gerichtlichen Vergleichsverfahren, sowie die Vertretung im Vergleichs- und Konkursverfahren.
4. **Treuhandgeschäfte** aller Art, Vermögens-, Grundstücks-, Nachlaßverwaltungen, das Amt als Testamentsvollstrecker.
5. Beratung in Rechtsstreitigkeiten vor den **Arbeits**gerichten, Vertretung vor den **Landes**arbeitsgerichten und dem **Reichs**arbeitsgericht.
6. Beratung in **Verwaltungssachen** und die Vertretung vor den Verwaltungsgerichten (Bezirksausschuß und Oberverwaltungsgericht), Versicherungsämtern und Versorgungsgerichten.

Im Gegensatz zu anderen Personen untersteht der Rechtsanwalt einer gesetzlichen Aufsicht und Disziplinargewalt, auch hinsichtlich seiner Gebühren.

In **Notariatssachen**

sind die Gebühren die gleichen wie bei Gericht.

Der Notar übernimmt auch freiwillige Versteigerungen.

Die Merseburger Rechtsanwälte und Notare.

Schützenhaus Merseburg

vom 29. Juli bis 6. August

Großes Schützen- u. Volksfest

Anzeigen im MT. haben Erfolg

Achtung Landwirte!
Reparaturen
an **landwirtsch. Maschinen j. Art** fachgem. u. billigst sofort in der **Reparatur-Werkstatt „Franz Kruse** Naumburger Str. 2 Tel. 3077 am Güterbahnhof

---

Wächters Autobus-Sonderfahrt

am Freitag, d. 4. August nach **Rastenberg** (Familienwaldbad) Fahrpreis hin und zurück RM. 2,50, ermäßigte Eintrittspreise. Abfahrt 13,30 Uhr Bahnhof Merseburg, Rückkehr gegen 22 Uhr. Fahrkartenverkauf nur bis Mittwoch 12 Uhr in Wächters Reisebüro, Adolf-Hitler-Str., Tel. 3243.

Wächters Autobus-Sonderfahrt

am Sonnabd., den 5. August nach Familienbad **Schmannewitz** (bei Dahlen i. Sachsen). Fahrpreis hin und zurück RM. 3,50. Abfahrt 13,30 Uhr am Bahnhof Merseburg, Rückkehr 22 Uhr. Fahrkartenverkauf bis Freitag 12 Uhr in Wächters Reisebüro, Adolf-Hitler-Str., Tel. 3243.

Wächters Autobus-Sonderfahrt

am Sonntag, d. 6. August ab 6,30 Uhr Bahnhof, nach **Potsdam** Besichtig. der histor. Stätten, der Garnisonkirche in welcher anläßlich der Reichstagseröffnung am 12. März d. Js. der feierl. Staatsakt vollzogen wurde. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 6,50 M. einschl. Rundfahrt in Potsdam. Rückkehr geg. 22.30 Uhr. Fahrkartenverkauf in Wächters Reisebüro, Adolf-Hitler-Straße 19, Tel. 3243.

Mit der Reichsbahn an die Ostsee!

Bequem! Billig! Sicher!

Vom 19. (abds.) bis 27. Aug. 1933 fährt ein bill. Sonderzug 3. Kl. von Halle (S.) nach dem Ostseebad Brunshaupten und zurück m. Aufenth. in Schwerin. **Gesamtpreis 51,60 RM.** (einschl. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt, 7 Uebernachtungen mit voller Tagesverpflegung in nur guten Häusern, Kurtaxe). Der Kartenverkauf hat in Halle (Saale) bei der Fahrkartenausgabe, beim Hapag Reisebüro, Roter Turm, Markt, und beim Lloydreisebüro H. Müller, Leipziger Str. 20 begonnen. Frühzeitiger Kartenkauf wird dringend empfohlen. Alles Nähere ist aus der bei Reisebeschreibung zu ersehen, die von den Fahrkartenausgaben kostenlos abgegeben, auf Wunsch auch durch die Post zugesandt wird.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale).

N·S·D·A·P

Geld Lollerie

FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG

283058 GEWINNE U. 2 PRÄMIEN

RM

1500000

HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS 200000

HÖCHSTGEWINN AUF EIN EINZELLOS 100000

HAUPTGEWINN AUF EIN DOPPELLOS 150000

HAUPTGEWINN AUF EIN EINZELLOS 75000

LOSPREIS 1 REICHSMARK

ZIEHUNG: 27.–28. SEPTEMBER 1933

Jetzt Möbel kaufen

REINICKE & ANDAG

Halle (Saale) • Gr. Klausstraße 40

Beachten Sie die Qualität, die wir Ihnen bieten

Amtlich zugelassen zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen der Ehestandsdarlehen

---

Lose zu haben in Merseburg: Glücksklollekte **Willy Arndt, Oelgrube 35**

Zeitungs-Makulatur

wieder vorrätig. Geben jed. Post. laufend ab.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Bekanntmachung

Das Ährenlesen und Kartoffelstoppeln in der Flur Merseburg ist nur unter folgenden Einschränkungen gestattet:

1. Es dürfen nur Felder zur Nachlese oder zum Nachstoppeln betreten werden, die vollständig abgeerntet und nachgeschleppt oder nachgeeggt sind. 2. Nur an **Wochentagen** von 7—11 und 1—5 Uhr. Zuwiderhandlungen werden gemäß Feld- und Forstpolizeigesetz zur Anzeige gebracht.

Das Feldkomitee

Kaffeehaus Meuschau

Sonntag ab 4 Uhr nachmittags **Gartenkonzert** Eintritt frei! Um gütigen Zuspruch bittet Paul Schneider

---

Amtliche Bekanntmachung.

Betr. Polizeiverordnung.

Auf die in Stück 27 des Amtsblattes der Regierung zu Merseburg vom 8. Juli 1933 veröffentlichte Polizeiverordnung betr. Nachtragspolizeiverordnung über die vorübergehende Sperrung der Geiselbrücke in Müncheln im Zuge der Merseburger Straße wird hingewiesen.

Weißenfels, den 24. Juli 1933.

Der Polizeipräsident.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330729-17/fragment/page=0016